

Bücherei**perspektiven**

Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs

2/13



**Neunzig Sekunden
Lektüre**

Ein Plädoyer für das Lesen

Wieso lesen?

ExpertInnen antworten

**Leseförderung in der
Praxis**

Tipps aus den Workshops

Internationale Bibliothekskonferenz 2013



Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek

vom 14. bis
20. Oktober 2013

Machen
Sie mit!

Mehr Informationen unter
www.oesterreichliest.at

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Internationale Bibliothekskonferenz „Wir lesen! Kreative Wege in der Leseförderung“ war ein voller Erfolg: Mehr als 180 BibliothekarInnen kamen am 10. Juni 2013 in die Wiener Urania, um dort neue Strategien in der Leseförderung zu erarbeiten und zu diskutieren. Renommierte ReferentInnen aus Österreich, Italien, Deutschland und der Schweiz lieferten viele inspirierende Ideen für die praktische Vermittlungsarbeit in der Bibliothek.

Präsentiert haben wir auch das Leseförderungsprojekt des BVÖ. Mit diesem wollen wir innovative Wege gehen und die ausgetretenen Pfade der Literaturvermittlung verlassen: Wir glauben nämlich, dass der gesellschaftliche und kulturelle Wandel neue Formen bedingt und dass wir mit alten Antworten unser Ziel nicht erreichen. Erstmals haben wir im Rahmen der Konferenz daher auch eine Vorschau auf unser geplantes Leseförderungsportal gegeben. Dieses wird in der „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Woche am 14. Oktober 2013 vorgestellt und wird neben vielen informativen Inhalten und Ideenpools beispielsweise auch eigens erstellte Videos enthalten. Nur mit Ihnen gemeinsam können wir ein so ambitioniertes Projekt vorantreiben: Wir sind angewiesen auf Ihre Ideen und freuen uns über Ihre Anregungen!

„Lesekompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben“, erklärte Bundesministerin Claudia Schmied bei der feierlichen Verleihung des LESERstimmen-Preises. „Es ist daher eine zentrale bildungs- und kulturpolitische Aufgabe, die Freude am Lesen bei allen Bevölkerungsgruppen und ganz besonders bei jungen Menschen bestmöglich zu fördern. Die Öffentlichen Bibliotheken in Österreich leisten mit ihren vielfältigen Angeboten dafür einen wesentlichen Beitrag.“

Eine ausführliche Nachberichterstattung zur Konferenz sowie die beiden fulminanten Festreden von Karl-Markus Gauß und Heinz Janisch finden Sie in dieser Nummer der Büchereiperspektiven. Viel Vergnügen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


Gerald Leitner



Konferenz im Rückblick
Seite 4



LESERstimmen-Preisverleihung
Seite 28



Österreich liest!
Seite 44

Inhalt

Wir lesen! Internationale Bibliothekskonferenz 2013 **2**

Frischer Wind in der Leseförderung	2
Neunzig Sekunden Lektüre. Festrede von Karl-Markus Gauß	6
Wieso lesen? ExpertInnen antworten	14
Leseförderung in der Praxis: Tipps aus den Workshops	16

Wir lesen! Projekt zur Leseförderung **26**

LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen **28**

„In unserem Garten wachsen Bücher“. Festrede von Heinz Janisch	32
--	----

Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek **44**

Neue Angebote **48**

Preise **52**

Fotos erzählen Lese-Erlebnisse **54**

Aus- und Weiterbildungstermine **56**

Neue Fachliteratur **64**

Tagungen **66**

Aus den Bibliotheken **70**

Rubriken

Zielgruppenarbeit in der Praxis	53
Von Bücherfeen und Bibliotheksvampiren	65
Funky Library Stuff	69

Impressum	73
-----------	----

Frischer Wind in der Leseförderung

Lesen ist das Kernthema der Bibliotheken – und heute auch Dauerbrenner in der gesellschafts- und bildungspolitischen Diskussion. Somit konnte die Internationale Bibliothekskonferenz „Wir lesen! Kreative Wege in der Leseförderung“, die der Büchereiverband Österreichs mit Unterstützung des BMUKK am 10. Juni 2013 in der Wiener Urania veranstaltete, viele BibliothekarInnen und Gäste aus Literatur, Kultur und Politik anziehen und war bis auf die letzten Plätze bestens besucht.

Von Simone Kreamsberger



Wir lesen!“ war das Motto, das mehr als 180 BibliothekarInnen in die Wiener Urania lockte, um dort gemeinsam neue Wege in der Leseförderung anzugehen. Die Lust am Lesen zu fördern, ist eine der zentralen Aufgaben Öffentlicher Bibliotheken – vor allem in Zeiten, in denen immer wieder Lesemängel der SchülerInnen in Österreich offenkundig werden. Der Büchereiverband Österreichs reagiert darauf mit einem breit angelegten Projekt zur Leseförderung und Literaturvermittlung. „Wir lesen!“ steht über einer Vielzahl gebündelter Aktivitäten, die Bibliotheken bei ihrer Kernaufgabe unterstützen sollen. Auf der gleichnamigen Konferenz wurden neue Aktionen vorgestellt und wertvolle Impulse gegeben, Hintergründe der Leseförderung diskutiert und praktische Umsetzungsmöglichkeiten durchgespielt.

Vorträge rund ums Lesen ...

Markus Feigl, der Vorsitzende des Büchereiverbandes Österreichs, begrüßte das Publikum und betonte, dass die Konferenz „exemplarisch für die Bemühungen des Büchereiverbandes Österreichs“ stehe, „den österreichischen Bibliotheken den gebührenden Stellenwert zu geben.“ BVÖ-Geschäftsführer Gerald Leitner verwies auf ein „Programm, das gespickt ist mit Höhepunkten“ – und die vielen positiven Reaktionen der KonferenzteilnehmerInnen im Lauf des Tages zeigten, dass er nicht zu viel versprochen hatte.

10. Juni 2013
Wiener Urania
Uraniastraße 1
1010 Wien

Besonders freute sich Leitner, den renommierten Autor und Essayisten Karl-Markus Gauß als Festredner gewonnen zu haben. Gauß hielt in seiner Rede ein beeindruckendes Plädoyer für das Lesen und insbesondere für das zweckfreie Lesen: „Lesen kann eine heilsame Irritation bedeuten, aber auch Bestärkung, Ermutigung.“ Seine Festrede können Sie in diesem Heft ab Seite 6 nachlesen.

Danach referierte Gerald Leitner über das „Recht zu lesen“. 28 Prozent der SchülerInnen in Österreich könnten nicht sinnerfassend lesen und hätten Schwierigkeiten, am Alltagsleben teilzunehmen oder eine Ausbildungsstelle zu finden. Das wäre ein „gravierendes gesellschaftliches Problem“, das die Schule nicht allein bewältigen könnte. Leitner forderte, dass Bibliotheken in die nationale Bildungspolitik eingebunden werden. Zudem wäre es nötig, regionale Unterschiede in der Versorgung mit Bibliotheken zu beseitigen und besseren Zugang zu Büchern und Wissen zu schaffen.

Als entscheidende Frage für die Zukunft der Bibliotheken nannte er den Umbruch des Buchsektors. E-Books würden an Bedeutung gewinnen – doch Bibliotheken wären derzeit an den guten Willen der Verlage gefunden, ihnen E-Book-Lizenzen zu verkaufen. Er sprach sich für ein „modernes Urheberrecht“ aus, „welches den Bibliotheken erlaubt, uneingeschränkt E-Books zu kaufen, zu verleihen und dafür den AutorInnen eine angemessene Vergütung zu erstatten“ Leitner, der die Task Force for E-Books der EBLIDA leitet, gab noch eine Vorschau auf die europaweite Kampagne „The right to e-read“.

Weiters stellte er die neuen Leseförderungs-Aktivitäten des BVÖ vor. (Mehr dazu ab Seite 26.) „Wir wollen hier ganz neue Wege gehen“, so Leitner. „Wir glauben nämlich, dass der gesellschaftliche und kulturelle Wandel neue Formen bedingt und dass wir mit alten Antworten unser Ziel nicht erreichen“. Das hochkarätige Workshop-Programm am Nachmittag, das Silke Rabus zusammengestellt hatte, bezeichnete er als „erste Handschrift“. Gerald Leitner betonte die Bedeutung der Zusammenarbeit und Vernetzung: „Ein so ambitioniertes Projekt können wir nur gemeinsam mit Ihnen vorantreiben. Wir sind angewiesen auf Ihre Ideen.“

... und praktische Workshops

Nach der Mittagspause startete das dichte Workshop-Programm. Die hohe Qualität und Vielfalt der Workshops hatten den TeilnehmerInnen die Wahl nicht leicht gemacht: Susi

Link

Konferenz „Wir lesen! Kreative Wege in der Leseförderung“

www.bvoe.at/wirlesen

Fux animierte mit Requisiten aus ihrem Puppentheater zum Lesen, Claudia Ehgartner führte in das Lesen von Bildern ein, Gudrun Sulzenbacher vermittelte sinnliche Leserezepte, Kerstin Keller-Loibl legte den Fokus auf die Zielgruppe Jugendliche und Michael Stavarič stellte in einem Werkstattgespräch seinen Zugang zur Sprache – und in einer Querschnittslesung einen Gutteil seines Werks – vor.

Im zweiten Block nach der Kaffeepause ging es nicht minder spannend weiter: Klaus Nowak verriet Vorlesetipps, Kathrin Buchmann ging mit den BibliothekarInnen auf literarische Weltentdeckung, Elisabeth Grammel widmete sich der Mehrsprachigkeit, Robert Buchschwenter zeigte, wie Filme lesbar werden, und Willy Puchner verzauberte das Publikum in einem Werkstattgespräch über seine „Welt der Farben“. Beiträge von allen Workshop-LeiterInnen finden Sie ab Seite 16.

Feierlicher Abschluss

Am Abend folgte der nächste Höhepunkt: die Abschlussveranstaltung von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ und die Verkündung der Preisträgerin Michaela Holzinger. Heinz Janisch hielt – stellvertretend für alle AutorInnen und IllustratorInnen von LESERstimmen 2013 – eine Rede, in der er die oft überraschenden und beglückenden Begegnungen mit Kindern in den Bibliotheken für das Publikum anschaulich machte. Mit welcher Leichtigkeit die Musik in andere Welten und Stimmungen führen kann, zeigten Aliosha Biz und Krzysztof Dobrek in ihrer viel beklatschten musikalischen Umrahmung. Bundesministerin Claudia Schmied, die persönlich den „Preis der jungen LeserInnen“ überreichte, kommentierte: „Im Kreis von Menschen, die sich mit Büchern beschäftigen, ist es mir noch nie schlecht gegangen“. Einen LESERstimmen-Schwerpunkt – inklusive Heinz Janischs Rede – finden Sie ab Seite 28.

Der anregende Konferenztag und der feierliche LESERstimmen-Abend konnten bei Buffet, Sekt und guten Gesprächen ausklingen. Auf der Dachterrasse der Wiener Urania, wo uns morgens noch die Sonne begrüßt hatte, blies frischer Wind. Den wollen wir auch – jedenfalls in unserer gemeinsamen Arbeit daran, das Lesen zu fördern und Freude an der Literatur zu vermitteln.

Der BVÖ-Vorsitzende Markus Feigl eröffnet die Konferenz



Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek Johanna Rachinger, Bibliothekarin Ida Dehmer, Autor Karl-Markus Gauß und Medienexperte Rüdiger Wischenbart (v. li.)



FOTOS: BVÖ/MICHAELA BRUCHMÜLLER (Ö), PETER KUBELKA (U)

Blick ins Publikum: Applaus für den Festredner



Karl-Markus Gauß hält die Festrede und ein Plädoyer für das Lesen



BVÖ-Geschäftsführer Gerald Leitner spricht über das „Recht zu lesen“



Internationale Bibliotheks- konferenz 2013



Pausenstimmung
am Buffet im Foyer

Dachsaal der Wiener
Urania völlig ausgebucht



Luftiges Ambiente:
Dachterrasse der
Wiener Urania



Am Büchertisch werden
neue BVÖ-Materialien
präsentiert



Markus Feigl mit Reinhold
Hohengartner (Leiter der
Abt. IV/4 des BMUKK) und
Bundesministerin Claudia
Schmied (v. li.)

Neunzig Sekunden Lektüre



FOTO: PAUL ZSOLNAY VERLAG/MICHAEL APPELT

Warum ich sie rühme und was ich dagegen habe.

Von Karl-Markus Gauß

Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, wie viele von Ihnen ihre karge Lebenszeit auch damit zubringen, gelegentlich im Fernsehen die Übertragung von Tennisspielen anzuschauen, und wer sich noch an einen Champion der frühen Neunzigerjahre erinnern kann, der Jim Courier hieß. Er rechnete zu seiner Zeit jedenfalls zu den Besten seines Faches und war berühmt für den jähen Zorn, dessen Beute er wurde, wenn ihm eine Entscheidung des Schieds- oder Linienrichters ungerecht erschien, dann pflegte er entweder seinen Tennisschläger wütend auf den Boden zu werfen oder einen Ball irgendwohin in die oberen Ränge des Stadions zu schießen.

Dafür war er berühmt, richtiggehend berüchtigt aber war er für etwas anderes. Immer wenn zwei sogenannte Games ausgespielt sind, also nach drei bis zehn Minuten, haben die beiden Kontrahenten auf dem Platz bekanntlich die Seiten zu wechseln, und dafür bleiben ihnen genau neunzig Sekunden Zeit, die sie meist damit zubringen, auf extra dafür vorgesehenen Stühlen zu sitzen, sich mit isotonischen Getränken zu stärken und in diverse Rituale zu versenken, die ihnen zur Konzentration, Sammlung, zum strategischen Überlegen taugen, wie sie das Spiel weiterhin anlegen sollen. Jim Courier hingegen setzte sich stets auf seinen Stuhl, griff nach einem Buch, das er unter diesen gelegt hatte und – begann zu lesen; allem Anschein nach kon-

zentriert zu lesen, denn an seinen Lippen konnte man erkennen, dass er auf stille Weise laut las, also gewissermaßen für sich selber rezitierte.

Der Autor und Essayist Karl-Markus Gauß hält ein Plädoyer für das Lesen

Es sagt etwas über die Welt des professionellen Sports und damit über unsere Gesellschaft aus, dass er dafür im Wortsinne berüchtigt war, denn die Spieler, an denen er sich gerade zu messen hatte, empfanden sein Verhalten als demütigend, so als ob sie es nicht wert wären, dass sich ihr Gegner in der kurzen Pause, die ihnen alle paar Minuten gewährt wurde, mit Wichtigerem als einem Buch beschäftigen wollte. Auch die Funktionäre der Tennisverbände hielten Courier gerne seine Arroganz vor, denn bei einem so bedeutenden Ereignis, wie es die – für lesende und schreibende Menschen unfassbar hoch dotierten – Tennisturniere darstellen, einfach ungerührt in einem Buch zu lesen, das schien ihnen nichts anders als eine Provokation zu sein. Bei einem Turnier in Monte Carlo wurde Jim Courier denn auch tatsächlich ein Strafpunkt aufgeladen und eine Ermahnung seitens des Schiedsrichters zuteil, weil dieser das Verhalten des Spielers, der sich dem Publikum lesend präsentierte, als ungebührlich und dem Geist sportlicher Fairness abträglich beurteilte.

Ich habe mich damals oft gefragt, was Jim Courier wohl für ein Buch gelesen hat – in kleine Portionen von immer nur höchstens neunzig Sekunden zerteilt. Und ich fragte mich auch, was er bei dieser in so kurze Segmente zerschnittenen Lektüre eigentlich suchte: Erholung, Entspannung, Entrückung? Oder heilsame Distanz zur gerade akuten Szenerie, mentale Stärkung durch Zuwendung zu Dingen, die kein Geld eintragen, aber vielleicht einen anderen Wert bedeuten? Was kann man in neunzig Sekunden alles lesen? Nun, zum Beispiel ein Gedicht von erheblicher Länge. Ob solch zügige Lektüre einem Gedicht angemessen sei, ist natürlich zu bezweifeln. Aber ehe ich auf die Klärung oder die weitere Verunklärung dieser Sache komme, möchte ich mich an ein paar anderen Überlegungen versuchen, die vom seltsamen Verhalten dieses seltsamen Sportlers ausgehen.

Die erste, geradezu sensationell simple davon ist die: Wer neunzig Sekunden lang liest – und das Lesen nicht nur vor-täuscht –, muss, ja muss immerhin lesen können. Diverse Untersuchungen belegen, dass von unseren Schülern längst nicht mehr alle während ihrer Schulkarriere tatsächlich lesen lernen. Zuzufolge der letzten Erhebung in den vier-ten Klassen von Volksschule, Hauptschule und allgemeinbildender höherer Schule in Wien, soll sogar jeder fünfte der

Zehn- beziehungsweise Vierzehnjährigen Schwierigkeiten dabei haben, sich einigermaßen sicher durch einen Text zu bewegen: Dazu gehört, dass er es hinreichend schnell vermag, denn wer sich jedes Wort Buchstabe um Buchstabe zusammenlauten muss, der vergisst auf seinem mühsamen Weg durch einen Satz, was an dessen Anfang stand. Zum Lesen als grundlegender Kulturtechnik gehört zudem, dass der Lesende Schriftzeichen nicht nur in entsprechende Laute verwandeln kann, sondern auch, dass er versteht, was die Zeichen- und Lautfolgen bedeuten, dass er also begreift, was er von seiner mechanischen Seite her vielleicht relativ gut zu bewältigen vermag.

Dass zwanzig Prozent der Wiener Schüler das Lesen in seiner elementaren Form nicht mehr ausreichend beherrschen, ist erschreckend. Seitdem ich vor dreißig Jahren Ciceros Brandreden wider den Verfall der Sitten und der Kultur im alten Rom gelesen habe, weiß ich allerdings,

dass die abendländische Kultur, die man damals noch nicht so genannt hat, seit 2000 Jahren fortwährend damit beschäftigt ist, zu verfallen. Manches gibt es, das mir diese Beobachtung zu bestätigen scheint, und da ich über diesen oder jenen Missstand des Öfteren selbst gewettert habe, ist mir gelegentlich der Titel eines Kulturpessimisten zuerkannt worden, den ich aber keineswegs begehre. Im Gegenteil, ich bin nicht davon überzeugt, dass alles nur immer schlechter werde, sondern weiß, wie vieles sich, indem es sich ändert, auch zum Besseren verändern kann.

Für die Leseschwäche einer immerhin beträchtlichen Zahl unserer Jugend wird

und wurde alles Mögliche in Betracht gezogen: Etwa, dass in der Schule unfähige Lehrer mit untauglichen Methoden nicht einmal mehr in der Lage wären, das Grundlegende, nämlich Lesen, Schreiben, Rechnen, zu vermitteln. Oder dass die Eltern, pflichtvergessen und nur am eigenen Wohlbefinden interessiert, nicht mehr tun, was früher der selbstverständliche Brauch gewesen sei, dass sie ihren Kindern vor dem Schlafengehen noch ein halbes Stündchen Märchen, Kalendergeschichten, biblische Erzählungen vorgelesen haben. Oder dass die neuen Medien eine Generation nicht nur prägen, sondern geradezu verformen, der das Lesen einfach keinen Reiz mehr bietet, weil sich

„Ich fragte mich, was er bei dieser in so kurze Segmente zerschnittenen Lektüre suchte: Erholung, Entspannung, Entrückung?“



FOTO: BYÖ/LUKAS BECK

im Internet, in der virtuellen Welt ganz andere – oder auch dieselben – Reize ohne die Anstrengungen, die das Lesen, vor allem das Erlernen des Lesens bedeutet, befriedigen lassen. Oder wären es vielleicht gar die Bibliothekare und Bibliothekarinnen, die sich um abenteuerliche Lesenächte und Schnitzellesewanderungen drücken und so ihren Anteil an Schuld daran haben, dass allzu viele Kinder nicht mehr begierig darauf sind, endlich selber lesen zu können?

Um bei den Eltern anzufangen. Glaubt wirklich jemand, dass sich früher, in vermeintlich besseren Zeiten außer in den behüteten Kreisen einer im Vergleich zu heute wesentlich kleineren Mittelschicht irgendwer die Mühe gemacht, den Ehrgeiz aufgebracht oder überhaupt nur eine Idee von Sinn und Nutzen desselben gehabt hätte, mit seinen Kindern zu lesen? Wie hätten Eltern aus dem bäuerlichen Milieu, dem ländlichen Raum die Zeit, die Kraft aufbringen können, das zu tun? Wie die Industriearbeiter, die von der Arbeit erschöpft nach Hause kamen, oder deren Frauen, die viel mehr Kinder hatten, als es heute üblich ist, und die in der bedrängenden materiellen Not alles, was uns heute Maschinen im Haushalt an Arbeit abnehmen, mit eigener Hand zu erledigen hatten? In zahllosen Büchern, Lebens-

„Zu gerne lesen“: Früher ein Laster, heute eine Tugend

zeugnissen lesender Menschen von früher, wird beschrieben, dass Kinder, die lesen wollten, daran öfter gehindert als gefördert wurden, galt das Lesen doch als Vergeudung von Zeit, die mit Arbeit besser zu nutzen war, als Verführung zu einem Denken, das entweder als widersetzlich verpönt oder immerhin dazu angetan schien, den Kopf mit romantischen Flausen zu verwirren. Dem Kind, das zu gerne las, wurde die Brille als schreckliche Zukunft angedroht, denn zu lesen galt nicht nur für unnützlich, sondern sogar für schädlich und ungesund, sodass viele Kinder, die sich doch in der Welt der Bücher verlieren wollten, dem Lesen wie einem geheimen Laster unter der Bettdecke oder in einem stillen Winkel von Haus oder Scheune frönen mussten.

Zugegeben, in den Fünfziger-, Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts, als nach dem Krieg langsam ein gewisser Wohlstand erreicht wurde, zugleich aber die meisten Frauen noch nicht in die Erwerbsarbeit integriert waren, wurde das Lesen mit den Kindern, das Vorlesen bei den Kleinen, das Zusammenlesen mit den Größeren als erzieherische



Tugend entdeckt. Dass deswegen schichtenübergreifend mehr mit den Kindern gelesen wurde als heute, glaube ich trotzdem nicht. Wenn ich mich an meine eigene Zeit in der Volksschule erinnere, sehe ich eine gewalttätige Lehrerin vor mir, die jede Stunde wieder den Zeigestab auf folgsam ausgestreckte Hände niedersausen ließ, und es waren jeden Tag dieselben Kinder, die solcher Erziehung ausgesetzt wurden, jene nämlich, deren Hausaufgaben nicht ordentlich gemacht waren, weil sie zu Hause niemand kontrollierte, die beim Vorlesen in schlimmes Stocken gerieten, weil es mit ihnen außerhalb der Schule niemand übte, die sich beim Schreiben schwer taten: Die zwanzig Prozent, über die wir heute zu Recht klagen, hat es wohl immer gegeben, nur war die Arbeitswelt damals auch auf viele Menschen angewiesen, die körperlich anstrengende, volkswirtschaftlich wichtige Arbeit leisteten, bei der die Fähigkeit zu lesen aber fast ohne Bedeutung war.

Was die ersten PISA-Tests erwiesen, haben aufmerksame Lehrer und Lehrerinnen längst gewusst, dass es nämlich Schüler gibt, die das Lesen, Schreiben, Rechnen nur mangelhaft erlernen, nicht weil sie zu dumm dafür wären, sondern weil sie zu Hause in ihrem Lernen nicht unterstützt werden und die Schulpolitik, bei Zusatz- und Förderunterricht, Sonderpädagogen und Betreuungslehrerinnen immer nur einzusparen, sie diesen Rückstand im Regelunterricht nicht aufholen ließ. Die PISA-Tests haben in der Gesellschaft einen heilsamen Schock verursacht, obwohl sich inzwischen, habe ich den Eindruck, bereits eine spezifische PISA-Industrie entwickelt hat, die einen gewaltig schiefen Turm an Studien, Expertisen, Reformen und Reformen der Reformen erbaut, von dessen hohen Zinnen aus betrachtet, die Welt schon fast wieder in Ordnung wäre, wenn nur möglichst viele Schüler die Fähigkeit erworben hätten, bei einem PISA-Test gut abzuschneiden.

Was die neuen Medien betrifft, so geht von ihnen tatsächlich eine verführerische Kraft aus, aber dass so viele Kinder nicht richtig zu lesen und schreiben imstande sind, daran können sie alleine nicht schuld sein. Denn auch um eine SMS zu verschicken, muss man ja schreiben können, selbst wenn einem die Entwickler neuer Mobiltelefone und dergleichen immer mehr an Bildelementen anbieten, sodass bei einer Mitteilung statt Wörtern Bildsymbole eingesetzt werden können.

Die Welt der Arbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, wir leben in einer Gesellschaft, die häufig als Wissensgesellschaft bezeichnet wird, und das bedeutet unter

Biografie

Karl-Markus Gauß wurde 1954 in Salzburg geboren, wo er heute als Autor, Essayist und Kritiker sowie Herausgeber der Zeitschrift „Literatur und Kritik“ lebt.

Er schreibt für die „Süddeutsche Zeitung“, „Die Zeit“, die „Neue Zürcher Zeitung“ und „Die Presse“.

Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter mit dem Österreichischer Staatspreis für Kulturpublizistik (1994), dem Prix Charles Veillon (1997), dem Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch (1998), dem Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln (2001), dem Vilenica-Preis (2005), dem Georg-Dehio-Preis (2006) und dem Johann-Heinrich-Merck-Preis (2010).

Bei Zsolnay erschienen zuletzt „Die Hundeesser von Svinia“ (2004), „Die versprengten Deutschen“ (2005),

das Journal „Zu früh, zu spät“ (2007), „Die fröhlichen Unter-geher von Roana“ (2009), „Im Wald der Metropolen“ (2010) und „Ruhm am Nachmittag“ (2012). Sein neues Buch „Das Erste, was ich sah“ erscheint im Juli 2013.



FOTO: BVÖ/MICHAELA BRUCKMÜLLER

anderem, dass heute kaum jemand mehr wie früher ohne Fertigkeiten in Lesen und Schreiben durch sein Berufsleben kommen kann. Wir sind bei den erwähnten zwanzig Prozent, die Schwierigkeiten haben, Ortsbezeichnungen und Straßennamen zu entziffern oder gar Betriebsanleitungen zu verstehen; bei Letzteren, muss ich einräumen, scheitere allerdings meist auch ich, wie mir erst kürzlich an einem verpatzten Nachmittag aufgefallen ist, an dem ich ein Handbuch, wie es für den Betrieb eines Großraumflugzeugs aus-

reichen müsste, sinnerfassend zu studieren versuchte, um den nach einem Stromausfall unprogrammierten Fernseher wieder betriebsbereit zu machen.

Dass viele sich mit dem Lesen schwer tun, ist also zum wirtschaftlichen Problem, zum Problem von Industrie, Gewerbe und Handel geworden – und zum Grund für zahllose Lebenstragödien von Menschen, die den Anforderungen, die ihnen das Erwerbsleben stellt, aus diesem einen Mangel nicht genügen können, auch wenn ihre technischen, handwerklichen, sozialen Begabungen sie durchaus zu anspruchsvoller Arbeit befähigten. Es ist daher nicht verwunderlich, bezeugt zugleich aber die Armseligkeit der politischen und gesellschaftlichen Debatte, dass der Impuls, das Problem endlich zur Kenntnis zu nehmen und sich etwas zu seiner Lösung einfallen zu lassen, von der Wirtschaft gekommen ist. Sie sprang ein, weil, man kann es nicht anders sagen, die Politik hier gewohnheitsmäßig versagt und, befangen in einem uralten ideologisch verhärteten Kampf, die Klagen von Lehrern, die Warnungen von Bildungsvermittlern notorisch abgewiesen hat.

Ich komme aus einer Familie von Lehrern. Einer meiner Großväter war Schuldirektor, mein Vater Gymnasialprofessor, meine Mutter Volksschullehrerin; einer meiner Brüder war Professor an der Pädagogischen Akademie, zwei Schwägerinnen habe ich, die jahrzehntelang im Schuldienst tätig waren, und meine Frau unterrichtet seit bald dreißig Jahren Schüler nicht deutscher Muttersprache, also eine Gruppe, die unbesehen im Verdacht steht, den Hauptteil unter den Leseschwachen ihrer Generation auszumachen. Ich weiß von all den Lehrern und Lehrerinnen meines Umfelds, dass es für die bessere schulische Förderung von Lesen und Schreiben vor allem eines bedarf: besserer Strukturen, die es ermöglichen, jenen, die im Erwerb dieser Kulturtechniken in Rückstand geraten, verstärkte Aufmerksamkeit, Anleitung, Hilfe zu geben. Es ist wohlfeil, darüber zu lamentieren, dass so und so viele Eltern ihren Kindern nicht als lesende Vorbilder zugetan sind, weil durch solche Bußpredigt sich kein einziges Elternpaar, das selbst nicht liest, zum Lesen mit seinen Kindern bequemen wird.

Es bleibt also wieder nur die Schule, die nun aber auch der Ort sein oder werden muss, an dem das, was gelehrt

wird, durch Übung und wieder Übung mit jenen Schülern, die dabei von ihren Eltern im Stich gelassen werden, auch trainiert und eingelernt wird. Das kann in den bestehenden Schulformen, die dafür einfach nicht die Zeit, die Räumlichkeiten, die Lehrkräfte zur Verfügung haben, nur schwer gelingen, aber ich bin mir sicher, dass es zum einen selbst unter schwierigen Bedingungen längst versucht wird und sich zum anderen die schulischen Rahmenbedingungen hier in nächster Zeit tatsächlich verbessern werden. Auch gibt es inzwischen eine bemerkenswerte Reaktion der Gesellschaft selbst auf das staatliche Versagen: Erstaunlich viele Frauen und Männern aller Altersstufen, von der

Studentin bis zum Pensionisten, engagieren sich mittlerweile in den verschiedenen Formen von Lesepatenschaften, die gerade von Lehrern und Lehrerinnen auch dankbar mitgetragen werden. Diese Lesepaten gehen ein- oder mehrmals die Woche in die Schule oder treffen sich mit ihren Schützlingen andernorts, um mit einzelnen jenes intensive Lesen zu üben, für das die allermeisten Kinder, spüren sie erst einmal die persönliche Zuwendung, leicht zu begeistern sind. Ich bin also, um dieses abzuschließen, guter Dinge, dass sich in den nächsten Jahren das, was gemessen werden kann an der Lesefähigkeit der Kinder, zum Besseren verändern wird.

Aber, meine Damen und Herren, damit sind wir ja erst bei dem angelangt, um das es beim Lesen im emphatischen Sinne geht. Buchhandlungen und kommunale, kirchliche, private, schulische, universitäre Büchereien sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für Menschen gemacht, die das Lesen als Kulturtechnik bereits beherrschen und sich lesend weder einem qualvollen Exerzitium aussetzen noch sich für einen Lesetest vorbereiten wollen. Es geht also um jenes Lesen, das die Wirtschaft, die dafür nicht zu tadeln ist, gerade nicht gemeint hat, wenn sie die Leseschwäche der Schulabgänger anprangerte. Kein Vertreter der Wirtschaft wird bei der erwünschten Steigerung des Lesevermögens an Angestellte gedacht haben, die regelmäßig Romane und Gedichte lesen und sich dank deren Lektüre vorstellen können, dass es auch andere Formen des Zusammenlebens und andere Lebensziele geben könne als jene, die der ökonomischen Verwertung frommen.

„Und doch hat Lesen immer gerade auch das bedeutet: Dass sich der Einzelne lesend eine eigene Welt erschafft“



Und doch hat Lesen immer gerade auch das bedeutet: Dass sich der Einzelne lesend eine eigene Welt erschafft, die mit der seinen vielfältig zu tun hat und auf diese auch zurückwirkt, die aber eben doch eine andere, eine Gegen-Welt darstellt, die ihm in seinem Denken und Empfinden einen weiten Raum der Erfahrung wie der Vorstellung öffnet; dass er lesend in einen anderen Zustand gerät, in dem er, mit fremden Schicksalen befasst, sein eigenes neu sehen lernt. Lesen ist Entrückung, wir geraten außer uns und gelangen gerade dadurch erst wieder ganz zu uns, und indem wir uns in den Biografien, den inneren und äußeren Konflikten, den Gefühlen fremder Menschen verlieren, werden wir uns unserer eigenen bewusst. Wer liest, führt viele Leben, probeweise, tageweise, und da ihm biologisch doch immer nur dieses eine bleibt, das er hat, wird er es, durch die Lektüre bestärkt oder verunsichert, womöglich anders zu gestalten versuchen, als es ihm vorgegeben wurde. Lesen kann eine heilsame Irritation bedeuten, aber auch Bestärkung, Ermutigung.

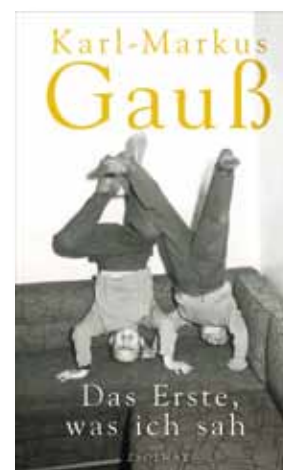
Als ich zu schreiben begann, war es fast ein Gemeinplatz angehender Autoren, jüngerer Wissenschaftler und Kritiker, der Kunst im Allgemeinen und der Literatur im Besonderen die Aufgabe zuzuweisen, Klischees aufzubrechen, die Menschen aus ihren fatalen Gewohnheiten herauszureißen und sie mit schockierenden Tatsachen, beunruhigenden Fantasien zu verunsichern. Das alles kann Literatur tatsächlich bewirken, aber es muss nicht jeder Literatur auch ständig darum gehen. Romane, Erzählungen, Gedichte, Reportagen, Essays können und dürfen den Einzelnen, der mit der Gesellschaft, wie sie ist, im Hader liegt und womöglich auch mit sich selbst nicht ins Reine kommt, durchaus bestärken, Literatur kann auch eine bestätigende, ja tröstende Dimension entfalten, die mit dem, was ich früher selbst im Ton größter Verächtlichkeit als „affirmativ“ bezeichnet hätte, nichts zu tun hat. Wie viele Haltungen und Werte haben im Verlaufe jenes Prozesses, der als Fortschritt ausgegeben wird, zu verschwinden, wie viele Errungenschaften müssen von den Propagandisten neuer Moden, zu denen auch die der sozialen Verrohung gehört, zuerst verächtlich gemacht werden, damit sie dann in der Rumpelkammer der Geschichte entsorgt werden können? Da ist mir eine Literatur sehr recht, die den Entwurf des Kommenden mit der Erinnerung an das verbindet, was in die Vergessenheit gerückt, gedrückt wurde, und die uns daran zu erinnern weiß, dass es auch Freundschaft, nicht nur Konkurrenz, große Gefühle statt hochgerüsteter Sentimentalität geben

Literatur

Neues Buch

Hören, sehen, riechen, spüren. Karl-Markus Gauß erzählt von den ersten sinnlichen Eindrücken eines kleinen Buben in der Mitte des 20. Jahrhunderts und entwirft zugleich das Bildnis des Autors als verwöhntes Kind. Die Aufmerksamkeit des namenlosen Erzählers folgt der Stimme aus dem Radio, den Worten der Eltern, Geschwister und Gesprächen in anderen Sprachen. Er erkundet das Zimmer, die Wohnung, das Haus. In dieser kleinen Welt wetterleuchtet die große: Der gerade vergangene und der neue, der Kalte Krieg bleiben in dieser Kindheit immer präsent. Hier zeigt sich ein Kind, das früh die Macht der Wörter erahnt und sich in den Geschichten, die es hört, die Welt auf eigene Weise erklärt.

Karl-Markus Gauß
Das Erste, was ich sah
 Zsolnay 2013



Literatur und Kritik

Die traditionsreiche Literatur- und Kulturzeitschrift wurde Mitte der 1960er-Jahre gegründet und wird heute von dem Autor Karl-Markus Gauß und dem Verleger Arno Kleibel herausgegeben. „Literatur und Kritik“ erscheint fünfmal im Jahr und bietet neben den essayistischen und feuilletonistischen „Kulturbriefen“ Platz für NachwuchsautorInnen und Literatur der mittel- und osteuropäischen Länder.



www.omvs.at/de/literatur-und-kritik

und der Mensch sogar ein Leben haben, nicht nur eine Karriere anstreben kann.

Wie ist es um diese Literatur bestellt, deren Notwendigkeit gerade in ihrer praktischen Überflüssigkeit besteht? Die wir brauchen, eben weil sie unmittelbar zu gar nichts nütze ist und uns dadurch von dem Zwangsdenken befreit, dass alle Dinge, Begabungen, Tätigkeiten, Beziehungen immer etwas nützen, einen Vorteil eintragen müssen? Die uns aus der Bahn wirft, wo wir auf den Schienen der Gewohnheit dahinrollen, und uns auf neue Spuren setzt, wenn wir in der Unübersichtlichkeit unserer eigenen Existenz nicht mehr recht wissen, wohin es mit uns geht, ja, wohin wir selber eigentlich wollen? Meine Damen und Herren, was das Ansehen dieser Literatur betrifft, so hat sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine dramatische gesellschaftliche Abwertung erfahren, daran ändern keine Rankings mit den vermeintlich besten Neuerscheinungen in den Zeitungen, keine Society-Geschichten um ein paar prominente Bestsellerautoren im Fernsehen und keine Tonnagen an Kochbüchern, vorgelegt von den bekannten Fernsehgrünern, auch nur das Geringste. Diesen Verlust an Ansehen kann man in Österreich politisch an den Äußerungen von zwei Politikern fassen, die beide die vielleicht erfolgreichsten ihrer Generation darstellen und die ich hier nicht erwähne, weil ich für den einen postume und gegen den anderen aktuelle Propaganda führen möchte. Ich weiß nicht, ob Bruno Kreisky

tatsächlich in seiner Freizeit am liebsten in Robert Musils monumentalem Essayroman „Der Mann ohne Eigenschaften“ gelesen hat oder ob er damit nur renommieren wollte, jedenfalls hielt er Bücher und das Lesen für etwas, von dem er glaubte, dass man mit ihnen renommieren könne; ich weiß hingegen definitiv, dass der Landeshauptmann von Niederösterreich viel mehr Bücher als nur eines gelesen hat und trotzdem damit renommiert, in seinem Leben einzig den „Schatz im Silbersee“ tatsächlich zu Ende gelesen zu haben.

Was heißt das für die Entwicklung einer Gesellschaft, wenn ein Politiker früher mit einer literarischen Bildung prunkte, die er vielleicht gar nicht hatte, während ein Politiker heute damit prahlt, literarisch so desinteressiert zu sein, wie er sicher gar nicht ist? Wir befinden uns hier genau an jener Schnittstelle, vor der literarische Bildung noch etwas war, das ein sozialistischer Politiker als bildungsbürgerliches Ideal hütete, und hinter der ein bürgerlicher Politiker

diese lieber verleugnet, um sich den imaginierten Massen nicht als arroganter Bildungsbürger zu präsentieren.

Wenn ich mir das Leitmedium unserer Bildung ansehe und gelegentlich die Talkshows, Seitenblicke, Promisendungen der diversen Fernsehanstalten zu Gemüte führe, muss ich konstatieren: Früher fürchtete selbst der Dummkopf, in der Öffentlichkeit als dumm zu erscheinen; heute ist die Furcht, womöglich als verbiesterter Intellektueller oder als realitätsfremde Leserin zu gelten, die keinen Spaß an der Inszenierung der Dummheit haben, ungleich größer. Kaum dass die Kamera läuft und das Mikrofon eingeschaltet ist, beginnt ein geradezu hysterischer Wettkampf, wer sich dem Publikum, von dem ein jeder meint, es sei nur mit Dummheit zu beeindrucken, als der Dummere unter den Dummen zu präsentieren weiß.

Wo die Dummheit ein Bildungsideal geworden ist, auf das man durch fleißige Arbeit an der medialen Selbstver-

blödung hinarbeitet, dort hat es die Literatur schwer. Nicht weil sie nichts dazu zu sagen wüsste, sondern weil es für überflüssig, wenn nicht sogar lächerlich gilt, sich überhaupt mit ihr auseinanderzusetzen. Da ich nicht allzu großes Zutrauen in die medialen Selbstheilungskräfte habe, bleibt mir wieder nichts, als auf die Schule zurückzukommen.

Sieht man sich die Lehrpläne der österreichischen Schulen an, muss man

jedoch leider von einer schleichenden Abschaffung der Literatur im Unterricht sprechen. Vor lauter Panik, nur ja genügend Schüler dazu zu befähigen, eine Gebrauchsanleitung verstehen und einen Leserbrief verfassen zu können, sind die Planer des Deutschunterrichts in der Schule auf dem besten Wege dazu, das Schlechteste zu machen, nämlich den Kindern, der Schule und in der Folge der Gesellschaft die Literatur auszutreiben. Letztens habe ich die bereits zu dicken Mappen gestapelten wütenden Memoranden und Stellungnahmen durchgesehen, mit denen sich die Interessengemeinschaft österreichischer Autoren sowie eine Vielzahl von Gymnasialprofessoren des Faches Deutsch an die davon völlig unbeeindruckte Öffentlichkeit gewendet haben. Alle diese Beschwerden besagen nichts anderes, als dass man in Österreich bis zur Maturareife gelangen kann, ohne im gemeinsamen Unterricht je ein einziges Buch zur Gänze gelesen zu haben. Es bleibt dem einzelnen Lehrer

„Wo die Dummheit ein Bildungsideal geworden ist, dort hat es die Literatur schwer“

zwar freigestellt, es mit seiner Klasse dennoch zu tun, aber die Kenntnis einer bestimmten Anzahl von literarischen Werken, die Befähigung, diese aus ihrer Zeit und mit einem Bezug auf die eigene Existenz zu lesen, die Begeisterung, dieses auch immer wieder zu versuchen – das alles sind keine Bildungsziele mehr, wie sie für das Unterrichtsfach Deutsch vorgegeben sind. Die schöne Literatur, allenfalls das Hobby einiger Käuze, wie sie sich innerhalb jedes Lehrkörpers und jeder Klasse finden, aber kein Wert für sich, der den Menschen zu etwas befähigt, wozu ihn einzig die Kunst befähigt: zum spielerischen Denken in vielen Varianten, zum emphatischen Versenken in das Leben, das Glück und die Tragik anderer, zu der großartigen Errungenschaft der Menschheit als Gattung, sich ihrer in individuellen Zeugnissen individueller Schicksale gleichwohl als Gemeinschaft zu erfahren.

Wo in der Schule nicht mehr ganze Texte, und sei es über ein paar Wochen hin, gemeinschaftlich gelesen und debattiert werden, dort wird die Dichtung marginalisiert, und das ist ein Schaden, der sich zwar wirtschaftlich nicht quantifizieren lässt, der für die Zivilisation selbst aber verheerend ist. Und wenn bei Schularbeiten und sogar bei der schriftlichen Matura die sprachlich-literarische Kompetenz in Häppchen abgefragt wird, etwa dass man einen demen-

ten Schlagertext interpretiert, einen kurzen politischen Aufruf kommentiert oder eine Eingabe vor Amt verfasst, dann ist das ein Rückschritt; dieser wird zwar gerne mit allerlei demokratischen Floskeln begründet, aber vor ihm gilt die Ermächtigung der Schüler zu leidenschaftlichen Lesern für nichts, zu Lesern, die den weiten Raum, der sich in der Lektüre umfangreicherer und jedenfalls vollständiger Texte öffnet, zu durchmessen in der Lage sind und die auch die Lust dazu verspüren.

Jim Courier, der Tenniscrack, der in den Pausen des Spiels zu Büchern griff, bleibt ein Held des Lesens; aber die Lektüre auf die neunzig Sekunden zu stutzen, die ihm zur Verfügung standen, kann kein bildungspolitisches Ziel sein und raubt jenen, die zum Lesen finden sollen und oft auch wollen, eine befreiende, nicht zu messende, aber in ihrer Bedeutung unermessliche Erfahrung, die sie anders als im Lesen nicht machen können.

.....
Karl-Markus Gauß hielt diese Festrede bei der Internationalen Bibliothekskonferenz „Wir lesen! Kreative Wege der Leseförderung“ am 10. Juni 2013 in der Wiener Urania.



Der Reiz der Lektüre: Sich lesend eine eigene Welt erschaffen

FOTO: BVO/LUKAS BECK

Diese Frage wurde am Podium auf der Konferenz „Wir lesen! Kreative Wege in der Leseförderung“ diskutiert. Hier können Sie die Statements der Expertinnen und Experten nachlesen.

Manchmal verlegen wir den Hörsaal von der Universität in die Hauptbücherei der Büchereien Wien am Urban-Loritz-Platz, weil es ein guter Ort ist, um zu erfahren, wie die in der Stadt vorhandene, aber vielerorts aus der öffentlichen Wahrnehmung ausgeblendete Mehrsprachigkeit gelebt und sichtbar gemacht wird. Erfreulich ist, wie stark das Medienangebot in über dreißig Sprachen genutzt wird – gerade auch von jüngeren BesucherInnen der Bücherei. Nicht selten verläuft für sie der Weg von Musik und Film zum Buch. Sprachen, die in der Familie gesprochen werden, können hier als vollwertig und gleichberechtigt erfahren werden und – besonders wichtig – es wird die Möglichkeit geboten, sich mit ihnen in schriftlicher, literarischer Form auseinanderzusetzen.

Lesen heißt in einen Dialog mit der Autorin, dem Autor eintreten. Auch ein scheinbar einsprachiger Text kann heteroglossisch sein, also die Möglichkeit bieten, sich mit verschiedenen Diskursen, Sprechweisen und Stimmen auseinanderzusetzen, verschiedene Positionen spielerisch zu erproben. Lesen erlaubt, sich an andere Orte, in andere Zeiten, in andere Personen zu versetzen. Gerade weil Lesen etwas Kreatives und Vergnügliches ist, sollte es möglichst von Stress und Druck entkoppelt und befreit werden. Wenn Lesen bei Schülerinnen und Schülern in erster Linie mit Tests assoziiert wird, die darauf abzielen, Defizite zu messen, dann birgt das die Gefahr, sie der Freude am entdeckenden Lesen zu berauben.

Brigitta Busch

Institut für Sprachwissenschaft an der Universität Wien

Bibliotheken sind neben der Schule die wichtigsten Leseförderer und oft wird ihre immense Arbeit auf diesem Feld in Politik und Öffentlichkeit nicht genügend wahrgenommen. Dabei bieten Bibliotheken mit ihrem Angebot an Medien und Dienstleistungen idealerweise alles, was für eine erfolgreiche Leseförderung erforderlich ist. Lesestudien zeigen, dass die familiäre Lesesozialisation rückläufig ist. Die meisten Familien sind auf die Unterstützung gesellschaftlicher Institutionen wie Kindergärten, Schulen und Bibliotheken angewiesen.



FOTO: BVW/MICHAELA BRUCKMÜLLER

Öffentliche Bibliotheken unterstützen Eltern in der Sprach- und Leseförderung ihrer Kinder, sind wichtige Bildungspartner von Kindergärten und Schulen und können Heranwachsende kontinuierlich – vom Kleinkind bis zum Erwachsenen – auf dem Weg zum Leser begleiten. Sie ermöglichen die Beschäftigung mit Lektüren nach freier Wahl, unterstützen die Herausbildung vielfältiger Leseinteressen, stärken die Lesemotivation und tragen so maßgeblich zum Erwerb von Lesekompetenz bei. Ansprechende Leseumgebungen, regelmäßiges Vorlesen und ein vielfältiges Angebot an Veranstaltungen zur Leseförderung – damit bieten Bibliotheken optimale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lesesozialisation.

Lesen ist und bleibt eine Schlüsselkompetenz, die besonders gefördert werden muss. Eine gut ausgebaute Bibliotheksinfrastruktur ist deshalb im 21. Jahrhundert von besonderer gesellschaftlicher Relevanz.

Kerstin Keller-Loibl

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Die Lesekompetenz ist eine der wichtigsten Grundkompetenzen überhaupt. Sie ist nicht nur zur Bewältigung simpler Dinge des täglichen Lebens notwendig, wie zum Herausfinden der Abfahrtszeit des Busses oder zum

lesen?



Am Podium: Medienexperte Rüdiger Wischenbart, Sprachwissenschaftlerin Brigitta Busch, BVÖ-Geschäftsführer Gerald Leitner, Bibliotheksexpertin Kerstin Keller-Loibl, Autor Karl-Markus-Gauß und Claudia Wallner-Paschon vom bifie Salzburg (v. li.)

Ausfüllen des Stromablese-Kärtchens, sondern Voraussetzung für viele Lernprozesse, insbesondere im Hinblick auf lebenslanges Lernen – und wichtig, um als reflektierte/r Bürger/in etwa an demokratischen Prozessen teilhaben zu können. Nicht zuletzt ist eine entsprechende Lesekompetenz Voraussetzung dafür, Lesen und Erfahrungen mit Literatur als bereichernd erleben zu können.

Was sagen nun die Ergebnisse aus Schülerleistungsstudien zur Lesekompetenz österreichischer Kinder und Jugendlichen? Sowohl PIRLS (für etwa 10-jährige Kinder am Ende der Grundschule) als auch PISA (für die 15-Jährigen gegen Ende der Schulpflicht) zeichnen hier kein sehr positives Bild. Alle Studien der letzten Jahre belegen, dass zwischen einem Viertel und einem Fünftel der österreichischen Kinder und Jugendlichen nur mangelhafte Lesekompetenz aufweisen. PISA 2009 zeigte etwa, dass 28 Prozent der österreichischen 15-Jährigen zur Lese-Risikogruppe gehören. Ihre Lesekompetenz ist so gering, dass das Risiko groß ist, dass die mangelnden Lesefertigkeiten ihr weiteres privates sowie schulisches und berufliches

Fortkommen im Leben behindern werden. Gezielte Maßnahmen, um diese Gruppe an Jugendlichen so klein wie möglich zu halten, sind von äußerster Wichtigkeit.

Claudia Schreiner
bifie Salzburg

Die Digitalisierung von Büchern verändert das Lesen von Grund auf. Es wäre naiv zu glauben, E-Books brächten einfach ein weiteres Format für längere Texte auf den Markt, so wie zuvor etwa Taschenbücher oder Hörbücher. Vielmehr werden sämtliche Elemente entlang der Wertschöpfungskette sowie das gesamte Ökosystem aus Buch und Lesen umgekrempelt. Ob dabei Bücher, wie wir sie in den vergangenen rund 250 Jahren genutzt haben, tatsächlich verschwinden, ist wenig wahrscheinlich und lenkt auch vom eigentlichen Kern des Themas ab.

Digitale Bücher erlauben dem Autor, weitgehend selbst zu definieren, wie weit er den Prozess seiner Autorenschaft, bis hin zur Begegnung mit dem Leser, in die Hand nimmt bzw. für welche Teilbereiche er die Unterstützung Dritter einholt. Umgekehrt hat der Lesende im Idealfall direkten Zugang – gleichsam aus der Westentasche heraus – zu einer denkbar umfassenden Bibliothek. War in der herkömmlichen Buchkultur das Buch nur beschränkt verfügbar – worauf auch der Stolz der Leser auf die Bibliothek in den eigenen vier Wänden zurückgeht –, ist nun „Zugang“ der Schlüsselbegriff. Damit geht einher, dass Bücher ihre Sonderstellung gegenüber anderen kulturellen Inhalten – etwa Musik, Filme, andere Texte – verlieren und einfließen in den breiten Strom digitaler Angebote unterschiedlichster Formate.

Das klingt aufs Erste vielleicht etwas theoretisch, hat aber sehr handfeste praktische Konsequenzen: Während ich bislang ein einzelnes Buch, das zu einem festen Preis angeboten wird, kaufe, bezahle ich bei einem E-Book gewissermaßen eine Nutzungsgebühr. Da macht die Abrechnung pro Stück bald keinen Sinn mehr, und die Frage stellt sich auch, ob ich nicht besser nur für den Zugang zur Bibliothek bezahlen sollte. Die fein säuberliche Trennung der einzelnen Akteure – also von Verlag, Vertrieb, Buchhandel – verschwimmt, während auch Autor, Leser und Kommentator ineinander übergehende Rollen sind. Gleichzeitig ist allerdings zu vermuten, dass wir alle in der Abgeschlossenheit von Geschichten – die also weiterhin Anfang und Ende haben sollen – einen wichtigen Wert sehen, den wir erhalten wollen.

Rüdiger Wischenbart
Rüdiger Wischenbart Content & Consulting



Erfahrungen mit „Buchstart“

Nach dem Abschluss meiner Ausbildung zur Leseanimatorin 2007 wurde ich in das Projekt „Buchstart“ eingeführt, das 2008 in der Schweiz startete. Ich bin also seit den Anfängen mit dabei.

Von Susi Fux

In vielen Veranstaltungen konnte ich Erfahrungen sammeln, meine Ideen überdenken und immer wieder etwas Neues ausprobieren. Ging ich anfangs von einem Thema aus, zum Beispiel „Bär“ oder „Sommer“, benutze ich jetzt meist ein Bilderbuch als roten Faden für den Ablauf. Für die Babys spielt das Buch keine Rolle. Sie genießen die rhythmische Sprache, die Lieder und die liebevollen Berührungen ihrer Begleitperson. Da auch Klein- und Vorschulkinder an den Veranstaltungen teilnehmen, muss ich für jedes Alter etwas dabei haben und wenn möglich mindestens einen Streichel-, Knireiter- und Fingervers zum Thema finden.

Meine Hauptaufgabe ist es nicht, die Kinder von der Wichtigkeit des gemeinsamen Sprechens zu überzeugen, sondern die Erwachsenen. Ich möchte, dass sie Verse, Reime und Lieder in ihren Alltag integrieren.

Ablauf einer Veranstaltung

Die Familien treffen in der Bibliothek ein und ich begrüße sie mit meinem „Verslihasen“. Alle setzen sich in den Kreis und zarte Drehorgelmusik weckt die Aufmerksamkeit der BesucherInnen. Wir beginnen mit einem Begrüßungslied, das wir mit einfachen Instrumenten (Rasseln, Glöckchen, Schlaghölzern usw.) begleiten. Schon bald singen alle mit. Danach kann ich kurz etwas zu „Buchstart“ sagen. Diese Sequenz sollte nicht allzu lange dauern, sonst werden die Kinder unruhig. Dann stellen der Hase oder ich das Buch/Thema vor und wir beginnen mit dem ersten Vers oder Lied. Die dazupassenden Bewegungen zeige ich an meinem Hasen und fordere die Eltern auf, es mir mit ihren Kindern gleichzutun. Sprache mit Bewegung unterstützt die Sprachentwicklung der Kinder besonders gut.

Die Erwachsenen können die groß ausgedruckten Texte mitsprechen und -singen. Nach jeder Veranstaltung erhalten die Familien ein Minibook mit den Liedern und Ver-



FOTO: BYÖ/REGINA KOROSCHETZ

Susi Fux brachte den „Verslihasen“ und viele Ideen mit!

sen. Schon oft haben mir Eltern erzählt, dass ihre Kinder das Minibook gerne wieder anschauen und sie es vorlesen müssen. Oder dass die Kinder selber „lesen“ und Reime aufsagen, die sie schon kennen. Ich mache die Eltern auch darauf aufmerksam, dass es nicht so wichtig ist, möglichst viele verschiedene Verse auswendig aufsagen zu können, sondern einen Vers möglichst oft zu sprechen. Denn die Wiederholung ist das A und O der Sprachentwicklung.

Die Kinder zeigen sofort, ob ihnen ein Vers gefällt oder nicht – wenn sie „noch mal“ rufen, haben sie Spaß und gleichzeitig das beste Sprachtraining. Die „Buchstart“-Veranstaltung beende ich mit einem Abschiedslied.

Mehr praktische Beispiele unter:

www.leseanimation.ch und www.susifux.ch

Susi Fux ist als Leseanimatorin und Puppenspielerin in der Deutschschweiz und in Österreich tätig.

Bilderbuch als erste Kunstgalerie



Illustrationen von Kinderbüchern sind die ersten Bilder, die Kinder genauer betrachten. Ihr hoher Stellenwert im Zusammenhang mit ästhetischer Bildung wird häufig unterschätzt. Sie „dienen“ nicht allein der Bebilderung von Texten oder erzählen nicht „nur“ Geschichten. Sie prägen unsere Bildwahrnehmung, formen unseren Geschmack sowie unsere Einstellung gegenüber bildender Kunst und legen den Grundstein zur späteren Kunstbildbetrachtung.

Von Claudia Ehgartner

Unterschiedliche Publikationen verfolgen das Ziel, Kindern Kunst und Kunstgeschichte zu vermitteln. So produzieren viele Museen spezielle Kataloge für Kinder. Sie sollen vor oder nach einem Ausstellungsbesuch oder währenddessen gelesen werden und kunsthistorisches Wissen vermitteln.

Kunsthistorische Nachschlagewerke gibt es nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Jugendliche. Kunstlexika erklären Kunstgeschichte von A bis Z, ohne an einen Museumsbesuch geknüpft zu sein. Epochen, Stile und Begriffe werden meist anhand von Beispielen aus der Kunstgeschichte erläutert. Ebenso werden Biografien von bedeutenden KünstlerInnen erzählt.

Eine sehr direkte Form der Vermittlung von zeitgenössischer Kunst findet über Kunstbücher für Kinder statt: Bilderbücher, meist ohne Text, die von KünstlerInnen gestaltet bzw. illustriert wurden.

Eine eigene Kategorie scheinen Bücher über Farbtheorien zu sein. Meist wunderbar illustriert, thematisieren sie Farben und erläutern für Kinder Farbtheorien. Was pas-

Buchtipps

Norman Junge, Joachim Rönneper: **Maler Moll**. Kindermann Verlag Berlin 2003

William Lach: **Was hörst du?** The Metropolitan Museum of Art. Knesebeck 2012

Kerry Smith: **Wie man sich die Welt erlebt**. Antje Kunstmann 2011

siert, wenn das kleine Gelb das Rot trifft oder sich die einzelnen Farben des Regenbogens selbstständig machen?

Eine Unzahl an Literatur möchte das künstlerische Tun von Kindern fördern und unterstützen. Häufig auch für den Einsatz in pädagogischen Einrichtungen gedacht, liefern sie Anregungen für kreatives bildnerisches Arbeiten und dreidimensionales Gestalten.

Sprechen über Kunst

Ein wesentliches Ziel der Kunstbildbetrachtung – egal ob als Bild in einem Buch oder vor einem Original in einem Museum – sollte stets die Initiierung eines Gesprächs über das Kunstwerk sein. Dabei steht nicht die Vermittlung von Wissen über das Werk im Vordergrund, sondern ein gemeinsames Sprechen über das, was zu sehen ist – vom Beschreiben bis hin zum gemeinsamen Assoziieren. Kunsthistorische und kunsttheoretische Themen können in das Gespräch eingeflochten werden, um es voranzutreiben und um neugierig zu machen.



Claudia Ehgartner gibt Kunstbuchtipps

FOTO: BVV/REGINA KOROSCHETZ

Claudia Ehgartner leitet die Abteilung für Kunstvermittlung des mumok und hat mit Elisa Mougin die Kinderbücher „Lilli kritzelt“ (mumok 2009) und „Lilli kleckst“ (Residenz 2011) publiziert.



Sachtexte lesen – mit Teufelchen

Das Teufelchen ist natürlich der Druckfehlerteufel, dessen Rolle wir diesmal übernehmen. Wir schmuggeln Fehler in einen Sachtext hinein, und da darf eine anschließende gründliche „Fahndung“ natürlich nicht ausbleiben.

Von Gudrun Sulzenbacher

Was es braucht

Einen Stuhlkreis, viele Sachbücher, etwa 40 Minuten Zeit

Wie es geht

> Die Bibliothekarin nimmt aus dem Bücherkreis zu ihren Füßen ein Buch, zeigt es der Runde und nennt Titel, AutorIn und Verlag. Dann schlägt sie eine Seite auf: „Hier habe ich einen sehr kurzen Text ausgewählt (drei Sätze, sieben Zeilen, einen Absatz ...) und darin zwei Fehler versteckt. Aber: Zahlen durfte ich nicht verändern!“ Dann liest sie vor, und kaum ist sie fertig, schnellen die Hände hoch, es wird wild spekuliert und bald sind die Fehler gefunden. Jetzt haben alle kapiert, wie das „Spiel“ funktioniert, und wollen sich auch schon auf ein Buch stürzen, aber halt: Gearbeitet wird zu zweit, und es gibt ganze neun Minuten Zeit!

> Jeweils zwei Kinder suchen nun ein Sachbuch ihres Interesses, wählen daraus einen kurzen Text und überlegen, wo und wie sie zwei sachliche Fehler einschmuggeln könnten. Neun Minuten reichen, um sich diese zwei Fehler zu merken und einander – probeweise – den Text samt Fehlern still vorzulesen.

> Dann stellt der Reihe nach jedes Paar seinen „falschen“ Text vor. Zuerst zeigt der eine das Buch, nennt Titel und Verlag und sagt, worum es in diesem Absatz geht. Dann liest die andere die ausgesuchte Stelle samt den zwei Fehlern vor.

> Nun ist das Publikum gefragt: die Fehler zu entdecken, zu berichtigen und mitzulachen. Die beiden „Fehlerteufelchen“ müssen sich während des Ratens selbstverständlich zurückhalten und dürfen erst zum Schluss die Korrekturen bestätigen.

> Manchmal wird auch ein schwieriger Fehler eingeschmuggelt und es gelingt den MitspielerInnen nicht, ihn zu entdecken. Dann ersucht die Spielleiterin die beiden „Teufelchen“,

jenen einen Satz, in dem sich der noch nicht gefundene Fehler versteckt, noch einmal vorzulesen.

> Schließlich ist auch der letzte Fehler gefunden und es gibt kräftigen Applaus, vielleicht auch ein Schmunzeln über die Spitzfindigkeit, mit der ein Text inhaltlich verändert wurde.

Was wichtig ist

> Die Methode eignet sich für Kinder und Jugendliche ab der 3. Klasse Volksschule.

> Der Hinweis „Zahlen dürfen nicht verändert werden“ sollte wiederholt werden.

> Der Bücherkreis erleichtert den Jüngeren die Auswahl; MittelschülerInnen können selbst in den Regalen suchen.

> Bei einer 20-köpfigen Gruppe braucht es ca. 25 möglichst unterschiedliche Bücher.

> GrundschülerInnen aus der 3. Klasse z. B. benötigen ca. 14 Minuten für die Vorbereitung; bei Dreizehnjährigen reichen sieben Minuten.



FOTO: BVÖ/REGINA KOROSCHETZ

Im Workshop mit Gudrun Sulzenbacher (2. v. re.) wurde „Fehlerteufelchen“ gespielt

Gudrun Sulzenbacher ist freischaffende Autorin und Referentin für Lesedidaktik und lebt in Südtirol.

Spielen, Chillen, Lesen



Lesen ist eine unerlässliche Schlüsselkompetenz. Doch wie sollen Bibliotheken heute das Lesen bei jungen Menschen fördern? Mit welchen Angeboten erreichen sie Jugendliche, deren Mediennutzung sich nachhaltig verändert hat?

Von Kerstin Keller-Loibl

Der größte Einschnitt in der Bibliotheksnutzung lässt sich im Übergang vom Kindes- zum Jugendalter feststellen. Bibliotheken verlieren in dieser Zeit oft (zu) viele Kundinnen und Kunden. Die Ursachen dafür sind vielfältig und liegen sowohl im sogenannten Leseknick in der Pubertät, der häufig einen Bruch mit der Bibliothek bedeutet, als auch im wahrgenommenen Image von Bibliotheken begründet. Jugendliche NichtnutzerInnen assoziieren die Bibliothek vor allem mit Büchern und Lesen, belegt die Studie „Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen“ (siehe Seite 64). Und hier beginnt der Teufelskreis: Wie sollen Bibliotheken das Lesen fördern, wenn die meisten Heranwachsenden den Bibliotheken fernbleiben? Es genügt also nicht, niedrigschwellige Angebote für leseschwache Jugendliche wie leicht zu lesende Einstiegsliteratur bereitzuhalten. Vielmehr muss sich das Image von Bibliotheken bei jungen Menschen grundsätzlich und nachhaltig verändern.

Jugendliche ernst nehmen

Dies kann gelingen, wenn man die Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppe ernst nimmt: Jugendliche wünschen sich mediale Vielfalt und an ihren Freizeitinteressen orientierte Veranstaltungen. Auch die Ausstattung der Bibliothek und die Raumgestaltung sind wichtige Imagefaktoren. Jugendliche wollen sich in der Bibliothek wohlfühlen, sich länger dort aufhalten. Sie wünschen sich eine Lounge und eine Gaming-Zone. Die Befürchtung, dass sich die Bibliothek und ihre NutzerInnen so immer mehr vom Kulturgut Buch entfernen, kann diesen notwendigen Funktionswandel von Jugendbibliotheken nicht aufhalten. Vielmehr ist es notwendig, neue Formen der Leseförderung zu entwickeln, die die Veränderungen der Medienlandschaft und



FOTO: BVÜ/BARBARA HAUBENWALLER

Kerstin-Keller-Loibl (re.) mit TeilnehmerInnen

der Mediennutzung Jugendlicher aufgreifen und kreativ zum Lesen anregen, egal ob in Print- oder digitalen Medien. Kinofilme, Jugendzeitschriften, Musiksender, Gaming, soziale Netzwerke oder Internetportale wie YouTube – dies ist eine Medienlandschaft, die Jugendliche fasziniert und viele Anknüpfungspunkte für eine Leseförderung im Medienverbund bietet. Mit jugendgemäßen Leseförderungsformaten wie Book-Slams, Bücher-Castings, Rollenspielen oder interaktiven Geschichten werden auch jene Jugendlichen angesprochen, die in ihrer Freizeit nicht so gern lesen und bisher die Bibliothek gemieden haben.

Kerstin Keller-Loibl lehrt an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig. Sie ist Expertin für Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit und engagiert sich u. a. in der IFLA-Sektion „Libraries for Children and Young Adults“ und in der dbv-Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken.



Vom Bild zur Sprache

LESERstimmen-Autor **Michael Stavarič** über das Zusammenwirken von Inhalt und Form, Sprache und Bild.

Von Michael Stavarič

Die Poesie“, hat der Dichter Paul Celan einmal gesagt, „die Poesie zwingt sich nicht auf, sie setzt sich aus.“ Peter Sloterdijk führt diesen Gedanken in seinen Frankfurter Vorlesungen aus: „Das Sich-Aussetzen, von dem die Rede ist, hat nicht zufällig kein grammatisches Objekt bei sich; wenn Poesie sich aussetzt, so nicht in erster Linie dem Urteil einer Öffentlichkeit, dem Lob und der Blamage durch Zeitgenossen, der Analyse und dem Missverständnis durch die Nachwelt. Die Poesie setzt sich aus, weil sie nicht weniger ist als eine Analogie der Existenz – ein objektloses, offenes Wagnis.“ Ich denke, hier findet sich ein Kernimpuls bzw. ein Motiv, warum man überhaupt schreibt. Und warum ich so schreibe, wie ich schreibe. Es ist jedenfalls etwas, worüber ich viel nachdenke ...

Es bringt mich auch immer wieder zu dem Ansatz zurück, an dessen Umsetzung mir seit jeher gelegen war – in meinen Büchern (sowohl für Erwachsene als auch für Kinder) bemühe ich mich darum, die Geschichte (auch) mittels der Form (also Sprache) zu erzählen, mich eben nicht ausschließlich auf die inhaltliche Ebene zu verlassen. Die Form macht die Musik. Und die Form setzt sich aus Sprache (Wortklang) und Bild zusammen.

Verdichtung durch (Sprach-)Bilder

Das Schreiben für Kinder weist – im Unterschied zu meinen bislang publizierten Erwachsenenbüchern – einen wunderbaren zusätzlichen Impuls auf: die Illustration. Das Konzipieren von Buchprojekten in Bildern ist ein unglaublich spannender Arbeitsschritt. Ebenso ist es faszinierend, seine Ideen auf einer Bildebene umgesetzt zu wissen ... etwa die Protagonisten, die man zuvor noch in seinem Kopf hatte und die, wären sie in einem „normalen“ Buch aufgetaucht, wohl niemals Gestalt angenommen hätten. Darum entschied ich mich auch dafür, meinen neuen Roman

„Königreich der Schatten“ (erscheint bei C.H.Beck im Herbst 2013) illustrieren zu lassen. Und mit dem „Schauuniversum“, das in meinem aktuellen Kinderbuch Gestalt annahm, wurde mir endgültig klar, welche Kraft nicht nur in der Sprache, sondern auch in der Visualisierung liegt ... in diesem Sinne, besten Dank an Dorothee Schwab. Und was den Erwachsenenroman anlangt: Mari Otberg.

Tatsache ist: Erst die Auseinandersetzung mit Kinderbüchern ließ mich die Arbeit an meinen literarischen Werken überdenken. So ist es für mich zu einer Selbstverständlichkeit geworden, mir für jedes Buch eine Art „Storyboard“ zurechtzulegen. Ich skizziere meine Protagonisten und schaffe für sie in meinem Kopf eine wandelbare Kulissenwelt, wo ich diese in verschiedene Szenerien setze und mich in ihre Gedankenwelt einleben kann. Sprachbilder hängen bei mir mit tatsächlich skizzierten Bildwelten zusammen, dadurch wird auch jene „Verdichtung“ erzeugt, die mich als Künstler interessiert.

FOTO: BIVŮREGINA KODROSCHEZ



Michael Stavarič
gibt Einblick in
seine Arbeit

Michael Stavarič ist ein österreichisch-tschechischer Schriftsteller und Übersetzer. „Gloria nach Adam Riese“ (mit Dorothee Schwab, Luftschacht 2012) war für „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ nominiert.

Him Hanflang war das Wort (Ernst Jandl)



Wie Sie sich selbst oder Kinder(-gruppen) in Ihrer Bibliothek fürs Vorlesen fit machen. Ein paar Vorschläge und Aufwärmübungen für die Stimme.

Von Klaus Nowak

- > **Grundsätzliches:** Gähnen, räkeln, hörbar seufzen.
- > **Die Affentrommel** (für die Lunge): Wir trommeln wie ein Affe im Urwald neben dem Brustbein mit den Handflächen den Brustkorb ab.
- > **Die Glocke** (für den Rhythmus): Schulterbreiter Stand, Fußsohlen gut aufstellen, Knie locker lassen, Arme vor dem Körper ausstrecken und mit den Händen eine Achterschleife in die Luft



Klaus Nowak als Vorlese-Vorbild

zeichner. Im Rhythmus der Bewegung je zweimal „mu-nung, mo-nong, mi-ning, me-neng, ma-nang“ sprechen.

- > **Der Bienenkorb** (für die Resonanz): Langsam ein- und ausatmen. Während die Luft durch die Nase ausströmt, kräftig und laut durch die leicht aufeinanderliegenden Lippen „mmm“ summen.

Man sollte ein Kitzeln spüren, das sich langsam auf den ganzen Kopf ausdehnt.

- > **Das Zungenkreisen** (für einen lockeren Kiefer): Mit der Zunge zwischen Zähnen und Lippen je dreimal in jede Richtung kreisen. Dazwischen mit einem pferdemäßigen „brrr“ gut auslockern, die Lippen flattern lassen.

- > **Die Zungenbrecher** (am besten in verschiedenen Sprachen – idealerweise gibt es in der Gruppe Kinder, die die jeweilige Sprache als Muttersprache gelernt haben): Bäcker Braun backt braune Brezeln, braune Brezeln backt Bäcker Braun.

Četiri čavke čuče na čabru. Skoči mačak na čabar i počini čitavo čudo. (serbokroatisch)

Buchtipps

Sebastian Meschenmoser: **Herr Eichhorn und der erste Schnee.** Esslinger 2010. Ab 3

Maritgen Matter/Anke Faust (Ill.): **Ein Schaf fürs Leben.** Oetinger 2003. Ab 5

Åsa Lind: **Zackarina und der Sandwolf.** Ill. von Philip Waechter. Aus dem Schwed. von Jutta Leukel. Beltz & Gelberg 2004. Ab 8

Şu köşe yaz köşesi, şu köşe kiş köşesi, ortada su şişesi. (türkisch)

Sopra la panca la capra campà, sotto la panca la capra crepa. (italienisch)

Je suis ce que je suis et si je suis ce que je suis, qu'est-ce que je suis? (französisch)

Peter Piper picked a peck of pickled peppers. A peck of pickled peppers Peter Piper picked. (englisch)

Flyg, fula fluga, flyg! Och den fula flugan flög. (schwedisch)

Kiu kuiras keksojn kuirejen? (esperanto)

> Das Lautgedicht

In Kleingruppen bekommen die Kinder verschiedene berühmte Laut- und Sprechgedichte vorgelegt. Gemeinsam erarbeiten sie dann eine Sprechversion, die sie auch gemeinsam vortragen. So kann z. B. Christian Morgensterns berühmtes „Das große Lalula“ (ein Gedicht ohne sich erschließenden semantischen Sinn) als Liebesdialog, Streitgespräch oder Bedienungsanleitung für einen Staubsauger vorgetragen werden.

Klaus Nowak ist Mitarbeiter am Institut für Jugendliteratur, Redaktionsmitglied des Magazins für Kinder- und Jugendliteratur „1000 und 1 Buch“ und ausgebildeter Sprecher.



Literarische Weltentdeckung mit allen Sinnen

Seit 20 Jahren entwickelt LesArt kreative Modelle zur literarisch-ästhetischen Bildung von Kindern und Jugendlichen, die von deren jeweiligen Lebens- und Leseerfahrungen ausgehen.

Von Kathrin Buchmann

Bei der Auswahl der Bücher ist für LesArt stets die literarische Qualität entscheidend. Vielschichtige Texte bieten in der Regel auch vielfältige ästhetische Signale. Um Neugier auf solch ein Buch zu wecken und eine lustvolle Auseinandersetzung damit zu initiieren, ist es nötig, diese Signale zu erkennen: Auf welche Art und Weise eröffnet das Buch Wörter- und/oder Bilderwelten? Aus diesem Wissen kann eine Brücke gebaut werden, die ins Buch hineinführt. LesArt nutzt Wörter und Bilder, Spiele und Lieder, Gegenstände und Geräusche, Düfte und Speisen, aber auch szenische Einstiege und gestaltete Räume für diesen Weg von der realen in die literarische Welt. Kinder und Jugendliche entdecken so mit allen Sinnen zum Beispiel Hinweise auf ProtagonistInnen, Geschehen, Ort und Zeit einer Geschichte. Irritierende (Um-)Wege sind dabei beabsichtigt – regen sie doch Fragen, Gespräche, Diskussionen an und fördern Denken und Sprechen.



FOTO: LESART

stand am Anfang des Workshops. Mit sprecherisch-stimmlicher Gestaltungsfreude bei der chorischen Umsetzung dieses Gedichts betraten die TeilnehmerInnen eine lyrisch verdichtete Welt. Auf spielerisch-sinnliche Weise erkundeten sie symbolhafte Objekte, die von Anfang und Ende, Werden und Vergehen, Groß und Klein künden: einen Apfel, ein Ei, eine Lupe, einen Lavendelzweig, eine Feder.

Sabine Friedrichsons Buchillustrationen unterstützten beim Finden der zugehörigen Gedichte, die der Lyriker Josef Guggenmos verfasste. Texte und Bilder entstammen ihrem als „schönstes Buch“ preisgekröntem Lyrikband „Groß ist die Welt“. Die Geschichten in den Gedichten wurden ergründet, diskutiert, einander präsentiert. Eines der Gedichte im wahr-

Collage zu einem Haiku von Josef Guggenmos, entstanden in einem Lyrikprojekt mit Kindern der 4. und 5. Klasse

ten Wortsinn „unter die Lupe nehmend“, entdeckten die TeilnehmerInnen schließlich Guggenmos'sche Haiku (das ist die Pluralform) – getreu der Weltsicht des Dichters: „Schaut man genau, dann ist viel los, dann ist das Kleine schön und groß.“

„Heute geh' ich aus dem Haus ...“

Auch dem LesArt-Workshop im Rahmen der Internationalen Bibliothekskonferenz „Wir lesen! Kreative Wege in der Leseförderung“ lag dieser Ansatz zugrunde. „Heute geh' ich aus dem Haus ...“ – Helme Heines Gedicht von einem, der auszieht, um sich die Welt mit allen Sinnen zu erobern,

Kathrin Buchmann ist Programmleiterin von LesArt, dem Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur.



Mehrsprachigkeit nützen!

Der bunten Vielfalt der Sprachen unserer Kinder gerecht zu werden, ist Aufgabe der Sprachförderung und Leseerziehung in österreichischen Bildungseinrichtungen. Dazu bedarf es des Bewusstseins, dass auch Literatur in den Herkunftssprachen der Kinder die basale Bildungskompetenz, das Lesen, fördern soll und kann.

Von Elisabeth Grammel

Die Sprachen der Kinder wahrzunehmen und ihnen, ihren Familien und Herkunftskulturen damit Akzeptanz und Wertschätzung zu zeigen, ist eine wesentliche Grundlage zur Förderung von Lernmotivation und (Bildungs-)Chancengleichheit.

BibliothekarInnen können diese Bestrebungen unterstützen, indem sie mehrsprachige Literatur anbieten, einsprachige Medien mit sprachlicher Vielfalt kreativ gestalten und die Alltagssprachen der Kinder bewusst in der Leseförderung einsetzen.



Elisabeth Grammel stellt mehrsprachige Literatur vor

Mehr Menschen sind mehrsprachig

Weltweit gibt es mehr mehrsprachige als einsprachige Menschen. Mehrsprachigkeit ist immer ein Gewinn und es darf keinesfalls das Ziel sein, aus Kindern mit einer anderen Erstsprache in unseren Bildungseinrichtungen monolinguale Deutschsprachige zu machen.

Mit dem Eintritt in Kindergarten und Schule dominiert die Unterrichtssprache Deutsch. Die Erstsprachen der Kinder drohen unterzugehen und damit ist die Gefahr der Distanz zur sprachlichen und kulturellen Herkunft gegeben.

Dem muss entgegengewirkt werden. Das Potenzial der vielen Sprachen, die unsere Kinder mitbringen, gilt es zu nützen. Wir müssen ihre Sprachen in die Kindergartengruppen, Schulklassen und Bibliotheken holen, um sie allen zugänglich zu machen.

Sprache, egal ob mündlich oder schriftlich, ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel, sie führt Menschen zusammen. Sprachen können Neugier wecken, die weit über das rein Sprachliche hinaus geht, die Türen zu anderen Kulturen und Verhaltensweisen öffnet, aber auch Gemeinsamkeiten aufdeckt und so Angst vor dem Fremden nimmt.

Sprachspiele, Reime, Lieder, Bilderbücher, Märchen, Gedichte ... gibt es in allen Sprachen dieser Welt. Warum sollen deutschsprachige Kinder nicht einen arabischen Auszählreim lernen, erfahren, wie Rotkäppchen auf Türkisch heißt oder einfach nur den Klang einer anderen Sprache kennenlernen?

Mehrsprachige Menschen verbinden nicht nur Sprachen, sondern Kulturen. Kulturelle Vielfalt findet in der Kinder- und Jugendliteratur ihren Niederschlag. Neben vielen zu entdeckenden Gemeinsamkeiten ist es auch die Erweiterung des Horizontes, die in Zeiten der Globalisierung einen wertvollen Beitrag zur Bewältigung neuer gesellschaftlicher Herausforderungen leisten kann.

Elisabeth Grammel ist Volksschullehrerin, akademische Trainerin für Sprach- und Kommunikationsförderung und lehrt an der Pädagogischen Hochschule Salzburg.



Wie man sich Filmen und Bären nähert

Wie lassen sich Filme „lesen“? Filmexperte Robert Buchschwenter interviewt sich selbst.

Wird der Begriff des „Lesens“ nicht etwas überstrapaziert, wenn man ihn auch auf Filme anwendet?

Wieso? Wir benutzen den Begriff ja auch völlig korrekt, wenn wir beispielsweise vom Spuren-Lesen reden. Irgendwer oder irgendwas hinterlässt – egal ob bewusst oder unbewusst – Zeichen. Und bei entsprechender kultureller Schulung sind wir imstande, diese Zeichen zu lesen und zu deuten. Das kann ein Fußabdruck sein, aus dem ich herauslese, dass er einem Bären gehört. Oder es kann ein „genetic fingerprint“ sein, aus dem sich ein DNA-Profil entschlüsseln lässt.

Wollen Sie behaupten, dass Filmemacher – ebenso wie Bären – Zeichen produzieren und sich deren Bedeutung nicht oder nur teilweise bewusst sind?

Ein Filmemacher, der sich dessen überhaupt nicht bewusst wäre, müsste schon im Delirium arbeiten. Aber ob er will oder nicht, produziert er auch Zeichen, deren Bedeutung sich ihm aufgrund seiner kulturellen Befangenheit nicht oder nur teilweise erschließt. Nehmen wir die in Österreich historisch erfolgreichste Filmgattung – den Heimatfilm. Es war wohl nur den wenigsten Filmemachern damals bewusst, was aus der historischen Distanz offensichtlich wird: dass sich hier eine Nachkriegsgeneration durch eine haarsträubend naive Weltsicht auf das lukrative Marionettendasein im aufkommenden Massentourismus vorbereitet.

Zurück zum Lesen: Es leuchtet ein, dass jemand Schrift lernen muss, um Texte lesen zu können. Aber Bilder lesen kann doch wohl jeder ...

... so wie jeder, der nicht blind ist, den Abdruck einer Tierpfote in der Erde sehen kann. Aber es bedarf schon eines geschulten Auges, um zu erkennen, wie alt er ist, zu wel-

chem Tier er gehört, ob das Tier auf der Flucht oder auf der Jagd war etc.

Da das Lesen von Filmbildern in der Schule kaum, zumindest nicht systematisch gelehrt wird, würde das doch bedeuten, dass die Mehrheit weitgehend unfähig ist, Filme oder andere Bewegtbilder zu verstehen.

Fragen Sie einmal jemanden nach den Fernsehnachrichten, was er/sie gerade gesehen hat. In den meisten Fällen wird Ihnen jemand den Text des Kommentators wiedergeben. Wie viele werden sagen: Im ersten Beitrag wurde auf diese oder jene Weise der Auftritt der politischen Elite in Szene gesetzt? Oder im zweiten Beitrag wurde der Konflikt xy durch ein visuelles Motiv repräsentiert, welches die Perspektive dieser oder jener Konfliktpartei widerspiegelt?

Brauchen wir für die Aneignung dieser Art von Lesefähigkeit überhaupt Schulen oder Bibliotheken? Lernen Kinder und Jugendliche das nicht schneller, vielleicht sogar besser durch regelmäßigen Konsum von Filmbildern?

Man wird nicht Sommelier, indem man möglichst viel und möglichst alles säuft, was sich Wein nennt. Die Rolle der Bibliotheken ist hier vergleichbar mit der von Vinotheken, die durch gezielte Auswahl ein gewisses Qualitätsbewusstsein fördern. Die Frage wiederum, ob die Schule der geeignete Ort zur Ausbildung dieses Sinnes wäre, ist ungefähr so müßig wie die Frage: „Glauben Sie, dass wir in Österreich mehr Sonnentage im Jahr haben sollten?“

.....
Robert Buchschwenter ist Dramaturg und Script-Doctor für Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme, Drehbuchautor und Mitbegründer der Firma Witcraft Szenario.



Meine Welt der Farben

LESERstimmen-Autor Willy Puchner über seine Zugänge zur Welt, das Kreieren von Bildern und das Glück in Narreteien.

Von Willy Puchner



FOTO: WILLY PUCHNER

Willy Puchner mit Hase

Meine Arbeit gestattet mir verschiedene Zugänge zur Welt. Es sind nicht nur Zugänge, sondern auch Zusammenhänge und Sinneswahrnehmungen, die ich skizziere und erkunde. Durch die Frage, was denn die Welt eigentlich sei, beobachte ich sie auf andere Art und Weise und betrachte schließlich mein Wesen selbst. Ich weiß nicht, wo Fragen dieser Art beginnen und wo sie enden. Je mehr ich mich darauf einlasse, umso vielfältiger werden die Motive. Triebfeder ist auch das Gefühl, als wäre auf meinem Weg irgendetwas verloren gegangen, so als wäre ein Eiswürfel in meiner Hand geschmolzen.

Seit vielen Jahren bin ich unterwegs, weiß vom Wechselspiel einer Reise.

Bilder tauchen auf. Eine Landschaft, Tiere, ein Dorf, eine Stadt und vor allem Menschen. Für Augenblicke sind sie Teil meiner Welt, vieles passiert, zieht vorüber, geschieht.

Wo immer ich hinfahre, trage ich eine Bühne in mir. In dieser bin ich aufgewachsen, immer wieder verweist, manchmal auch verloren. Diese Bühne ist meine Welt, sie ist voll faszinierender Farben, Schattierungen und Kolorierungen, enthält Texte und jede Art von Bildern. Zu Hause versuche ich die Dinge zu ordnen: Ich mache mir eine Notiz, entwerfe

ein Bild, versetze mich noch einmal in die Reise, beginne zu fantasieren. In meiner Erinnerung sind es weniger die Gerüche oder Geräusche, die ich einem Ort zuordne, es sind die Bilder, und es ist die Sprache.

Große Kindergedanken

In der Welt meiner Farben verknüpfe ich viele lose Gedanken, Zitate und Eindrücke zu Bildern. Ich sammle Materialien, verwerfe sie, sammle weiter, bis ich endlich zum schwierigsten Teil komme: zur Bezeichnung der Farben. Das passiert manchmal gefühlsmäßig, unbewusst, intuitiv.

Dann wiederum überlege und recherchiere ich. Glücklicherweise bin ich dann, wenn die eine oder andere Narretei ins Bild einfließt. Oft sind es Kleinigkeiten, große Kindergedanken, die ich einfach zulasse, in der Hoffnung, dass irgendwo noch andere Menschen sind, die in meiner Welt ihren Platz finden werden.

Wie vieles in meinem Leben ist meine Arbeit von starker Sehnsucht geprägt, von dem Wunsch nach Erkenntnis, Ruhe und Ausgeglichenheit.

Langsamkeit und Zeit haben immer eine große Rolle gespielt. Bedächtig und schrittweise bin ich in meinen Aufzeichnungen verschwunden. Ich weiß, dass meine Arbeit eine Art aufmerksamer Zeitvertreib ist, eine Suche nach Spuren, genau genommen ein konsequentes Spiel mit Zufall, Absicht und unersättlicher Neugierde. Vielleicht kann der eine oder andere etwas mit diesen Gedanken anfangen. Ich würde mich darüber freuen!

.....
Willy Puchner ist Fotograf, Zeichner und Autor in Wien und auf Reisen. „Willy Puchners Welt der Farben“ (Residenz 2011) wurde mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet und war für „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ nominiert. Website: www.willypuchner.com

Wir lesen!

Der Büchereiverband Österreichs hat seine Leseförderungsinitiativen erweitert und bietet nun alle Aktivitäten unter der neu geschaffenen Marke „Wir lesen!“ an.

Von Silke Rabus

Wir lesen!“ ist unser Programm: Seit jeher ist dem BVÖ Leseförderung ein großes Anliegen. Mit dem vom BMUKK finanzierten Projekt „Wir lesen!“ wurden die Aktivitäten nun gebündelt und ergänzt. Lesekampagnen, didaktische Materialien, eine Fortbildungsoffensive, ein Webportal und viele weitere Angebote sollen die Freude am Lesen auf kreative und innovative Weise fördern. „Wir lesen!“ reagiert damit auf die zunehmende Leseschwäche von Kindern und Jugendlichen in Österreich. Aber auch andere Zielgruppen – wie mehrsprachige oder bildungsschwache BürgerInnen – sollen für das Lesen begeistert werden.

Im Fokus des Projekts stehen die Öffentlichen Bibliotheken. Diese möchten wir in ihrer Rolle als attraktive Leseorte weiter stärken und mit hochwertigem Know-how auf dem Gebiet der Leseförderung unterstützen. „Wir lesen!“ ist somit auch eine gesellschaftspolitische Antwort auf die Frage, wie und wo sich das Lesen in Zukunft präsentieren soll: als lustvolles, freiwilliges, gemeinschaftliches und kreatives Lesen in der Öffentlichen Bibliothek! Den Gedanken des gemeinsamen Lesens symbolisiert auch das von Nele Steinborn entwickelte Logo, das als starke Wortbildmarke gleichermaßen für Offenheit wie für Vernetzung steht.

Wir inspirieren!

Lesen soll Freude machen, ganz ohne Druck. Wir möchten daher zum lustvollen Lesen inspirieren und haben hierfür eine breite Angebotspalette entwickelt. Die Internationale

Bibliothekskonferenz „Wir lesen! Kreative Wege in der Leseförderung“ am 10. Juni in der Wiener Urania bewies vor allem mit ihrem Workshop-Programm am Nachmittag eindrucksvoll, welches Vergnügen eine ansprechende Literaturvermittlung bieten kann. Einmal mehr bestätigte sich damit, dass Öffentliche Bibliotheken sehr wohl eine überzeugende Antwort zur Behebung von Lesedefiziten liefern können. Erstmals als Preview gezeigt wurde in diesem Rahmen auch ein eigens gestaltetes Image-Video. Unter dem Motto „Lesen und lesen lassen!“ wird dieses, rechtzeitig zum Start der „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Woche vom 14. bis 20. Oktober 2013, über diverse Kanäle verbreitet werden und so zum Lesen verführen.

Wir fördern!

In Ihrer Vermittlungsarbeit möchten wir Sie tatkräftig unterstützen – zum Beispiel mit unserer Aktion „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“. Diese hat, ebenfalls am 10. Juni, im Beisein von Bundesministerin Claudia Schmied im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in der Wiener Urania ihren vorläufigen Abschluss gefunden. 13 ausgewählte AutorInnen und IllustratorInnen sind zuvor von April bis Mai 2013 in mehr als 240 Bibliotheken mit geförderten Lesungen vor begeistertem Publikum aufgetreten. Werbematerialien, Bilderbuchkinos und didaktische Materialien unterstützten die Bibliotheken bei eigenen Veranstaltungen.

Mit „LESERstimmen extended“ findet die Aktion nun ihre Fortsetzung. Die LESERstimmen-Geschichten werden weitergedacht, weitergeschrieben, weitergezeichnet, weitergespielt – und aus LeserInnen werden SchreiberInnen und IllustratorInnen. Hierfür haben die AutorInnen und IllustratorInnen nicht nur Ideen für Workshops in Ihrer Bibliothek ausgearbeitet, sondern sie stehen auch selbst für geförderte Veranstaltungen zur Verfügung. Mehr zu „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ finden Sie ab Seite 28.

Wir bilden aus!

Nur mit entsprechendem Know-how kann für die Literatur und das Lesen begeistert werden! Aus diesem Grund hat der BVÖ diverse Fortbildungsangebote ins Leben gerufen. Unter anderem gingen im Frühsommer erstmals die Medienboxen erfolgreich „on Tour“: Um die zielgruppengerechte Sprach- und Leseförderung zu unterstützen, stellt der BVÖ Öffentlichen und kombinierten Bibliotheken für je sechs Monate



Lesen und Leseförderung stehen im Zentrum der Aktivitäten des BVÖ

vier unterschiedliche Medienboxen mit Kinder- und Jugendbüchern zur Verfügung. Praxisnahe Ideen für die aktive Vermittlung der Medienboxen wurden in zweitägigen Fortbildungskursen im Salzburger Bildungs- und Konferenzzentrum St. Virgil vermittelt. Weitere Termine für den Herbst sind bereits vereinbart (siehe Seiten 48 und 57). Auch die Lesesakademie hat mit drei Kursen zu den Themen Jugendliteratur,

Märchen und deutschsprachige Belletristik wieder mit großer Resonanz stattgefunden. Im Herbst stellen Franz Lettner und Klaus Nowak (beide Institut für Jugendliteratur) zudem in alter Tradition die interessantesten Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur vor. Die neuen Termine der von BVÖ, BMUKK und den Servicestellen in den Bundesländern veranstalteten Kursreihe finden Sie ab Seite 60.

Wir vernetzen!

In den Öffentlichen Bibliotheken in Österreich gibt es eine beeindruckende Vielzahl von Leseförderungsaktivitäten. Um diese einerseits zu bündeln und andererseits fundierte Informationen rund ums Lesen zu bieten, hat der BVÖ eine Expertengruppe ins Leben gerufen, die in regelmäßigen Abständen innovative Aspekte der Leseförderung diskutiert. Eine Start-up-Tagung im September 2012 in Salzburg sowie ein Treffen im Jänner 2013 in Wien zeigten, wie bunt und vielfältig Literaturvermittlung sein kann. Weitere Treffen werden folgen.

Neue Wege möchten wir schließlich mit unserem Online-Portal zur Leseförderung gehen, auf das wir im Rahmen der Bibliothekskonferenz „Wir lesen!“ eine erste Vorschau gegeben haben. Die Website soll in der „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Woche starten und Best-Practice-Beispiele für die Vermittlungsarbeit ebenso enthalten wie Videos, News, rechtfreie Fotos, Downloadmaterial oder Grundlagentexte. Nur gemeinsam mit Ihnen ist die Realisierung eines solch ambitionierten Projektes möglich: Vernetzen wir uns auch online, um das Lesen in den Bibliotheken zu fördern!

Wir informieren!

Nicht zuletzt möchten wir Ihnen für Ihre Arbeit die nötigen Hintergrundinformationen liefern. Die im Frühjahr neu aufgelegte und erweiterte Arbeitshilfe 13 gibt einen umfassenden Überblick über „Kinder- und Jugendmedien in Öffentlichen Bibliotheken“ (siehe Seite 50). Neu erstellt wurden zudem die LESERstimmen-Broschüre mit Tipps zur Leseanimation sowie umfangreiche didaktische Materialien zur Vermittlung der Medienboxen.

Mit diesen Angeboten rücken wir – gemeinsam mit Ihnen – unserem Ziel hoffentlich etwas näher: „Wir lesen!“

.....
Silke Rabus ist Mitarbeiterin des Büchereiverbandes Österreichs und betreut das Projekt „Wir lesen!“.

LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen

Die größte Jurys Österreichs – 1,1 Millionen LeserInnen in Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken – hat entschieden: Der mit 5000 Euro dotierte „Preis der jungen LeserInnen“ geht an Michaela Holzinger für ihren ersten Jugendroman „Funkensommer“. Die Auszeichnung übergab Bundesministerin Claudia Schmied am 10. Juni 2013 bei der feierlichen Abschlussveranstaltung vor über 130 Gästen aus Politik und Kultur.

Von Martina Reiter



Bundesministerin Claudia Schmied und Preisträgerin Michaela Holzinger mit Gerald Leitner (li.) und Markus Feigl (re.)

FOTO: BVÜ/PETER KUBELKA

Bis der Moment endlich kam, war die Spannung im Dachsaal der Wiener Urania deutlich spürbar – denn keine/r der AutorInnen und IllustratorInnen wusste, wer den begehrten Preis mit nach Hause nehmen würde.

Feierliche Preisverleihung

Die berührende Festrede von Heinz Janisch (nachzulesen ab Seite 32) und die melancholisch-fröhliche Musik von Aliosha Biz und Krzysztof Dobrek konnten die Anwesenden in ihren Bann ziehen, bis Bundesministerin Claudia Schmied zur Preisübergabe die Bühne betrat. Sie betonte einmal mehr die Bedeutung von Büchern und Bibliotheken für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen: „Der Psycho-

analytiker Arno Gruen (...) hat einmal gemeint: ‚Bücher, Geschichten – das sind für junge Menschen erste Innen-einrichtungen im Kopf, erste Orientierungen, erste Haltepunkte und Haltegriffe‘. Darum ist es so wichtig, dass wir uns hier gemeinsam engagieren. Ich freue mich, dass das Projekt so erfolgreich gelaufen ist. Ich sehe Büchereien als Orte der Begegnung, als Treffpunkt und auch als Ort der Bildung und wir werden nicht nachlassen, das Büchereiwesen in Österreich noch substanzieller zu verankern.“ Kurz darauf verkündete Bundesministerin Schmied den Namen der Preisträgerin.

Michaela Holzinger konnte ihr Glück kaum fassen. Ihr Dank galt insbesondere den jungen LeserInnen, „die sich

so herrlich unkompliziert und mit frischen Gedanken an Dinge herantrauen, sich an Lesungen erfreuen, grenzgeniale Fragen stellen und einfach mit Elan dabei sind, dass es eine Freude macht, für sie Geschichten lebendig werden zu lassen.“ (Mehr über die Preisträgerin und ihr Buch „Funken-sommer“ auf Seite 37.)

BVÖ-Geschäftsführer Gerald Leitner zeigte sich begeistert über die große Resonanz und Freude, die LESERstimmen bei jungen LeserInnen in ganz Österreich hervorge-rufen hat, was sich in Zehntausenden abgegeben Stimm-karten niederschlug. Aus der riesigen LESERstimmen-Box zog Bundesministerin Schmied eine Stimmkarte: Eine junge Leserin aus Vorarlberg und ihre Bibliothek dürfen sich über die Hauptpreise freuen (siehe Seite 42).

Zum Abschluss bedankte sich der BVÖ-Vorstandsvorsitzende Markus Feigl herzlich bei den 13 LESERstimmen-AutorInnen und -IllustratorInnen und überreichte mit Gerald Leitner Urkunden und Blumen. Dank galt insbesondere auch den PartnerInnen der Aktion: dem ExpertInnen-Beirat, den Verlagen, den Sponsoren und natürlich den Bibliotheken.

Viele erste Male

Beim anschließenden Empfang des Büchereiverbandes Österreichs hatten AutorInnen, IllustratorInnen und BibliothekarInnen Gelegenheit, ihre LESERstimmen-Erlebnisse auszutauschen. „Schön war es, unterwegs war ich, ich kam an Orte, an denen ich noch nicht war“, meinte zum Beispiel Christoph Mauz. So wie ihm ging es allen 13 LESERstimmen-AutorInnen und -IllustratorInnen. Im April und Mai 2013 waren sie auf Lesereisen quer durch Österreich unterwegs. Sie haben über 240 Mal in Bibliotheken aus ihren Büchern gelesen und Workshops durchgeführt. Für viele Kinder und Jugendliche war es das erste Mal, dass sie eine Lesung mit einem Autor oder einen Workshop mit einer Illustratorin erleben durften.

Dieses erste Zusammentreffen kann prägend für das Leben (und für das Lesen) sein. Endlich hat man die SchöpferInnen der Bücher vor sich, kann ihre Stimmen hören, darf Fragen ohne Ende stellen und alles über die Entstehung des Buchs erfahren. In den Workshops konnten die Kinder und Jugendlichen selbst kreativ werden und unter anderem zu den Themen „Farben“ oder „Buchstaben“ arbeiten, es wurde getanzt und getrommelt. So werden Bücher lebendig und mit allen Sinnen spürbar!

Hierin spiegelt sich der Wert von Aktionen wie „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ wider: Kinder

und Jugendliche lernen Bibliotheken als bunte Veranstaltungsräume kennen, in denen sie sich wohlfühlen können, Spaß haben und viel Neues und Interessantes erfahren. Damit wurde bei vielen Kindern und Jugendlichen, die bisher vielleicht noch keine BibliotheksnutzerInnen waren, Schwellenängste abgebaut.

Zudem wurde den jungen LeserInnen mit der Aktion vermittelt, dass sie nicht nur passive RezipientInnen von Literatur sind, sondern dass ihre Meinung zählt. Für die Wahl ihres Lieblingsbuches lagen Stimmkarten in den Bibliotheken auf, zum ersten Mal war auch Online-Voten möglich. Ein enormer Rücklauf an „LESERstimmen“ war das erfreuliche Ergebnis.

In den 1500 Öffentlichen Bibliotheken und 1400 Schulbibliotheken wurden LESERstimmen-Plakate aufgehängt, Werbematerialien ausgelegt, Bücher angeschafft und ausgestellt. Leseförderung wurde so auch zur AutorInnen- und Verlagsförderung. Zusätzlich zu den 240 vom BMUKK geförderten Lesungen fanden zahlreiche weitere Leseanimationsveranstaltungen statt. Der BVÖ stellte hierfür diverse Drucksorten, Bilderbuchkinos und didaktische Unterlagen zur Verfügung.

Auf der neu gestalteten Webseite www.leserstimmen.at findet man ausführliche Berichte aus den Bibliotheken, einen umfassenden Download-Bereich und Informationen zu den Nominierten und ihren Büchern. Auch auf Facebook ist „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ präsent und lädt zum Austausch.

Es geht weiter!

Ein Buch ist nicht zu Ende, wenn man es zuklappt. Es wirkt weiter in den LeserInnen. Diesem Umstand möchten wir gerecht werden und haben deshalb „LESERstimmen extended“ ins Leben gerufen. Hier soll in Workshops mit den zwölf LESERstimmen-Büchern weitergearbeitet werden (siehe Seite 43).

Aufgrund des sensationellen Erfolgs des größten Lesefestivals für Kinder und Jugendliche in Österreich sind sich das BMUKK und der Büchereiverband einig: „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ wird es 2015 wieder geben.

.....
Martina Reiter ist Mitarbeiterin des Büchereiverbandes Österreichs und betreut unter anderem die Aktion „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“.

Die strahlende Siegerin des Abends: Michaela Holzinger



Bundesministerin Claudia Schmied mit Gerald Leitner und Markus Feigl (v. li.)



FOTOS: BVÖ/PETER KUBELKA (8)

Mitreibende Musik von Aliosha Biz (li.) und Krzysztof Dobrek



Voller Saal bei der LESERstimmen-Preisverleihung



Die Organisatorinnen hinter LESERstimmen: Martina Reiter (li.) und Silke Rabus



Ein Abend zum Vernetzen



LESERstimmen- Preisverleihung 2013



So viele LESERstimmen wurden gesammelt!

FOTO: BVD/REGINA KOROSCHETZ



Blumen für Helga Bansch und Heinz Janisch



Ausklängen des Abends auf der Dachterrasse



Willy Puchner (li.) verteilt Lesezeichen an KollegInnen



Heinz Janisch hielt eine berührende Rede bei der LESERStimmen-Preisverleihung

„In unserem Garten wachsen Bücher“

Kinder. Kirchenwirt. Kernöl. Impressionen von einer Lesereise.

Von Heinz Janisch

Geschätzte Frau Ministerin,
verehrte Damen und Herren!

Ich möchte Ihnen in den folgenden Minuten einige harte, gnadenlose Fragen stellen. Es sind Fragen, die mir auf meiner Lesereise für die LESERstimmen gestellt wurde, und ich denke, ich darf sie Ihnen nicht vorenthalten.

Die Fragen sind an mich gerichtet, aber ich glaube, sie richten sich letztlich an jede und jeden von uns.

Ein achtjähriger Junge hat mich lange von oben bis unten angeschaut, dann kam seine Frage: „Hast du – überhaupt – eine Freundin?“

Eine wichtige Frage. Wir haben darüber geredet, und er schien beruhigt.

Ein sechsjähriges Mädchen fragte, mit Blick auf meine Mitte: „Isst du jeden Tag eine Pizza?“

Meine aus pädagogischer Sicht wahrscheinlich bedenklliche Antwort – „Nein, nur jeden zweiten oder dritten Tag“ – schien dem Mädchen zu gefallen, nicht aber ihrer Lehrerin. Ein siebenjähriger Junge – ich wurde von der Bibliothekarin als „erfolgreicher Autor“ vorgestellt – sah mich zweifelnd an. „Wenn du so erfolgreich bist – warum siehst du dann nicht erfolgreich aus?“

Es kann durchaus sein, dass ich generell arm aussehe. Ich möchte nur dazu sagen, dass ich an jenem Tag Jeans und ein T-Shirt trug.

Auf meine Frage – „Wie sieht denn man aus, wenn man reich ist?“ – meinte er: „Da hat man einen Anzug und eine Krawatte.“

Wie Sie sehen hat es – rein krawattentechnisch – noch immer nicht gereicht für den Reichtum ...

Ich habe übrigens als Antwort auf seine Frage tapfer vom äußeren und vom inneren Reichtum erzählt. Von den zehn Prozent, die man in Europa als Urheber vom Verkaufspreis eines Buches bekommt, manchmal sind es auch nur acht Prozent, und dass diese Prozente zwischen Autor und Illustratorin oder Illustrator geteilt werden, was 40 oder 60 Cent pro verkauftem Buch ergibt, also eine Summe, die nicht unbedingt auf dem schnellsten Weg zum äußeren Reichtum führt. Aber da gebe es ja auch den inneren Reichtum: Aus einer Idee, aus einem Text ist ein schönes Buch geworden, es wird gedruckt, oft sogar in andere Sprachen übersetzt. Manchmal kann auch ein Theaterstück daraus werden oder ein Tanzstück für Kinder oder eine Geschichte fürs Puppentheater.

Der Junge hatte sich das alles skeptisch angehört. Das mit dem inneren Reichtum kommt wohl nicht ganz an, dachte ich. Dann strahlte er plötzlich und sagte zu meiner Verwunderung laut: „Puppentheater ist cool!“

Begegnungen mit Kindern sind immer voller Überraschungen. Man kommt aus dem Staunen und Lernen nicht heraus.

Die kleine Katze von Michelle, einem Mädchen aus der Nachbarschaft, ist gestorben. Die Erwachsenen sind betroffen und ringen nach Worten.

„Das macht nichts“, sagt die bald vierjährige Lilli. „In einem Jahr kommt sie wieder. Wie der Kuckuck im Lied.“

Sie hatte beim Singen in der Kindergruppe genau zugehört. „Auf einem Baum ein Kuckuck saß. Da kam ein junger Jägersmann, der schoss den armen Kuckuck tot. Doch als ein Jahr vergangen war – simsalabimbambasaladusaladim – da war der Kuckuck wieder da.“

Man darf mit Kindern also getrost über alle Themen reden, über die Liebe und über den Tod, über die Freude und über das Traurigsein.

Alles hat Platz in ihrem Leben, und es hat zum Glück schon lange auch Platz in der sogenannten Kinder- und Jugendliteratur.

Es ginge auch gar nicht anders. Man kann durchaus vorne bei der Lesung stehen und von rosaroten Zwergen erzählen, aber man muss jederzeit damit rechnen, dass plötzlich eine

Hand hochgeht und jemand für einen radikalen Themenwechsel sorgt.

„Duuu! Unser Hund ist gestern gestorben. Er hat Maxi geheißen.“

Warum ich das erzähle?

Weil ich finde, dass Lesungen und Workshops mit Kindern in erster Linie Begegnungen sind. Und das ist auch das Schöne an den LESERstimmen.

Sie ermöglichen viele Begegnungen. Kleine und große Menschen kommen miteinander ins Gespräch, sie reden über ein Bild, über ein Gedicht, über ein Wort, über eine Geschichte, über ein Buch – sie finden zueinander und verbringen miteinander ein, zwei intensive Stunden.

Ein Buch bekommt eine Stimme, ein Gesicht, ein Lachen, es springt höchst lebendig aus dem Regal, und es wird später, nach der Lesung, ganz anders als vorher wieder im Regal stehen – beseelt vielleicht und beschwingt. Es hat sich etwas verändert durch die Begegnung mit dem Autor, der Autorin, mit der Illustratorin, dem Illustrator – das Buch ist auf wunderbare Art lebendig geworden. Wer immer heute den Preis der LESERstimmen gewinnen wird – die wichtigsten Siegerinnen und Sieger stehen jetzt schon fest: Das sind die Kinder. Sie haben einen Ort erlebt, der Wärme und Geborgenheit vermittelt, einen Ort, an dem sie willkommen sind, einen Ort, der sich wie eine Schatzkiste anfühlt, in der es viel zu entdecken gibt, einen Ort, der unzählige Türen und Fenster in andere Welten öffnet.

Stichwort: Tür.

Ich habe in Linz in einer Bibliothek gelesen, die so klein war, dass sich die Kinder im ganzen Raum verteilen mussten.

Ich stand neben der Eingangstür – und da die Lesung während der Öffnungszeit der Bibliothek stattfand, kam es vor, dass ich immer wieder unterbrechen musste, um als Türöffner zu fungieren. Ich erzählte von der Lesung, die gerade stattfand, und lud die Besucherinnen und Besucher ein, doch zu bleiben, was einige gern getan haben.

Erst nach der Lesung wurde mir bewusst, was da eben geschehen war.

Der Autor als Türöffner – das ist mit der Arbeit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare durchaus vergleichbar. Gemeinsam wollen wir ja Türen aufmachen und Kinder und

„Begegnungen mit Kindern sind voller Überraschungen. Man kommt aus dem Staunen und Lernen nicht heraus“

Erwachsene in Buchwelten führen, in denen sie alles über das Leben – auch über ihr eigenes Leben – finden können. Wir alle, die wir unterwegs waren, haben sehr unterschiedliche Orte erlebt – und damit meine ich nicht nur den Kirchenwirt und den Glockenwirt und den Postwirt, bei denen wir übernachtet haben – auf eigene Kosten übrigens, zumindest einmal muss es doch gesagt werden.

In Flachau habe ich als einziger Gast eines Hotels direkt neben der Hermann-Maier-Abfahrtspiste geschlafen, zu der mich eine Frau von der Touristeninformation am Hermann-Maier-Platz geschickt hat. Es hat mich dann nicht mehr überrascht, dass die Kinder bei der Lesung am nächsten Tag direkt aus der Hermann-Maier-Gasse in die Bibliothek gekommen sind.

Sehr unterschiedliche Orte habe ich – und wohl auch meine Kolleginnen und Kollegen – bei den Lesungen kennengelernt.

Da viele Bibliotheken in Österreich an Platzmangel leiden – sie sind sehr oft in viel zu kleinen Räumen untergebracht – musste jeweils ein geeigneter Saal im Ort für die Lesung gefunden werden.

Bei mir waren es meist 70 Kinder – das hatte ich so angegeben. Aus irgendeinem Grund waren es dann manchmal doch mehr, das kann vorkommen, man lernt dazu. Einmal waren es sogar 160 – ein Missverständnis, wie sich herausstellte – noch dazu in einem riesigen Saal, einem Mehrzwecksaal, in dem Tage zuvor noch ein Blasmusikfest stattgefunden hat, wie auf den Plakaten zu lesen war.

Da heißt es dann tief durchatmen und hinauf auf die „Düne“, wie meine Tochter Lilli die Bühne gern nennt.

So fühlt man sich dann auch in so einem Saal, man steht allein auf der Düne. Zum Glück kann man sich an einem Buch festhalten. Das ist zwar keine Trompete oder Posaune, aber doch auch eine feine Triangel.

Ich habe auf dieser Lesereise an vielen wunderschönen Orten gelesen – in Bibliotheken,

in denen man dank der Bücher und der wohlwollenden Gastfreundschaft immer gut aufgehoben ist, aber auch in hohen Turnsälen und in einem alten Klosterraum mit einer Orgel und prachtvollen Fresken an der Wand, was uns alle dazu brachte, die ersten Minuten nur das gemalte Bilderbuch an den Mauern zu bestaunen.

Ich habe an einem Vormittag zunächst in einem nüchternen Sparkassensaal gelesen, und gleich danach, ein paar Ortschaften weiter, in einem althehrwürdigen Barocksaal, mit bemalten Wänden und einem wunderschönen, knarrenden Holzboden, der einen das Stillstehen lehrt.

Ich habe in einem Pfarrsaal gelesen, unter einem großen dunklen Kreuz und gleich danach in einem schönen, hellen Musikzimmer zwischen Klavier, Schlagzeug und Cello.

Unvergessen bleibt eine Lesung im Speisesaal eines Seniorenzentrums, Pflegestufe drei.

Ein großer Saal wurde gesucht, und er wurde gefunden. Das Geschirr wurde gerade aufgetragen, die Tischkarten standen schon bereit.



FOTO: BVD/LUMAS BECK

Heinz Janischs Bilderbuch „Die Froschkönigin“ war für LESERstimmen nominiert

Frau Hamböck, Herr Berger und andere Bewohnerinnen und Bewohner des Heims waren sichtlich erstaunt, aber auch erfreut über die vielen Kinder, die plötzlich durch die langen Gänge strömten und alle in ihren Speisesaal wollten. Das Geschirrauftragen wurde unterbrochen, die Lesung begann, und schon nach drei Minuten hob ein Mädchen die Hand und sagte: „Ich hab‘ einen totalen Hunger.“

So viel zu Lesungen in einem Speisesaal.

„Die Freiwilligen sind das Rückgrat der Gesellschaft“ – das war kürzlich als Überschrift in den „Salzburger Nachrichten“ zu lesen.

Die Überschrift bezog sich auf die vielen freiwilligen Helfer, die bei der jüngsten Hochwasserkatastrophe Tag und Nacht im Einsatz waren und es zum Teil immer noch sind.

Ich war in schönen Gemeinden wie Gmunden, Ebensee oder Krems, die von der Katastrophe besonders stark betroffen sind und ich hoffe, dass für alle – auch an anderen Orten – die Auswirkungen nicht zu verheerend sind.

Mir sind bei diesem Satz von den Freiwilligen als das Rückgrat der Gesellschaft jene Menschen eingefallen, die für mich so etwas wie das „Herz unserer Gesellschaft“ sind. Ich meine damit alle, die ehrenamtlich – viele Jahre lang – in Büchereien und Bibliotheken arbeiten und es so möglich machen, dass diese Bibliotheken weiterhin bestehen können und ein Ort der Begegnung sind und bleiben.

Ein Land ohne Bibliotheken, eine Gesellschaft ohne Büchereien, ohne den freien Zugang zu Wissen, Bildung, Lebenserfahrung, ohne die Chance auf Begegnung, Diskussion, Austausch – auch das wäre eine Katastrophe für unser Land, und es wäre eine Katastrophe mit weitreichenden Folgen.

Der kürzlich verstorbene Dichter Mario Wirz schrieb in einem Gedicht: „Weil wir wissen / dass unser Ende / mit dem Anfang / beginnt / wissen wir / dazwischen / nichts / mit uns anzufangen.“

So würde unser Leben ausschauen, so wäre das ohne die Bücher, die uns an die Hand nehmen und vom Leben erzählen, von den vielen Anfängen, noch vor dem Ende.

Wir brauchen die Bücher, und wir brauchen Orte wie die Bibliotheken, wo sie in guter Gesellschaft sind und geduldig auf uns warten.

Eine Frau, die seit siebzehn Jahren ehrenamtlich in einer

Bibliothek arbeitet, hat mir von einem langen Abend in der Bibliothek erzählt, mit einer Lesung, mit Rotwein und Kuchen.

„Na, da können Sie aber viele Überstunden schreiben“, sagte ein Mann, der spät die Bibliothek verließ.

„Ich wüsste nicht, für wen ich sie aufschreiben sollte“, sagte die Frau. Schließlich mache sie das alles freiwillig, ehrenamtlich, und das schon sehr lange. Der Kuchen war übrigens von ihr, und auch den Rotwein hatte sie mitgebracht.

Kurzer Nachsatz: Der Mann dachte, wie auch andere im Ort, das sie bei der Gemeinde angestellt sei.

Ob angestellt oder ehrenamtlich – alle, die in Bibliotheken arbeiten, alle, die anderen Menschen, großen und kleinen, den Zugang zu Büchern ermöglichen – sie alle haben jeden Preis verdient.

„BFFI“ schreiben die Kinder manchmal in ihre Geschichten und Zeichnungen hinein. Ich habe es bei einer Klasse in Salzburg gelernt.

„BFFI“ steht für „Beste Freunde für immer“.

In diesem Sinne – ein von Herzen kommandes „BFFI“ an alle, die in Bibliotheken aktiv sind.

Ich bin durch eine kleine Bücherei zuerst zum Leser und dann zum Schreiber geworden – und ich bin dieser Bücherei bis heute dankbar dafür.

Büchereien schenken Neugier, eine Neugier aufs Leben, die mit jedem Buch neu genährt wird.

Neugier aufs Leben – das ist ein großes Geschenk. Vielen Dank dafür.

Man wird als Lesender, der mit Büchern unterwegs ist, übrigens auch reich beschenkt.

Kernöl, Schokolade, Kuchen, Bücher – gute Nahrung für Herz, Hirn und Bauch gab es da von freundlichen Bibliothekarinnen. Ein Bibliothekar war leider auf der ganzen Reise – zumindest bei mir – nicht dabei.

Lieder, Gedichte, selbst geschriebene Geschichten, Frösche aus Papier – so wurde ich von den Kindern beschenkt bei meiner Lesereise mit dem Buch „Die Froschkönigin“, das uns immer auch über andere neue und alte Märchen reden ließ.

„Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“

„Wenn Bücher einen Kern haben – können sie dann auch wachsen?“

Biografie

Heinz Janisch wurde 1960 in Güssing geboren. Er hat Publizistik und Germanistik studiert und arbeitet heute als Redakteur, Moderator und Gestalter von Sendungen für den ORF-Hörfunk. Neben seiner Tätigkeit als Journalist hat er viele Bücher veröffentlicht, unter anderem Erzählungen und Bilderbücher. Er erhielt mehrere Auszeichnungen, unter anderem den Österreichischen Staatspreis für Kinderlyrik, den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis (zuletzt 2013 für „Rita“, Bloomsbury 2012) und den Bologna Ragazzi Award. Mit seinem



FOTO: PRIVAT

Bilderbuch „Die Froschkönigin“ (gemeinsam mit Barbara Korthues, Annette Betz 2012) war er im Rahmen von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ in den österreichischen Büchereien unterwegs. Heinz Janisch lebt in Wien und im Burgenland.



eine Figur kommen beim Lesen der Worte und Bilder in Eure Köpfe und Herzen hinein – und da können sie dann wunderbar wachsen.“

Ein Junge fuhr mit der Hand über ein Buch und sagte ernst im Spiel: „Jetzt nehme ich ein paar Buchkerne mit nach Hause, und dann wachsen bei uns im Garten Bücher! Das wird toll!“ „In unserem Garten wachsen Bücher.“ Ein schönes Bild. Diesen Garten gibt es übrigens schon. Er hat einen vertrauten Namen: Er heißt „Bibliothek“.

Bücher haben einen Kern. Oder viele Kerne. So wie ein Apfel oder eine Birne. Davon bin ich überzeugt.

Beim Lesen kommen wir mit diesen Kernen in Berührung, und das Wachsen kann beginnen.

Der Dichter Bruno Schulz hat ein schönes Bild gefunden, das alle zusammenführt, die gerne lesen, die Bücher lieben. In seinem Buch „Das Sanatorium zur Sanduhr“ schreibt er: „Halten wir uns nicht alle insgeheim unter dem Tisch, der uns trennt, bei den Händen?“

Bücher verbinden, Gespräche über Bücher verbinden, das gemeinsame Lesen, Schreiben, Malen, Zeichnen, das gemeinsame Lachen und gemeinsame Schweigen verbindet. All das war möglich bei den LESERstimmen, und ich würde mir wünschen, dass es auch in Zukunft noch oft möglich sein wird.

Im Namen von uns allen, die wir mit einem Buch in vielen Bundesländern unterwegs waren, sage ich „Danke!“ für diese schöne und wichtige Aktion.

Danke an alle, die sie ermöglicht haben, danke an alle, die sie umsichtig betreut und durchgeführt haben, danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Bibliotheken für Ihren Einsatz und für Ihre Gastfreundschaft.

„Halten wir uns nicht alle insgeheim unter dem Tisch, der uns trennt, bei den Händen?“, fragt Bruno Schulz.

Vergessen wir den Tisch, der uns trennt – wie immer er auch da und dort aussehen mag.

Reichen wir uns die Hände, und wenn wir uns genug gehalten haben, dann schlagen wir mit diesen Händen das nächste Buch auf.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

.....
Heinz Janisch hielt diese Festrede bei der Abschlussveranstaltung von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ am 10. Juni 2013 in der Wiener Urania.

Wenn Texte so aufhören, dann stellt sich die Frage „Und wie leben sie heute?“ zwangsläufig, und schon ist man mitten drin in ganz neuen Lebensentwürfen und neuen Geschichten.

Vom Lesen zum Schreiben ...

Ich habe am Anfang von Fragen gesprochen.

„Wie hast du das Buch gemacht?“ Das war auch so eine Frage, die oft gestellt wurde.

Der Weg vom Schreibheft über das Manuskript bis hin zum Verlag, zum Lektorat, zur Druckerei wurde besprochen.

Der feste Karton vom Einband wurde bestaunt, der Vor- und Nachsatz, die bunt gedruckten Bilder, der weiße Faden, mit dem die einzelnen Seiten gebunden sind, vom „Buchkern“ war die Rede, der da vom Einband umschlossen wird.

Das Wort „Buchkern“ führte bei einem Mädchen zu einer spannenden Frage: „Wenn Bücher einen Kern haben – können sie dann auch wachsen?“

„Natürlich“, sagte ich. „Eine kleine Geschichte, eine Idee,

Michaela Holzinger im Porträt

Erfrischend und authentisch: LESERstimmen-Preisträgerin Michaela Holzinger macht mit ihrem Buch „Funkensommer“ Jugendlichen Lust aufs Lesen.

Von Martina Reiter

Der Moment, in dem Bundesministerin Claudia Schmied ihren Namen als Gewinnerin von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ verkündete, war einer der seltenen, „in denen ich sprachlos bin, weil mich ein Ereignis überwältigt, überrumpelt ... ja, einfach aus den Socken haut“, beschreibt Michaela Holzinger ihre Gefühle bei der Preisverleihung.

Die 1978 in Steyr/Oberösterreich geborene Autorin hat mit ihrem ersten Jugendroman „Funkensommer“ (Verlag Freies Geistesleben 2012) gleich einen großen Erfolg gelandet. „Das Wechselspiel aus idyllischen Szenen und zwischenmenschlichen Bruchlinien eines besonderen Sommers wird in diesem Buch behutsam reflektiert“, steht treffend in der Begründung zur Aufnahme von „Funkensommer“ in die Kollektion des Österreichischen Kinder- und Jugendliteraturpreises 2013. Michaela Holzinger gelingt es, das Leben ihrer 16-jährigen Protagonistin Hannah zwischen erster Liebe, Freundschaft, Verpflichtungen und Konflikten mit der Familie authentisch zu schildern. Junge LeserInnen aus den

Link

Blog von Michaela Holzinger:

www.michaela-holzinger.at/hier-durchgucken



ländlichen Gebieten können sich damit gut identifizieren und für Jugendliche aus der Stadt wird das Landleben begreifbar und erlebbar gemacht. Michaela Holzinger weiß, worüber sie schreibt, auch sie ist auf einem Bauernhof aufgewachsen.

„On the road“ und im Netz

Michaela Holzinger hat mit besonders viel Engagement an LESERstimmen teilgenommen. In ihrem Blog führte sie ein ausführliches und lebendig geschriebenes Lesereisen-Tagebuch, stellte Schnappschüsse dazu, ließ jede einzelne Lesung Revue passieren und erzählte davon, wie es eigentlich so ist, als Autorin „on the road“ zu sein. Ihre jungen LeserInnen konnten so hautnah an ihren Erlebnissen teilhaben. Auch über Facebook begleitete sie die Aktion sehr aktiv.

Es ist besonders erfreulich, dass dieser Preis an ein Buch geht, das für eine Zielgruppe geschrieben wurde, die sich oft schon mitten im Leseknick befindet. Bücher wie „Funkensommer“ holen die jugendlichen Leserinnen und Leser jedoch genau dort ab, wo sie gerade sind: mitten im Leben, zwischen Kindheit und Erwachsensein, mit verwirrenden Gefühlen konfrontiert, zwischen Suche nach Nähe und Abnabelung von der Familie. Zudem weckte Michaela Holzinger in ihren Lesungen mit ihrer mitreißenden, natürlichen und erfrischenden Art das Interesse und die Begeisterung ihrer jugendlichen ZuhörerInnen, wie zahlreiche Rückmeldungen aus den Bibliotheken bestätigen. Und machte dabei so richtig Lust aufs Lesen.

Michaela Holzinger freut sich über den „Preis der jungen LeserInnen“



FOTO: ROLAND HOLZINGER

Renate Welsh im Kreis ihrer jungen LeserInnen in der Stadtbibliothek Linz



FOTO: STADTBÜCHEREI LINZ/LEINBERG

... ein unvergesslicher Ausflug in eine fremde Kultur, umrahmt mit Gesang, Trommelmusik und Tanz“ – das war Patrick K. Addai in der Bücherei im Turm in Oetz



FOTO: MARIA LANZMASTER

„Die Kids haben auf Facebook gepostet: ‚Cooler Vormittag‘ – was will man mehr!?“

Alexandra Königsreiner, Danielsberg Medi@thek, über die Lesung von Gabi Kreslehner

Wer mag mitmachen? Viele Freiwillige im Workshop mit Michael Stavarič in St. Veit



FOTO: ALOISIA HUBER



FOTO: MARIA GRAF/ÖB FRANKNACH



FOTO: BVÖ/MARTINA REITER

Ein Bub vertieft sich nach einer Janisch-Lesung ins vorgestellte Buch

„Da wurde mit großem Eifer gezeichnet (und wieder ausradiert), gemalt, geschnipselt und geklebt – ein wunderbarer Nachmittag!“ – Irene Ehrlich, Bücherei Zams, über einen Workshop mit Renate Stockreiter

FOTO: EHRlich/BÜCHEREI ZAMS



„Die Begeisterung war so groß, dass wir ‚Funkensommer‘ als Klassenlektüre angeschafft haben“

Christel Pirker, Schul- und Gemeindebibliothek Rennweg, nach Michaela Holzingers Auftritt



Vom Bild zum Buch: Helga Bansch in der Bücherei Gisingen

FOTO: BANDI KOECK

LESERstimmen in den Bibliotheken



Badewannen aller Arten: Ergebnisse des Workshops mit Dorothee Schwab in Frannach



Renate Habinger bringt ihren Geschichtenteppich in das Biblio-Dreieck Hardegg-Langau-Weitersfeld

FOTO: SABINE NEUNTEUFL

„Menschenfresser George‘ wurde gleich am nächsten Büchereitag ausgeborgt“

Gabriele Bräuer, Pfarrbibliothek Groß-Enzersdorf, nach dem Besuch von Rachel van Kooij

Zwei Schulklassen versammeln sich zur Mauz-Lesung in der Bücherei Fürstenfeld



FOTO: STADTBÜCHEREI & MEDIATHEK FÜRSTENFELD



FOTO: WILLY PUCHNER

Neue Farbwelten entstehen in einem Workshop mit Willy Puchner

>> **Liebe Leser und Leserinnen!** Ich möchte mich ganz herzlich bei euch bedanken für eure Aufmerksamkeit und die Offenheit, die ihr bei den Lesungen in den Bibliotheken gezeigt habt. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Der Fremde sieht nur das, was er weiß.“ Gemeinsam haben wir viel über Afrika und fürs Leben gelernt. Ich bedanke mich auch bei den BibliothekarInnen von Alkoven bis Zirl, die mich mit Herz und Seele begleitet haben. Ohne sie wäre vieles nicht möglich. Über die BVÖ-Mitarbeiter kann ich mit Stolz sagen: „BRAVO, ihr seid ein tolles Team!“

Patrick K. Addai

>> **Spannend war es, auf Lesereise zu gehen.** Im Gepäck ein Bücherkoffer, ein Kamishibai, etwas Kleidung zum Wechseln und ein Zugticket in der Hand. Anstrengend war es manchmal, nicht zu wissen, wie man aufgenommen wird, was einen erwartet, ob alles klappen wird, ob die Kinder Lust aufs Zuhören haben, ob es mir gelingen wird, die Erwartungen zu erfüllen. Schön war es, freudig und herzlich empfangen zu werden, viele neugierige, interessierte Fragen zu beantworten und mit dem Glücksgefühl heimzufahren, Lust auf kreatives Weiterarbeiten und aufs Lesen geweckt zu haben.

Helga Bansch

>> **Bei den Kindern habe ich gelernt,** wie schwer es vielen schon im Volksschulalter fällt, auf dem Boden zu sitzen (auf dem Geschichtenteppich), wie falsch man manchmal mit Ungeduld liegt (ich will nach langem Gespräch endlich lesen, dabei will ein aufzeigendes Mädchen erfreulicherweise sagen: „Ist das ein schönes Buch!“) und, in einer einklassigen Schule ohne Schulglocke, wie aufmerksam und neugierig Kinder sind, die sehr selbstständig und in einem „offenen“ System lernen dürfen. Sie haben unglaublich gut zugehört, das habe ich auch bei den fremdsprachigen Kindern mit nicht deutscher Muttersprache gemerkt: offene Augen, offene Ohren, offene Münder.

Renate Habinger

>> **Schön war's! Spannend war's! Berührend war's!** Wenn du in die Gesichter und Augen der Jugendlichen schaust und merkst, sie sind ganz nah bei dir und deiner Geschichte, ist das einfach wunderbar. Viele, viele Fragen wurden gestellt und immer wieder waren neue dabei und ich habe wieder einmal gemerkt, unsere Jugendlichen sind spontan, nicht berechenbar, neugierig und – das finde



Bei der Abschlussveranstaltung wurden die AutorInnen und IllustratorInnen geehrt

ich besonders wichtig – sie lassen sich berühren. Von Geschichten, wie sie im Leben geschehen könnten, von traurigen, von lustigen, sie bleiben nicht kalt, sie zeigen ihre Menschlichkeit. Und was gibt es Schöneres.

Gabi Kreslehner

>> **Schön war es, unterwegs war ich,** ich kam an Orte, an denen ich noch nicht war, obwohl ich schon oft vorbei- oder darüber hinweg- oder unten durchfuhr (z. B. in Linz). Ich bin in Simmering im Schneeregen routiniert in die falsche Richtung gelatscht, beständig alle Pfeile, die mir verzweifelt den Weg in die Bibliothek weisen wollten, ignorierend. Ich wurde in Aspern in einem Kaffeehaus mit Elvis verwechselt – dem „Späten“, dem „Alten“, dem „Bladen“ wohlgemerkt – aber das lag sicher am frühen Morgen und der dadurch getrübten Optik des mir völlig unbekanntem Kaffeehauskumpanen. Außerdem wurde ich per Mail als edler Ritter bezeichnet. Deswegen bin ich auch jetzt, zwei Tage später, immer noch hold errötet, während

spannend war's! d war's!“

atorInnen auf Lesereise.



ich diese Zeilen verfasse. Danke LESERstimmen, danke allen BibliothekarInnen und natürlich tausend Dank dem zahlreich angereisten Publikum – schön, euch kennengelernt zu haben!!!

Christoph Mauz

>> **Die Leserstimmen-Reise war intensiv** und machte mich oft sehr glücklich. Ein großes Lob an all jene, die in den Büchereien arbeiten, die oft liebevoll in allen möglichen Winkeln von Österreich die Bücher verwalten, betreuen, hegen und pflegen und sich auf unterschiedliche Art und Weise um Leser und Leserinnen kümmern. Ihnen will ich hier meinen großen Dank aussprechen!

Willy Puchner

>> **Lange Autoreisen, Pausen und Jausen machen**, urige Dörfer und kleinste Orte besichtigen, überall auf Kinder treffen, in ihre gespannten und strahlenden Augen schauen, erzählen, erzählen und noch mehr erzählen (manchmal bis die eigene Stimme fast aufgibt), weiterfantasieren und immer neu sehen, was man selbst zum Buch gemacht hat – das ist Lesereisen.

Dorothee Schwab

>> **Morgengrauen, Hahnenkrähen, schwuppdwupp** zum Auto und ab zu den unterschiedlichsten Lesorten, Schulen und Bibliotheken, pünktlich sein, Michael, bloß nicht zu spät kommen. Spiel und Spaß am Vormittag, Kindertrauben, Lachen, tralala ... wie gut, dass mich Gloria und Adam bei meiner Arbeit so gut unterstützten!

Michael Stavarič

>> **Eine Lesereise, eine Lesereise!** Spannend, lustig, herzerfrischend. Kinder und Autorin sind neugierig aufeinander. Wir zwinkern uns zu und nicken kundig: Fachleute auf einem Gipfeltreffen für fantasievolles Spiel ... „Kommst du wieder?“, fragen die Kinder und winken. „Was werde ich nur ohne Lesereise anfangen?“, denke ich mir beim Abschied.

Renate Stockreiter

>> **Es ist immer wieder schön**, dass Kinder offenbar doch Freude am Zuhören haben, auch wenn so oft behauptet wird, zehn Minuten seien das zumutbare Maximum. Noch schöner ist es, wie sie aufblühen, wenn ihre Fragen ernst genommen werden. Bei meiner letzten Lesung stellte ein Bub fest: „Jetzt geht es Ihnen aber viel besser als damals in Ihrer Kindheit, stimmt's?“ „Ja, jetzt geht's mir wirklich gut“, sagte ich. Er strahlte mich an. „Das freut mich. Sehr.“

Renate Welsh

>> **„Bogio charhe khiorh ptommstomm“** – 3 Euro, wer diese Sprache erraten kann! Die 3 Euro stecken jetzt noch in meiner Tasche. Und dann ab ins 17. Jahrhundert, aber die Zeit lief immer zu schnell. An allen Ecken kürzte ich die Lesung.

Nur worauf sollte ich verzichten?

– Die Unterrichtsmethoden im 17. Jh. (Bildungsstandards und zentrale Prüfungen sind also doch keine moderne Erfindungen)?

– Wie es wäre, als 15-Jähriger auf ein Amt zu gehen und sich dreist einen Pass auf eine vollkommene Fantasiefigur ausstellen zu lassen?

– Die Tatsache, dass man den Bischof von London nicht durch Frömmigkeit imponieren konnte, sondern durch ... ?

– Und warum Dr. Edmond Halley (der vom Kometen) auf seinem Porträt bloß einen Zettel mit Scheiben in der Hand hält?

Die Rückmeldung aus Groß-Enzersdorf: Die Schüler wollen im Internet nach weiteren Antworten und Spuren forschen.

Rachel van Kooij

Bundesministerin
Schmied als „Glücksfee“
zwischen Gerald Leitner
(li.) und Markus Feigl



FOTO: BVÖ/PETER KUBELKA



FOTO: BÜCHEREI GAIBAU

Über Preise freuen sich eine junge Leserin der
Bücherei Gaißau und deren Leiterin

LESERstimmen-Gewinnspiel

Zehntausende Stimmkarten wurden aus über 2000 österreichischen Bibliotheken an den BÜCHEREIverband Österreichs geschickt. Und zum ersten Mal konnte auch online mitgevolet werden. Diese hohe Beteiligung an der Wahl zum LESERstimmen-Lieblingsbuch muss natürlich entsprechend gewürdigt werden. So war jede eingesendete Stimmkarte sowohl für die jungen LeserInnen als auch für die Bibliotheken ein Gewinnlos.

Im Rahmen der Preisverleihung zog Bundesministerin Claudia Schmied den Hauptpreis von LESERstimmen. Gewonnen hat die siebenjährige **Mona Schneider** aus Gaißau. Sie kann sich über einen einwöchigen Familienurlaub für zwei Erwachsene und zwei Kinder in einem Kinderhotel freuen. Dieser Hauptpreis wurde von den „KinderHotels“ gesponsert. Mit Mona gewann auch ihre Bibliothek, die **Bücherei Gaißau**, wo die Erstklässlerin begeisterte Stammleserin ist. Die beiden BÜCHEREIleiterinnen Elke Eberle und Ulrike Lutz fahren zur Frankfurter Buchmesse 2013!

Weitere Hauptpreise haben gewonnen:

- > **Bibliothek der Marktgemeinde Abtenau**, Markt 152, 5441 Abtenau: Buchpaket im Wert von EUR 700,-
- > **Stadtbibliothek Zeughaus am Turm Radstadt**, Schütte-Lihotzky-Platz 1, 5550 Radstadt: Buchpaket im Wert von EUR 500,-
- > **Bücherei Reutte**, Planseestraße 6, 6600 Reutte: Buchpaket im Wert von EUR 400,-
- > **Schulbücherei der Neuen Mittelschule Stegersbach**, Sparkassenplatz 4, 7551 Stegersbach: Buchpaket im Wert von EUR 300,-

Die Bibliotheken konnten darüber hinaus auch 20 x 15-Euro-Gutscheine von ekz.bibliotheksservice und 25 LESERstimmen-Bilderbuchkinos gewinnen. An die jungen LeserInnen wurden über 250 Buchpreise und Eintrittskarten verlost.

Das Gewinnspiel im Rahmen von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ wurde von verschiedenen Seiten gesponsert. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei den „KinderHotels“, dem Hauptsponsor des Lesefestivals, sowie den weiteren Sponsoren und Kooperationspartnern für ihre Unterstützung bedanken: Annette Betz, G&G Kinder- und Jugendbuchverlag, Verlag Jungbrunnen, Verlag Freies Geistesleben, Wiener Dom Verlag, Verlag Adinkra, Beltz & Gelberg, Luftschacht, Nilpferd in Residenz, Technisches Museum Wien, Tiergarten Schönbrunn, ZOOM Kindermuseum, Zotter Schokoladen, FRida & freD – Das Grazer Kindermuseum, ekz.bibliotheksservice und Frankfurter Buchmesse. Die GewinnerInnen wurden per Post verständigt.



Wir gratulieren allen GewinnerInnen ganz herzlich, möchten uns für Ihr Engagement im Rahmen von LESERstimmen bedanken und wünschen Ihnen viel Freude mit Ihren Gewinnen!

LESERstimmen extended

Es geht weiter: Der große Erfolg der Aktion „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ führt zu ihrer Fortsetzung. Jetzt heißt es: Weiterschreiben! Weiterzeichnen! Weiterlesen!

„Ich habe mich als Kind quer durch die Regale meiner Bibliothek gelesen. Ich tauchte in unglaubliche Welten ein und war für lange Stunden ein Pirat, ein Indianer, ein Tiefseetaucher. Um ein Pirat, ein Indianer und ein Tiefseetaucher zu bleiben, erfand ich einen Trick: Ich ließ das fertig gelesene Buch offen liegen und schob ein neues leeres Blatt ins Buch. Überschrift: ‚Wie die Geschichte weiter geht!‘ Ich schrieb Fortsetzungen zu Büchern und blieb so in den Welten, die ich eben – lesend – erfahren hatte. Ich wurde vom Leser zum Schreiber.“

Dieses Zitat von LESERstimmen-Autor Heinz Janisch und der große Erfolg von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ inspirierten uns zu einer Fortsetzung der Aktion: „LESERstimmen extended“! Grundidee dieses Projekts ist es, die jungen LeserInnen zum „Weiterdenken“ der LESERstimmen-Bücher zu animieren und so, auf den LESERstimmen-Titeln aufbauend, etwas Neues zu schaffen. Die LeserInnen werden damit selbst zu SchreiberInnen und/oder IllustratorInnen. So können die Geschichten weiter erzählt und neue „Enden“ überlegt werden, Geschichten zu Bildern und Bilder zu Geschichten entworfen werden oder aber neue Textformen geschaffen und neue Bilder erfunden werden. Es darf geschrieben, gebastelt, gezeichnet, gespielt, vielleicht sogar geschauspielert werden. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Die 13 LESERstimmen-AutorInnen und -IllustratorInnen sind dafür selbst kreativ geworden und haben für Sie Konzepte entwickelt, wie mit ihren LESERstimmen-Büchern in Workshops

Link

Nähere Informationen und die Konzepte zum Download auf:
www.leserstimmen.at

gearbeitet werden kann. Die Ideen sind so unterschiedlich wie die AutorInnen und IllustratorInnen selbst: Vom Farbenworkshop bis zur Schreibwerkstatt steht Ihnen eine Bandbreite von möglichen Workshops für unterschiedliche Altersgruppen zur Verfügung.

LESERstimmen geht weiter

Helga Bansch, Michael Stavarič, Dorothee Schwab, Heinz Janisch, Renate Stockreiter, Patrick K. Addai, Willy Puchner, Renate Habinger, Christoph Mauz, Renate Welsh, Michaela Holzinger, Rachel van Kooij und Gabi Kreslehner kommen in den nächsten Monaten auch gerne in Ihre Bibliothek, um einen „LESERstimmen extended“-Workshop zu halten. Die Workshops werden aus Mitteln des BMUKK gefördert.

Die Ergebnisse können Sie auf unserer Website präsentieren – wir verlosen regelmäßig Buchpreise!

„LESERstimmen extended“ bietet Ihnen ausführlich ausgearbeitete, einfach umsetzbare Konzepte für Workshops in Ihrer Bibliothek – ein attraktives Angebot zum Beispiel für Ihr Ferienspiel in den Sommermonaten!





FOTO: BVÖLUDKAS BECK

Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek 2013

Vom 14. bis 20. Oktober 2013 findet zum achten Mal das größte Literaturfestival des Landes statt: Machen Sie mit bei „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“.

Von Petra Kern

Tragen auch Sie dazu bei, dass „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ 2013 wieder zum größten Literaturfestival des Landes wird. Nur durch Ihre Teilnahme kann dieses Ziel erreicht werden, denn jede einzelne Veranstaltung ist für den Erfolg der Kampagne wichtig. Durch die große Anzahl an teilnehmenden Bibliotheken – Gemeinde- und Pfarrbibliotheken, Schulbibliotheken, Stadt- und Landesbibliotheken, Universitätsbibliotheken und die Österreichische Nationalbibliothek – schaffen wir in der „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Woche ein flächendeckendes Angebot an Veranstaltungen zum Thema Lesen im ganzen Land. Die Kampagne geht sogar über die Grenzen des Landes hinaus: Auch die Österreich-Bibliotheken im Ausland beteiligen sich mit Veranstaltungen an der Aktion. Zu unserer großen Freude hat sich Bundespräsident Heinz Fischer wie

schon in den letzten Jahren wieder dazu bereit erklärt, den Ehrenschatz für „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ zu übernehmen, wofür wir ihm sehr herzlich danken!

Neues Design der Website

Unsere Website wird in den nächsten Wochen ein neues Design erhalten. Ziel der Neugestaltung ist es, die bereits in der Vergangenheit umfangreich zur Verfügung gestellten Informationen besser zugänglich zu machen und für Sie noch übersichtlicher zu gestalten. Die Neugestaltung betrifft auch den Veranstaltungskalender, der sich durch eine vereinfachte Bedienfunktion auszeichnen wird. Sie können sich auf der Startseite registrieren und Ihre Veranstaltungen in den Kalender eintragen. Falls Sie bei der Registrierung oder beim Eintragen Hilfe benötigen, stehen

wir Ihnen natürlich mit Rat und Tat zur Verfügung. Der Veranstaltungskalender ist besonders wichtig, um der Öffentlichkeit einen Eindruck davon zu geben, was für ein beeindruckendes und abwechslungsreiches Programm von den Bibliotheken auf die Beine gestellt wird. Außerdem ist er eine wichtige Informationsquelle für die Presse. Deswegen appellieren wir wie jedes Jahr an Sie: Tragen Sie Ihre Veranstaltungen ein – am besten so früh wie möglich! Natürlich gibt es auch dieses Jahr das „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Gewinnspiel. Alle Bibliotheken, die zwischen 14. und 20. Oktober 2013 eine Veranstaltung durchführen und diese bis spätestens 27. September 2013 in den Online-Veranstaltungskalender eintragen bzw. Informationen zur Veranstaltung an gewinnspiel@bvoe.at schicken, können eines von insgesamt 30 Medienpaketen gewinnen.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Der BVÖ versorgt jedes Jahr die regionale und überregionale Presse mit Informationen zum Festival. Machen auch Sie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und informieren Sie die Presse vor Ort über Ihre Veranstaltungen! Auf unserer Website finden Sie dazu Unterstützung in Form von Pressetexten, Banner und Tipps für die Pressearbeit. Bewerben Sie Ihre Veranstaltungen auf Ihrer Website und bitten Sie befreundete Organisationen (Pfarre, Schulen, Gemeindeamt etc.), ebenfalls auf Ihre Veranstaltungen hinzuweisen. Vergessen Sie außerdem nicht auf die Wichtigkeit der sozialen Medien: Sollten Sie über einen Facebook-Auftritt verfügen, nutzen Sie diesen, um für Ihre Veranstaltungen kräftig die Werbetrommel zu rühren.

Drucksorten und Werbemittel

Die Bibliotheken im ganzen Land werden auch dieses Jahr wieder mit kostenlosen Drucksorten ausgestattet, die Farbe des heurigen Jahres ist ein sattes Smaragdgrün. Nutzen Sie die großen (A1) und kleinen Plakate (A3) im „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Design und hängen Sie sie an Orten auf, wo sie von möglichst vielen Menschen gesehen werden können. Versenden oder verteilen Sie Ihre Einladungen im „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Folder, legen Sie sie auf öffentlichen Plätzen auf und verschenken Sie die Lesezeichen.

Neben den Drucksorten gibt es auch heuer wieder die beliebten Werbemittel im „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Look: T-Shirts, Baumwolltaschen und bunte Luftballons können Sie in unserem Webshop erwerben.

Bilderbuchkinopakete zum Thema „Briefe schreiben/Post“

Nach dem großen Erfolg des letzten Jahres hat sich unser Sponsor Post AG wieder dazu bereit erklärt, „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ zu unterstützen. Somit können wir den Bibliotheken auch dieses Jahr Bilderbuchkinopakete zum Thema „Briefe schreiben/Post“ anbieten. Insgesamt stehen heuer 150 Pakete zur Verfügung, die neben einer CD-ROM mit dem Bilderbuchkino und dem Buch wiederum Leseanimationsmaterialien, verschiedene Spiele sowie Informationsmaterial der Post beinhalten werden. Welche Bücher zur Auswahl stehen, ab wann und wie Sie diese bestellen können sowie weitere Details zu den Paketen erfahren Sie in den nächsten Wochen per Bibmail, in der nächsten Ausgabe der *Büchereiperspektiven* oder auf www.oesterreichliest.at.

Inseratenkampagne

Ein weiteres wichtiges Mittel, um für „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ Aufmerksamkeit zu schaffen, ist die Inseratenkampagne, die jedes Jahr begleitend zum Festival mit großem Erfolg läuft. Prominente Persönlichkeiten aus Kultur, Sport, Wirtschaft und Kirche werden auch heuer in den österreichischen Tageszeitungen für die Bibliotheken und für das Lesen werben.

Präsentieren Sie auch dieses Jahr Ihre Leistungen im Rahmen von „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ und machen Sie gemeinsam mit uns die Bibliotheken und das Lesen zum Thema in der Öffentlichkeit!

Hauptsubventionsgeber ist das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Weiters wird die Kampagne von den Bundesländern sowie dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten gefördert. Zahlreiche weitere Sponsoren wie die Post AG unterstützen das Festival. Der BÜCHEREIVERBAND ÖSTERREICHS hat die Aktion initiiert und ist für Organisation und Koordination verantwortlich.

.....
Petra Kern ist Mitarbeiterin des BÜCHEREIVERBANDES ÖSTERREICHS und betreut „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“.

Ihre Checkliste

für eine erfolgreiche Veranstaltungsplanung

> **Veranstaltung frühzeitig planen**

Wir bieten Ihnen zahlreiche Materialien wie z. B. Tipps für Veranstaltungsplanung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Sponsoring und vieles mehr auf: www.oesterreichliest.at

> **Ideen finden**

Sie suchen neue Ideen und Anregungen für Veranstaltungen? Nutzen Sie die Datenbank „Ideenbörse online“ unter: www.bvoe.at/ideenboerse

> **AutorInnen einladen**

Unter www.oesterreichliest.at/suche-nach-autorinnen finden Sie Links zu verschiedenen Institutionen, die bei der Suche nach AutorInnen hilfreich sein können, sowie eine Liste mit österreichischen Verlagen. Sie können sich bei der Suche nach AutorInnen auch gerne an uns wenden.

> **Kooperationen aufbauen**

Suchen Sie Kooperationspartner wie z. B. Schulen, örtliche Vereine oder Kulturinitiativen. Greifen Sie auf Kontakte aus privaten oder geschäftlichen Netzwerken zurück.

> **Prominente Persönlichkeiten einladen**

Auch hier gilt: Setzen Sie Ihre Kontakte ein. Treten Sie an Prominente aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Sport heran und laden Sie diese ein, in der Aktionswoche in Ihre Bibliothek zu kommen. Prominente sind ein Garant für großes Publikumsinteresse.

> **Veranstaltung bekannt machen**

Im August schickt Ihnen der BVÖ die Drucksorten zu „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ zu. Nutzen Sie die

Plakate, Folder und Lesezeichen, um auf Ihre Veranstaltungen in der Leseweche aufmerksam zu machen.

> **Werbemittel bestellen**

T-Shirts, Luftballons und Baumwolltaschen im Design von „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ können Sie online unter www.bvoe.at/Bestellservice – Bibliotheksmaterialien – Werbematerial bestellen.

> **Pressearbeit vor Ort**

Schicken Sie Presstexte zu Ihren Veranstaltungen an regionale Medien und laden Sie JournalistInnen ein. Machen Sie Online-Pressearbeit oder nutzen Sie die sozialen Medien, um auch jüngere Besuchergruppen zu erreichen. Materialien zur Unterstützung Ihrer Pressearbeit finden Sie unter: www.oesterreichliest.at/pressearbeit

> **Veranstaltungen eintragen und gewinnen**

Tragen Sie möglichst bald Ihre Veranstaltungen in den Online-Veranstaltungskalender unter www.oesterreichliest.at/kalender ein oder schicken Sie uns Informationen zu Ihrer Veranstaltung (Titel der Veranstaltung, Veranstaltungsort, Datum, Uhrzeit, kurze Beschreibung der Veranstaltung) an gewinnspiel@bvoe.at und nehmen Sie am Gewinnspiel teil. Teilnahmeschluss: 27. September 2013.

> **Newsletter abonnieren**

Haben Sie schon den „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Newsletter abonniert? Falls nicht, schicken Sie ein E-Mail mit dem Betreff „Österreich liest – Newsletter“ und dem Namen Ihrer Bibliothek an: presse@bvoe.at



Österreich liest

Treffpunkt
Bibliothek

14.–20. Oktober 2013

bvo

Eine Aktion des Büchereiverbandes Österreichs mit Partnern

bm:uk

Medienboxen sind wieder „on Tour“!

Die ersten Kurse zur Vermittlung der Medienboxen sind erfolgreich abgeschlossen. Im Herbst finden weitere Fortbildungen zur zielgruppengerechten Sprach- und Leseförderung in Salzburg statt.

Von Silke Rabus

Aktive Literaturvermittlung bedeutet mehr, als Kinder- und Jugendbücher in der Bibliothek bereitzustellen. Aus diesem Grund verleiht der BVÖ seit Frühsommer 2013 nicht nur vier verschiedene Medienboxen, sondern bietet auch begleitende Fortbildungskurse an, in denen spannende Anregungen für deren Vermittlung gegeben werden.

Fortbildungskurse zu den Medienboxen

Die vom BMUKK finanzierten Medienboxen richten sich an die Zielgruppen XXS bis XS (1 bis 6 Jahre), S bis M (1. bis 4. Schulstufe) sowie L bis XL (ab der 5. Schulstufe) und enthalten je rund 20 Medien sowie begleitende didaktische Materialien. Um dem wachsenden Anteil mehrsprachiger LeserInnen in den Bibliotheken gerecht zu werden, wurde zudem die Medienbox „Interkulturell“ zusammengestellt. Für jede der vier Medienboxen werden in Kooperation von BVÖ, BMUKK und dem Referat für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg zweitägige Fortbildungskurse (5 Einheiten à eineinhalb Stunden) im Bildungs- und Konferenzzentrum St. Virgil, Salzburg, angeboten. Dort erhalten Sie zahlreiche praxisnahe Tipps für die Literaturvermittlung in Ihrer Bibliothek. Die Aufenthalts- und Kurskosten übernimmt das BMUKK, die Fahrtkosten sollten vom Träger übernommen werden. Die Medienboxen werden im Anschluss von Wien aus verschickt.

Ideen für die aktive Vermittlung der Medienboxen finden Sie in den beiliegenden didaktischen Materialien. Diese werden laufend aktualisiert und ergänzt, sodass Sie aus einem permanent wachsenden Ideenpool schöpfen können.

Anmeldung

Information und Anmeldung: online auf www.bvoe.at (Aus- und Fortbildung – Medienboxen) oder bei Regina Koroschetz (koroschetz@bvoe.at oder Tel.: 01/406 97 22-14).

Das Auge liest übrigens mit: Drei der vier Medienboxen enthalten Bilderbücher, zu denen wir eigene Bilderbuchkinos erstellt haben. Insgesamt zehn verschiedene Titel liegen nun den Medienboxen bei oder können online heruntergeladen werden. Die an die Leinwand geworfenen Bilderwelten bieten damit eine Vielzahl von Sprachanlässen, um gemeinsam mit Kindern unbeschwert über Literatur zu reden.

Verleih der Medienboxen

Die Medienboxen werden jeweils sechs Monate im 1. oder 2. Halbjahr des Jahres verliehen, sollen der Leseförderungsarbeit in der Bibliothek dienen und dürfen daher nicht weiterverliehen werden. Die Entlehnung einer Medienbox ist außerdem an die Absolvierung eines begleitenden Fortbildungskurses gebunden. Dieses Angebot gilt ausschließlich für Öffentliche Bibliotheken und kombinierte Bibliotheken (das sind Öffentliche Bibliotheken, die auch Schulbibliotheken sind), die Mitglieder des BVÖ sind. Einen Überblick über die nächsten Kurstermine erhalten Sie auf Seite 57.

Literatur von Gewicht: Die erste Ladung Medienboxen wurde gepackt und verschickt



FOTO: BVÖ/KRENSBERGER

Zeigen Sie einfach online was in Ihrer Bibliothek steckt

**Mobil-OPAC
in OPEN 2.0
ohne
Aufpreis!**

**Gleich Infos
anfordern unter:
+49(0)6324-9612-4100
oder per E-Mail:
bibliotheca@oclc.org**

OPEN

Das neue Web-OPAC-Portal von BIBLIOTHECAplus

Ihre Bibliothek hat viel zu bieten. Das OPAC-Portal OPEN hilft Ihnen dieses Angebot topaktuell und attraktiv im Internet zu präsentieren. Komfortable Suchfunktionen, grafische Suchbegriff-Wolken, animierte MedienGalerien, Listen (z.B. Top10-Ausleihen) und News, die sich automatisch aktualisieren, Web 2.0-Anbindungen, Veranstaltungskalender, u.v.m.

Das Design Ihres OPEN können Sie selbst bestimmen oder eine der professionellen Vorlagen verwenden. Und die Inhalte pflegen Sie über eine einfache Verwaltungsoberfläche. **Klingt interessant? Dann fordern Sie gleich weitere Infos bei uns an.**



OCLC[®]

The world's libraries.
Connected.™

www.oclc-bibliotheca.de



FOTO: BVÖ/LUKAS BECK



Neuaufgabe der Arbeitshilfe

„Kinder- und Jugendmedien in Öffentlichen Bibliotheken“

Sie suchen Ideen für die junge Zielgruppe? Einen Überblick und viele Anregungen bietet die Arbeitshilfe „Kinder- und Jugendmedien in Öffentlichen Bibliotheken“, die in einer überarbeiteten und erweiterten Auflage neu erschienen ist.

Die von Gerald Leitner und Silke Rabus herausgegebene Publikation soll Fragen rund um Angebote für die jungen NutzerInnen Ihrer Bibliothek beantworten. Alle Expertenbeiträge wurden überarbeitet, zudem wurde die Neuauflage um Artikel zu aktuellen Themen wie E-Books, Apps und Trends in der Kinderliteratur ergänzt.

Das Kapitel „Literaturmarkt“ gibt Auskunft über die Rolle der Kinder- und Jugendliteratur in der Bücherei und am Buchmarkt und informiert über entsprechende Verlage in Österreich. Im Anschluss wird die Lesekompetenz der SchülerInnen in Österreich unter die Lupe genommen.

Einen Schwerpunkt bildet das Thema „Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche“, zum Beispiel mit einem Beitrag zur Zielgruppenarbeit nach dem Spiralcurriculum, Ideen zur Vermittlung von Kinder- und Jugendbüchern und Konzepten für Bibliothekseinführungen. Auch das Thema Raumplanung für Kinder wird behandelt. Das umfangreichste Kapitel widmet sich dem Medienbestand unter anderem mit Einzel-

Bestellung

Gerald Leitner und Silke Rabus (Hg.): **Kinder- und Jugendmedien in Öffentlichen Bibliotheken** (Arbeitshilfe 13). 2. überarb. und erweiterte Aufl. Wien: BVÖ 2013

Die Arbeitshilfe können Sie um 5 Euro (Mitgliederpreis) bzw. 10 Euro erwerben.

Bestellung und Information: online auf www.bvoe.at (Bestellservice – Publikationen – BVÖ-Arbeitshilfen) oder bei Arno R. Zölss unter zoelss@bvoe.at bzw. Tel. 01/4069722-17

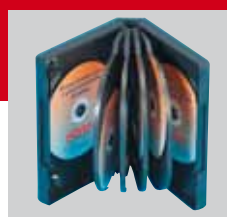
betrachtungen zu Belletristik, Sachbüchern, interaktiven und audiovisuellen Medien, Hörbüchern und Filmen. Das digitale Lesen kommt nicht zu kurz und Dauerbrenner wie Spiele und das boomende Comic-Genre werden behandelt. Schließlich erhalten Sie noch Erläuterungen und Hilfestellungen zur Systematik und Katalogisierung von Kinder- und Jugendmedien.

Innovationen direkt vom Hersteller

Medienverpackungen

Besser schützen – besser präsentieren: Medienverpackungen direkt vom Spezialisten. Wir haben die Lösung für Ihre Verpackungsaufgabe. Von DVD-/CD-Boxen und -Schutzhüllen bis zu Folienetiketten. Innovationen für Bibliotheken und Mediatheken.

Jetzt Katalog und kostenlose Muster anfordern – Tel. 0662 844699-0, info@ekz.at
www.ekz.at



Vertrieb in Österreich
ekz.bibliotheksservice GmbH
Schumacherstraße 14
5020 Salzburg

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

NORIS
MEDIENVERPACKUNGEN



Die PreisträgerInnen und ÜberreicherInnen des 45. Fernsehpreises der Erwachsenenbildung

FOTO: ORF/GÜNTHER PICHLKOSTNER

Fernsehpreis der Erwachsenenbildung

Qualität im Fernsehen wurde ausgezeichnet, als vier Verbände der Erwachsenenbildung – der Büchereiverband Österreichs, die Arbeitsgemeinschaft Bildungshäuser Österreich, der Verband Österreichischer Volkshochschulen und das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich – am 4. Juni 2013 im Festsaal der TU Wien die Fernsehpreise der Erwachsenenbildung übergaben.

Von Simone Kreamsberger

Der Fernsehpreis der Erwachsenenbildung zeichnet TV-Sendungen aus, die nach Inhalt und Form erwachsenenbildnerisch als besonders wertvoll angesehen werden. 46 Produktionen von ORF, Puls 4, Okto und Servus TV wurden eingereicht, die Vorjury nahm elf Nominierungen vor und drei Produktionen wurden von einer Jury aus VertreterInnen der Verbände und der Presse ausgezeichnet. Die preisgekrönten Produktionen zeichnen sich durch gesellschaftspolitische Relevanz und historische Reflexion aus.

Gesellschaftspolitik und Zeitgeschichte

Gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern: Dieses Thema wird, wenn überhaupt, meist polemisch diskutiert. Die Dokumentation „Familie andersrum – Homosexuelle mit Kind“ in der Reihe „kreuz und quer“ blickt hingegen hinter Klischees: Sie porträtiert zwei homosexuelle Paare mit

45. Fernsehpreis der Erwachsenenbildung für 2012

Alle PreisträgerInnen und ausgezeichneten Produktionen im Überblick.

Dokumentation: „Familie andersrum – Homosexuelle mit Kind“
Thomas Grusch, Elisabeth Krimbacher

Fernsehfilm: „So wie du bist“
Wolfgang Murnberger (Regie) und Uli Brée (Drehbuch)

Sendereihe: „Jahrzehnte in Rot-Weiß-Rot“
Andreas Novak (Sendungsverantwortung), Robert Gokl, Peter Liska und Wolfgang Stickler (Gestaltung)

Der **Axel-Corti-Preis** für 2012 ging an Kurt Langbein.

Zielgruppenarbeit in der Praxis

Von Martha Kogler

Kind oder Kinderwunsch und lässt BefürworterInnen wie KritikerInnen von „Regenbogenfamilien“ zu Wort kommen. Die Reportage wurde in der Sparte Dokumentation ausgezeichnet.

Um das Hinterfragen von Vorurteilen dreht sich auch der Fernsehfilm „So wie du bist“, eine Koproduktion von ORF und MDR nach einem Drehbuch von Uli Brée und unter der Regie von Wolfgang Murnberger. Eine Richterin verursacht am Tag ihrer Pensionierung unter Alkoholeinfluss einen Autounfall. Aus Imagegründen kümmert sie sich fortan um die Tochter des verletzten Lenkers, eine junge Frau mit Down-Syndrom – und kämpft schließlich für deren Recht, ihren Partner, ebenfalls mit Down-Syndrom, zu heiraten. Gerald Leitner, Geschäftsführer des Büchereiverbandes Österreichs, überreichte den Preis an Uli Brée.

Unter den Sendereihen wurde eine Reihe mit historischem Fokus ausgezeichnet. „Jahrzehnte in Rot-Weiß-Rot“ zeigt in drei Teilen das Österreich der Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahre und macht Alltags-, Gesellschafts- und Politikgeschichte lebendig. Weitere Dokumentationen über die Folgejahrzehnte sind geplant.

Axel-Corti-Preis an Kurt Langbein

Darüber hinaus wurde zum 17. Mal der renommierte Axel-Corti-Preis vergeben. Die Jury würdigte damit den Wissenschaftsjournalisten, Filmemacher und TV-Produzenten Kurt Langbein für seine engagierte und kritische Arbeit. Er hatte sich zuletzt in der Dokumentation „Wunder Heilung“ – als selbst Betroffener – auf die Suche nach den Faktoren begeben, die das Immunsystem des Menschen mobilisieren und damit die Heilung von Krebs unterstützen können.

„Lesen für Kinder“ in der Bibliothek Enns

Wenn in der Öffentlichen Bibliothek in Enns an einem Sonntag kurz vor elf Uhr vermehrt Kinderstimmen zu hören sind, dann handelt es sich wohl um einen Lesesonntag.

Im Spielraum der Bücherei sind Decken und Kissen am Boden ausgebreitet. So ist Platz für einen gemütlichen Sitzkreis mit lesefreudigen Kindern geschaffen. Die begleitenden Erwachsenen nützen die Lesezeit gerne zum Schmökern in der Bücherei oder nehmen oft auch selber an der Lesung teil.

Seit März 2003 läuft nun schon die Veranstaltung „Lesen für Kinder“. Wir begannen damals mit dem Klassiker „Das kleine Ich bin ich“. Jeden ersten Sonntag im Monat von Oktober bis Juni bietet seither die Bibliothek diese halbstündige Lesezeit für Kinder ab etwa drei Jahren an.

Gelesen oder erzählt werden Geschichten aus Neuerscheinungen ebenso wie Kinderbuchklassiker, bis hin zu den traditionellen Märchen. Spannendes, Lustiges, Kurioses oder auch Nachdenkliches faszinieren seither viele Kinder. Über das Buch, bzw. über das Lesen oder Erzählen daraus, lassen sich spielerisch soziale, politische oder gesellschaftskritische Themen erklären und den Kindern näherbringen.

Auch nach zehn Jahren wird die Veranstaltung gerne angenommen. So fand im Februar dieses Jahres das Lesen für Kin-

der in zwei Sprachen statt. In kroatischer und in deutscher Sprache wurde dem zahlreich erschienenen und aufmerksam zuhörenden Publikum nun erneut „Das kleine Ich bin ich“ vorgelesen – jede Seite auf Kroatisch und Deutsch, damit man Klang und Rhythmus der beiden Sprachen gut folgen konnte.

Eine zweisprachige Lesung war ein lang gehegter Wunsch und dass diese zu ebendiesem Zeitpunkt mit ebendiesem Bilderbuch möglich war, schloss einen 10-Jahres-Kreis auf sehr stimmige Art.

Als Lesepatin von Anfang an ist es mir wichtig, eine wertschätzende, achtsame Atmosphäre zu schaffen, in der auch die Anliegen und Fragen der jungen ZuhörerInnen Platz haben dürfen. Die Kinder wollen sich ernst genommen fühlen, ich will ihnen auf gleicher Augenhöhe begegnen und gehe gut vorbereitet in die jeweilige Lesezeit. Der unkomplizierte und kreative Zugang zum Kinderbuch ist mir ein Anliegen und die kindliche Fantasie ist mir ein Geschenk. Wenn ich die Aufmerksamkeit der Kinder bekomme und der Funke überspringt, genieße ich dieses Ereignis!

Unzählige köstliche Augenblicke mit den Kindern und den Geschichten machten mich selbst zur Kinderbuchautorin. Anfang 2013 ist das nun vierte Bilderbuch erschienen.

Link: www.bibliothek-enns.bvoe.at



FOTO: BIBLIOTHEK ENNS

Gemeinsames Lesen in der Bibliothek



Fotos erzählen Lese-Erlebnisse

Ein kooperatives Leseförderungsprojekt von Kindergarten und Öffentlicher Bibliothek im Generationendorf Ramingstein.

Von Christina Repolust

Anna Ferner, Leiterin der Bücherei Ramingstein/Lungau, weiß genau, was sie will: Lesefreude bei Kinder, Eltern und PädagogInnen ins Zentrum stellen. Das könnte sie natürlich auch mit einem Referat, besser findet sie das Medium „Foto“ und da komme dann ich ins Spiel, meine Kamera und ich, um genau zu sein. Selbstverständlich geben die Eltern ihre schriftliche Einverständniserklärung, dass ihre Kinder im Kindergarten fotografiert werden dürfen, dass diese Fotos auch in klar genannten Medien – von Salzburger Nachrichten über Kindergartenfachzeitschriften hin zu Bibliotheksfachzeitschriften – veröffentlicht werden dürfen. Dann, wenn alles klar ist, ist es auch ganz einfach: Die Kindergartenpädagoginnen in Ramingstein lesen sehr regelmäßig mit den Kindern, Bilderbücher zu betrachten, ist Kindergartenalltag, daher bin ich, die Fotografin, auch schnell vergessen: Andacht spiegelt sich im Gesicht von A., Nachdenklichkeit bei M., während R. noch mit B. über den besten Platz am riesigen Wimmelbuch rangeln muss. Der eine sitzt in der Schaukel und betrachtet die Geschichten, der andere muss dazwischen noch schnell eine Rolle rückwärts machen. Das lässt sich nicht beschreiben, das muss man einfach gesehen haben: Die Fotos sind dann großformatig ausgearbeitet wieder in der Bibliothek gelandet.

Die Eltern betrachten nun ihrerseits andächtig die Lese-Porträts ihrer Kinder: „So kann B. also auch schauen!“, „Schau, wie M. lacht!“ Eine Vernissage ohne Leistungsdruck für Eltern und Kinder, einfach Kinder-Bilder bzw. Kinder-Lese-Bilder schauen, sich am Glück des eigenen Kindes mitfreuen, vielleicht auch eine sehr kurze Sekunde, dann, wenn keiner herschaut, gerührt sein. Eltern kommen alle zu diesen Vernissagen, mit den Kindern, mit der Oma und mit dem Opa. Anna Ferner hat gleich nach dem Fototermin im Kindergarten alle Fotos am Display betrachtet, „nur kein Kind vergessen, das wäre ganz schlimm. P. war krank, den fotografieren wir noch nach!“ Anna Ferner kennt jedes, wirklich jedes Kindergartenkind und weiß auch noch, was sich der und die Einzelne ausleiht. Als Fototermin im Kindergarten endet diese Foto-reportage als Vernissage in der Bibliothek und bringt neue LeserInnen. Dazwischen muss noch Zeit für einen kleinen Streich sein: So viele Bücher wie möglich im Regal nach hinten schieben. Ich habe dabei mitgemacht, Anna hat’s gemerkt, ich darf trotzdem wiederkommen!

Christina Repolust ist Leiterin des Referats für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg.

Zeitgemäße Software für Ihre Bibliothek

Biblioweb

Die beliebteste Online-Büchereissoftware Österreichs



+



Wer jetzt auf BIBLIOWEB umsteigt, erhält
einen komfortablen Etikettendrucker

GRATIS



„... der Umstieg von unserer alten Software auf BIBLIOWEB war überraschend einfach und innerhalb weniger Stunden erledigt. Alle Bibliotheksmitarbeiter haben sich sofort gut zurechtgefunden und wir können uns eine Arbeit ohne BIBLIOWEB nicht mehr vorstellen!“

Aktion gültig für Bibliotheken, die bislang noch über keinen BIBLIOWEB-Zugang verfügen und ab 1. Februar 2013 einen BIBLIOWEB-Vertrag abschließen - so lange der Vorrat reicht. Die Softwaregebühren betragen je nach Bindungsdauer nach der 12-monatigen Gratis-Testphase ab EUR 15.- (bisher gültiger regulärer Preis: EUR 19.-) Optionale **Softwarebetreuung** ab EUR 4.- (Preise pro Monat exkl. Mehrwertsteuer)

EXLIBRIS Software & Multimedia GmbH A-4892 Fornach

www.biblioweb.at

Ausbildung für BibliothekarInnen

Der Büchereiverband Österreichs bietet gemeinsam mit dem BMUKK, dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang, dem Österreichischen Bibliothekswerk und dem ÖGB-Büchereiservice eine abgestufte, den jeweiligen Zielgruppen entsprechende Aus- und Fortbildung an. Die Aufenthalts- und Kurskosten für BibliothekarInnen an Öffentlichen Büchereien werden vom BMUKK getragen. Die Ausbildungskriterien sind mit dem Gemeinde- und Städtebund akkordiert.

Ausbildung für ehrenamtliche und nebenberufliche BibliothekarInnen

Mithilfe eines Modulsystems werden in dreiwöchigen Ausbildungslehrgängen, die im Zeitraum von eineinhalb Jahren stattfinden, folgende Inhalte vermittelt:

Teil 1: Aufgaben, Rechtsgrundlagen und Geschichte Öffentlicher Bibliotheken, Bibliotheksorganisation und -verwaltung, Bestandsaufbau und Mediierschließung, Exkursion – Bibliotheksräume und Umfeld.

Teil 2: Medienkunde – Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Sachliteratur, Zeitschriften und Nicht-Buch-Materialien, Literaturvermittlung, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement, Vertiefung Mediierschließung.

Teil 3: Präsentation der Projektarbeiten, Vertiefung aktueller Themen, z. B. Zielgruppenarbeit und sozial-integrative Bibliotheksarbeit, Finanzierung und Förderungen, inhaltliche Erschließung.

Achtung: Der Zeitraum von der ersten zur dritten Kurswoche darf die Dauer von fünf Jahren nicht überschreiten, sonst verlieren absolvierte Teilmodule ihre Gültigkeit.

Ausbildung für hauptamtliche BibliothekarInnen

Für hauptberufliche, auch teilzeitbeschäftigte, BibliothekarInnen Öffentlicher Bibliotheken werden zwei berufs begleitende Ausbildungslehrgänge angeboten: Der Lehrgang für den mittleren Fachdienst (C) umfasst drei Kurswochen im bifeb St. Wolfgang und eine Woche in Wien, der Lehrgang für den gehobenen Fachdienst (B) vier Kurswochen im bifeb St. Wolfgang und ebenfalls eine Woche in Wien. Während der Kurswoche in Wien sind neben Vorträgen auch Exkursionen in Bibliotheken und andere Informationseinrichtungen vorgesehen. In den Phasen zwischen den Kurswochen erarbeiten die TeilnehmerInnen schriftliche Fernlernaufgaben und sie entwickeln ein konkretes Projekt für die Bibliothek, an der sie tätig sind, setzen dieses um und dokumentieren den Projektverlauf. Die Präsentation des Projektes während der letzten Kurswoche sowie schriftliche und mündliche Leistungsüberprüfungen dienen der Lernkontrolle. Die aktuellen Lehrgänge begannen im Herbst 2012 und werden im Frühsommer 2014 abschließen.

Ehrenamtliche/nebenberufliche BibliothekarInnen

Lehrgang 89/3
(1.–3. Kurswoche jeweils als Sommerkurs in den Hauptferien geplant)

12. bis 16. August 2013
Robert Mech

Lehrgang 92/3
12. bis 16. August 2013
Dr.ⁱⁿ Gabriela Stieber

Lehrgang 100/1
(1.–3. Kurswoche jeweils als Sommerkurs in den Hauptferien geplant)

2. bis 6. September 2013
Dr.ⁱⁿ Gabriela Stieber

Lehrgang 101/1
16. bis 20. September 2013
Andrea Heinrich

Lehrgang 104/2
bes. geeignet f.
TN der Reg. Einf.
22. bis 26. September 2013
Dr.ⁱⁿ Ulrike Unterthurner

Lehrgang 102/1
7. bis 11. Oktober 2013
Regina Stolze-Witting

Lehrgang 98/2
21. bis 25. Oktober 2013
Dr.ⁱⁿ Ulrike Unterthurner

Lehrgang 105/2
bes. geeignet f.
TN der Reg. Einf.
27. bis 30. Oktober 2013
Dr.ⁱⁿ Christina Repolust

Lehrgang 93/3
11. bis 15. November 2013
Dr.ⁱⁿ Gabriela Stieber

Lehrgang 103/1
25. bis 29. November 2013
Sonja Teufel-Müller

Lehrgang 94/3
25. bis 29. November 2013
Gottfried Luger

Lehrgang 97/3
9. bis 13. Dezember 2013
Dr.ⁱⁿ Christina Repolust

Hauptamtliche BibliothekarInnen

Ausbildungslehrgang
2012–2014/B
4. Präsenzwoche
21. bis 25. Oktober 2013
Mag. Gerald Leitner

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at –
Aus- und Fortbildung

siehe Kasten S. 58

Medienboxen

Zielgruppenarbeit XXS bis XXL

Lesestoff für die Kinderbibliothek: Für die zielgruppengerechte Sprach- und Leseförderung stellt der BVÖ Öffentlichen und kombinierten Bibliotheken für je sechs Monate vier unterschiedliche vom BMUKK finanzierte Medienboxen zur Verfügung.

Praxisnahe Ideen für die Vermittlung der Medienboxen erhalten Sie seit 2013 in zweitägigen Fortbildungskursen.

Die Aufenthalts- und Kurskosten übernimmt das BMUKK, die Fahrtkosten sollten vom Träger übernommen werden.

Die Voraussetzung für die Entlehnung einer Medienbox ist die Absolvierung eines begleitenden Fortbildungskurses. Die Medienboxen werden im Anschluss an die Kurse von Wien aus verschickt.

Die Fortbildungskurse werden in Kooperation von BVÖ, BMUKK und dem Referat für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg durchgeführt.

Medienbox Interkulturell

29./30. Oktober 2013

Anna Rastbichler, Regina Stolze-Witting

Medienbox (L–XL)

6./7. November 2013

Dr.ⁱⁿ Verena Gangl, Hannes Ortner

Medienbox (XXS–XS)

7./8. November 2013

Mag.^a Elke Groß, Mag.^a Silke Rabus

Medienbox (S–M)

12./13. November 2013

Peter Baier-Kreiner,
Dr.ⁱⁿ Christina Repolust

Ort: Bildungs- und Konferenzzentrum
St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14
5026 Salzburg

Dauer: Die zweitägigen Fortbildungskurse starten jeweils um 14 Uhr des ersten Tages und enden nach dem Mittagessen des zweiten Tages.

Zielgruppe: BibliothekarInnen an Öffentlichen und kombinierten Bibliotheken

Aufgrund der begrenzten Anzahl der verfügbaren Plätze können in einem Halbjahr pro Bibliothek maximal zwei Fortbildungskurse und pro Person lediglich eine Veranstaltung gebucht werden.

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Kontakt: Büchereiverband Österreichs

Regina Koroschetz
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien,
Tel.: 01/406 97 22-14, Fax: 01/406 35 94-22
E-Mail: koroschetz@bvoe.at

Schöne Möbel! Fröhliche Kinder!

Große Auswahl an Bücherwagen.



Unser Service:

- Bücherregale
- Bücherwagen
- Kinderbücherei
- Medien-Präsentation
- Medienpflege
- und vieles mehr ...

Alles aus einer Hand!

Von der Planung bis zur Montage alles individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt!



a&w pfeffer
GmbH

Wiesengasse 1 · 2371 Hinterbrühl · Telefon: 02236/44141 · Telefax: 02236/44141-4
Web: www.awpfeffer.at · E-Mail: office@awpfeffer.at

Fordern Sie kostenlos unseren EUROBIB-Katalog an!

Weiterbildung für BibliothekarInnen

Die mehrtägigen Fortbildungskurse am bifeb St. Wolfgang bieten Informationen zu aktuellen Themen der Bibliotheksarbeit und die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit KollegInnen aus allen Bundesländern. Die Kurse stehen jenen MitarbeiterInnen Öffentlicher Bibliotheken offen, die bereits eine Ausbildung absolviert haben. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Frankfurter Buchmesse 2013

23. bis 27. September 2013

Zielgruppe: BibliothekarInnen in ÖB

Seminarort: bifeb St. Wolfgang

Inhalt: Neuerscheinungen, die auf der Frankfurter Buchmesse die Medien beschäftigen, werden bereits im Fortbildungskurs vorgestellt. Buchlisten und Buchpräsentationen sollen Ihnen bei der Büchereiarbeit der nächsten Monate helfen. Zudem wird der Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse 2013, Gastland Brasilien, multimedial aufbereitet.

Kursleitung: Mag. Gerald Leitner

Tel.: 01/406 97 22-11

E-Mail: leitner@bvoe.at



Einfach quer denken

Neue Medien für den Sachbuchbestand

2. bis 6. Dezember 2013

Zielgruppe: BibliothekarInnen in ÖB

Seminarort: bifeb St. Wolfgang

Inhalt: Bibliotheken sind Orte, an denen Zukunft passiert. Sie halten frische Ideen zu Politik, Gesellschaft und Wirtschaft bereit. Und sie ermöglichen (Wieder-)Entdeckungen und neue Verbindungen.

In dieser Fortbildungsveranstaltung machen wir uns auf die Suche nach aktuellen Sachbüchern und anderen Medien zu den Themen Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Umwelt, Zukunft, Bildung ... Gleichzeitig setzen wir uns damit auseinander, wie wir unsere Angebote wirksam präsentieren und vermitteln können. Neben Tipps zu Öffentlichkeitsarbeit und möglichen Kooperationspartnern kreieren wir Ideen für Veranstaltungen und Aktionen in der Bibliothek.

Kursleitung: Dr.ⁱⁿ Ulrike Unterthurner

Tel.: 05572/557 86-4822

E-Mail: ulrike.unterthurner@dornbirn.at

Internet für SeniorInnen

28. bis 30. Oktober 2013

Zielgruppe: BibliothekarInnen in ÖB

Seminarort: bifeb St. Wolfgang

Inhalt: Immer mehr SeniorInnen entdecken die Vorteile, die das Internet für ihren Alltag bringt. So werden online Amtswege erledigt, Reisen geplant, Einkäufe getätigt und der Kontakt zu Freunden und Familie über E-Mail, Skype und Facebook aufrechterhalten.

In Vorträgen und Workshops bietet dieser Kurs einen Überblick über Angebote und Anwendungen der Bibliothek speziell für SeniorInnen, behandelt aber auch mögliche Stolpersteine und Ängste.

Kursleitung: Markus Danner

Tel.: 0660/326 63 76

E-Mail: markus.danner@gmx.at

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Kontakt:

Büchereiverband Österreichs

Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien

Tel.: 01/406 97 22, Fax: 01/406 35 94-22

E-Mail: bvoe@bvoe.at, Website: www.bvoe.at

bifeb St. Wolfgang

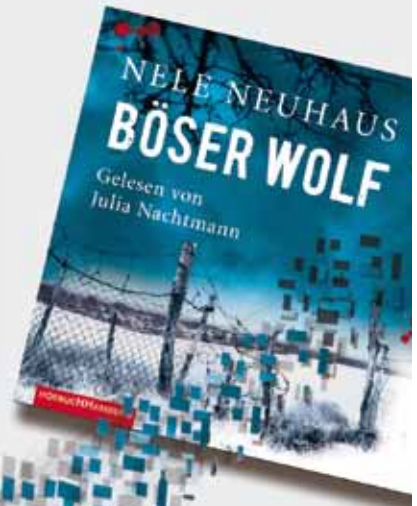
Bürglstein 1–7, 5360 St. Wolfgang

Tel.: 06137/66 21-0, Fax: 06137/66 21-116

E-Mail: office@bifeb.at, Website: www.bifeb.at

onleihe

eAudio Streaming



Der direkte Draht zu Ihren Kunden!

Die digitale Ausleihe kann jetzt
noch mehr – und das kostenlos:

Hörgenuss ohne Download durch
direktes Streaming für eAudios.

Wir beraten Sie gerne:

Tel. + 49 7121 144-444
info@divibib.com
www.dibibib.com



Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur 2013

Fortbildungstag für BibliothekarInnen

Der BVÖ präsentiert mit **Franz Lettner** und **Klaus Nowak** (beide Institut für Jugendliteratur) die interessantesten Neuerscheinungen des Herbstes 2013 vom Bilderbuch über das Kinderbuch bis zum Jugendbuch.

In multimedialer Aufbereitung erwartet Sie eine besondere Auswahl an Kinder- und Jugendbüchern mit den originellsten Plots und Perspektiven, den außergewöhnlichsten Erzählweisen und brennendsten Themen.

Veranstaltet wird die Kursreihe vom Büchereiverband Österreichs und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gemeinsam mit den Servicestellen in den Bundesländern. Die Kurskosten werden vom BMUKK getragen.



Burgenland

7. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

KUGA
Parkgasse 3
7304 Großwarasdorf

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit dem Landesverband Burgenländischer BibliothekarInnen und der Diözesanen Büchereistelle Eisenstadt

Anmeldung bitte bis

30. September 2013 an:
Landesverband Burgenländischer BibliothekarInnen
Stadtbücherei Jennersdorf
Hauptplatz 5a
8380 Jennersdorf
Tel.: 03329/467 55
0699/81 87 16 80
E-Mail: lvbb@aon.at

Kärnten

24. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Bildungshaus Sodalitas
Probsteiweg 1
9121 Tainach

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit dem Bibliotheksverband Kärnten, dem Landesschulrat für Kärnten – Fachstelle für Schulbibliotheken und der Pädagogischen Hochschule Kärnten

Anmeldung bitte bis

17. Oktober 2013 an:
Werner Molitschnig
Landesschulrat für Kärnten
Fachstelle für Schulbibliotheken
Kaufmannngasse 8/1
9010 Klagenfurt
Tel.: 0463/58 12-207
Fax: 0463/58 12-502
E-Mail:
werner.molitschnig@sr-ktn.gv.at

Niederösterreich

1. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Bildungshaus St. Hippolyt
Eybnerstraße 5
3100 St. Pölten

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit der Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten, dem Kirchlichen Bibliothekswerk der Erzdiözese Wien und dem Landesverband NÖ Bibliotheken – Bibliotheksmanagement NÖ

Anmeldung bitte bis

24. September 2013 an:
Gerlinde Falkensteiner
Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten
Klostergasse 15–17
3101 St. Pölten
Tel.: 02742/324-3309
0676/826 61 53 42
E-Mail:
g.falkensteiner@kirche.at

Oberösterreich

19. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Wissensturm, Saal E09
Volkshochschule – Stadtbibliothek
Kärntnerstraße 26
4020 Linz

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit der VHS – Stadtbibliothek Linz, dem Landesverband oberösterreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz und dem Land Oberösterreich

Anmeldung

bitte bis 11. Oktober 2013 an:
Elke Groß
Landesverband
oö. BibliothekarInnen
c/o Stadtbibliothek
Vöcklabruck
Hinterstadt 13–15
4840 Vöcklabruck
Tel.: 07672/76 02 48
E-Mail:
stadtbibliothek@voecklabruck.at

Salzburg

2. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Bildungs- und Konferenzzentrum St. Virgil
Ernst-Grein-Straße 14
5026 Salzburg

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit dem Land Salzburg, dem Bibliothekarsverband Salzburg und dem Referat für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg. Der Veranstaltungsort wird vom Land Salzburg finanziert.

Anmeldung bitte bis 25. September 2013 an:

Herlinde Lugstein
Land Salzburg
Erwachsenenbildung, Öffentliche Bibliotheken, Bildungsmedien
Postfach 527
5010 Salzburg
Tel.: 0662/80 42-56 16
E-Mail: eb@salzburg.gv.at

Steiermark

23. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

PH Steiermark, Aula
Hasnerplatz 12
8010 Graz

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit dem Lesezentrum Steiermark, der PH Steiermark und dem bibliothekarsforum.at

Anmeldung bitte bis 16. Oktober 2013 an:
Lesezentrum Steiermark
Institut für Bibliotheksorganisation, Bibliotheksentwicklung und Lesepädagogik
Eggenberger Allee 15a
8020 Graz
Tel.: 0316/685-3570
Fax: 0316/685-35714
E-Mail: office@lesezentrum.at

Tirol

4. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Landhaus 2, Konferenzraum
Heiliggeiststraße 7–9
6020 Innsbruck

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, dem Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur, der Interessensvereinigung der Bibliothekare Tirols, dem

FOTO: BVÖ/LUKAS BECK



Wenn Buchtipps gefragt sind, helfen Franz Lettner und Klaus Nowak weiter

Diözesanen Bibliotheksreferat
Innsbruck und dem Referat für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg

Anmeldung bitte bis 27. September 2013 an:
Büro für Öffentliches Bücherei- und Bibliothekswesen
Susanne Halhammer
ULB Tirol
Innrain 50
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/507-2421
E-Mail:
ub-buechereien@uibk.ac.at
Online-Anmeldung:
www.uibk.ac.at/ulb/service/buecherei/anmeldeformular.html

Vorarlberg

3. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Landhaus, Montfortsaal
Römerstraße 15
6900 Bregenz

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit der Landesbüchereistelle für Vorarlberg, Medienstelle – Bibliotheken, Katholische Kirche Vorarlberg und den Bibliotheken Vorarlberg

Anmeldung bitte bis 26. September 2013 an:
Barbara Allgäuer-Wörter
Landesbüchereistelle für Vorarlberg
Römerstraße 15
6900 Bregenz
Tel.: 05574/511-22250
Fax: 05574/511-20095
E-Mail:
landesbuecherei@vorarlberg.at

Wien

30. Oktober 2013
9 bis 15.30 Uhr

Büchereien Wien – Hauptbücherei am Gürtel
Veranstaltungssaal (3. OG)
Urban-Loritz-Platz 2a
1070 Wien

Veranstalter:

BVÖ und BMUKK in Kooperation mit den Büchereien Wien und dem Kirchlichen Bibliothekswerk der Erzdiözese Wien

Anmeldung bitte bis 23. Oktober 2013 an:
Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien
Tel.: 01/406 97 22
Fax: 01/406 35 94 22
www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Softwarekurse des BVÖ

Mit Subventionierung des BMUKK ermöglicht die BVÖ-Softwareförderung Bibliotheken die Arbeit mit moderner Bibliothekssoftware. Um die Programme effizient einsetzen zu können, gibt es für BibliothekarInnen die kostenlose Möglichkeit, Schulungen zu besuchen. Die Kurskosten werden vom BMUKK getragen. Die Softwarekurse werden in Kooperation mit den Fach- und Servicestellen in den einzelnen Bundesländern durchgeführt.

Die folgenden Kursinhalte dienen der Orientierung, sie können aber je nach Programm und Vorkenntnissen der KursteilnehmerInnen variieren.

Grundlagenkurse

Für ProgrammeinsteigerInnen. Schwerpunkte dieser Kurse sind Verleih, Benutzerdatenpflege, Grundlagen der Katalogisierung und Datensicherung.

Fortgeschrittenenkurse

Für AbsolventInnen der Grundlagenkurse bzw. für bereits geübte ProgrammanwenderInnen. In diesen Kursen werden u. a. die Themen Katalogisierung, Verleih und Recherche vertieft. Hinzu kommen Registerdatenpflege (Datenbearbeitung), Grundeinstellungen, Datenimport und -export, Etikettendruck und Mahnwesen.

Spezialkurse

Für Verantwortliche von Bibliotheken bzw. für MitarbeiterInnen, die intensiv mit dem Bibliotheksprogramm arbeiten. Hier werden Fragen der KursteilnehmerInnen beantwortet, mögliche Themen sind u. a. Statistik, Erwerb und Inventur.

Kärnten

Biblioweb
11. November 2013
10 bis 18 Uhr
 Fortgeschrittene

Littera Windows
12. November 2013
9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene

Kursort:
 HTBLA Mössingerstraße
 EDV-Raum des PI
 Mössingerstraße 25
 9020 Klagenfurt

Oberösterreich

Biblioweb
24. September 2013
10 bis 18 Uhr
 Grundlagen

Biblioweb
19. November 2013
10 bis 18 Uhr
 Fortgeschrittene

Biblioweb
26. November 2013
10 bis 18 Uhr
 Grundlagen

Biblioweb
10. Dezember 2013
10 bis 18 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Littera Windows
3. Dezember 2013
9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
 Wissensturm,
 Raum 9.02
 VHS-Stadtbibliothek Linz
 Kärntnerstraße 26
 4020 Linz

Salzburg

BIBLIOTHECAplus
23. September 2013
9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

Kursort:
 EDV-Schulungsraum der
 Bezirkshauptmannschaft
 Kapuzinerplatz 1
 5580 Tamsweg

BIBLIOTHECAplus
25. September 2013
9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

BIBLIOTHECAplus
26. September 2013
9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene

BIBLIOTHECAplus
 (für Salzburg, Tirol,
 Vorarlberg)
27. September 2013
9 bis 17 Uhr
 Spezial

Kursort:
 EDV-Schulungsraum des
 Landesberufsschülerheim
 Hallein, Weisslhofweg 7
 5400 Hallein



FOTO: PAULWIP/PIXELO.DE

FOTO: KONSTANTIN GASTMANN/PIXELO.DE



Steiermark

BIBLIOTHECAplus
27. November 2013
 9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

Littera Windows
13. November 2013
 9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

Littera Windows
14. November 2013
 9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
 bfi Steiermark
 Eggenberger Allee 15
 8020 Graz

Tirol

Biblioweb
9. Oktober 2013
10 bis 18 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Littera Windows
2. Oktober 2013
 9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

Littera Windows
3. Oktober 2013
 9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
 Universitäts- und Landes-
 bibliothek Tirol, Innrain 50
 6020 Innsbruck

Vorarlberg

BIBLIOTHECAplus
17. September 2013
 9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

BIBLIOTHECAplus
18. September 2013
 9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene

Kursort:
 BH Bregenz, Raum 407a
 Bahnhofstraße 41
 6900 Bregenz

Wien/Niederösterreich/Burgenland

BIBLIOTHECAplus
26. November 2013
 9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Littera Windows
4. Dezember 2013
 9 bis 17 Uhr
 Grundlagen

Littera Windows
5. Dezember 2013
 9 bis 17 Uhr
 Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
 Büchereiverband
 Österreichs
 Museumstraße 3/B/12
 1070 Wien

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at –
 Aus- und Fortbildung

Kontakt:

**Büchereiverband
 Österreichs**
 Gudrun Friedrich
 Museumstraße 3/B/12
 1070 Wien
 Tel.: 01/406 97 22-23
 Fax: 01/406 35 94-22
 E-Mail: friedrich@bvoe.at

BEZAHLTE ANZEIGE

<p>LITTERA Software</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurze Einarbeitung - Einfache Handhabung - Skalierbarer Leistungsumfang - Schulung, Installation und Softwareservice 	<p>LITTERA Software zur Bibliotheksverwaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Katalog und Verleih mit RFID - RFID Selbstverbuchung - Konditions- und Preisfindung - Erwerb 	<p>LITTERA Online-Recherche (web.OPAC)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bibliothekskatalog im Internet - Reservieren, Verlängern, Merken, ... - u.v.a.m.
--	--	--

LITTERA Software & Consulting GmbH
 A-6067 Absam, Salzbergstraße 17

Service Nummern: Tel: +43 50 765 000, Fax: +43 50 765 118
 Mail: office@littera.eu <http://www.littera.eu>

Neue Fachliteratur

Von Simone Kremsberger



Ein Ort zum Wohlfühlen

Image ist nicht alles – aber wenn es darum geht, Jugendliche in die Öffentliche Bibliothek zu locken, spielt es durchaus eine Rolle. Die Untersuchung der Kinder- und Jugendbibliotheksexpertin Kerstin Keller-Loibl geht davon aus, dass das Image von Bibliotheken ein wesentlicher Faktor ist, ob diese von Jugendlichen angenommen und genutzt werden. Im sozialen Netzwerk schülerVZ wurden 1440 Jugendliche zum Thema befragt, zusätzlich fanden Gruppeninterviews mit über 100 Jugendlichen in Schulen und Freizeitzentren statt. Die Befragungen zeigen unter anderem, dass den (potenziellen) jungen NutzerInnen ein Ort zum Aufhalten und Wohlfühlen wichtiger ist als etwa der Bestand an Medien. Die Ergebnisse im Detail und daraus resultierende Handlungsempfehlungen, wie Sie Ihrer Bibliothek ein zukunftsträchtiges Image verpassen können, finden Sie in diesem Band.

- ⋮ Kerstin Keller-Loibl
- ⋮ **Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen**
- ⋮ Empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken
- ⋮ Bad Honnef: Bock + Herchen 2012
- ⋮ 252 S. – EUR 27,30
- ⋮ ISBN 978-3-88347-292-8

Visionen für Schulbibliotheken

Ein „Medienzentrum für Lehrer und Schüler“, ein „erweitertes Klassenzimmer“ soll die moderne Schulbibliothek sein, so die Prämisse von Günter Schlamp. Aus der Perspektive des Lehrers und Schulleiters beschreibt er den Stand der Schulbibliotheken in Deutschland, hinterfragt deren Aufgaben und Funktionen und denkt neue Angebote und Möglichkeiten an. Auch internationale Best-Practice-Beispiele werden eingebunden. Als Fazit entwirft Schlamp die Parameter eines Masterplans für eine zukunftsfähige Schulbibliothek. Ein engagiertes Buch mit vielen Anregungen und Ideen für die schulbibliothekarische Arbeit.

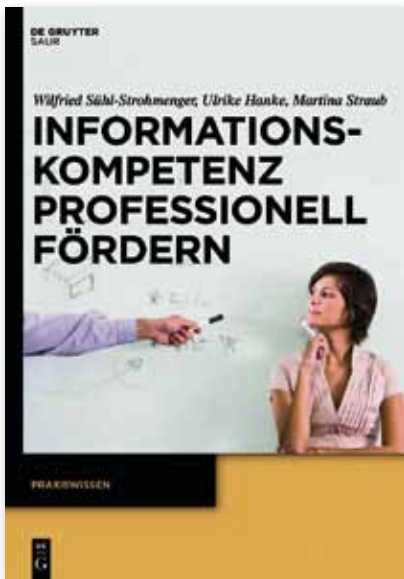
- ⋮ Günter Schlamp
- ⋮ **Die Schulbibliothek im Zentrum**
- ⋮ Erfahrungen, Berichte, Visionen
- ⋮ Berlin: BibSpider 2013
- ⋮ 198 S. – EUR 27,60
- ⋮ ISBN 978-3-936960-51-8



++ Preiswürdige Kinder- und Jugendliteratur:

Nominierungsbroschüre zum Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 mit Jurybegründungen und Infos zu den Büchern als kostenloser PDF-Download unter:

www.jugendliteratur.org/publikation-30-deutscher_jugendliteratur.html



Schulungen in der Bibliothek

Bibliotheken gewinnen als Lernorte immer stärker an Bedeutung und übernehmen immer häufiger die Aufgabe der Vermittlung von Informationskompetenz. Dieses Praxisbuch versteht sich als Grundlagen- und Nachschlagewerk, das die Arbeit beim Planen von Schulungen und Führungen erleichtern soll. Basics zum Lehren und Lernen werden kurz umrissen, um dann konkrete Lehrstrategien, -methoden und -szenarien vorzustellen. Für BibliothekarInnen, die mit Schulungen befasst sind, insbesondere an Wissenschaftlichen Bibliotheken.

- Ulrike Hanke, Martina Straub,
- Wilfried Sühl-Strohmeier
- **Informationskompetenz professionell fördern**
- Ein Leitfaden zur Didaktik von Bibliothekskursen
- Berlin (u. a.): De Gruyter Saur 2012
- 122 S. – EUR 51,40
- ISBN 978-3-11-027438-7

++ Great libraries of the world:
US-Liste von 250 „großartigen Bibliotheken“ – darunter 10 aus Österreich:
www.alaeditions.org/files/250greatlinks.pdf

Von Bücherfeen und Bibliotheksvampiren

Von Monika Bargmann

Von wandelnden Mumien, Bücheregeistern, Vampirbibliotheken und bösen Clowns soll in dieser Ausgabe die Rede sein. Im Mittelpunkt der Geisterkomödie „Ghostbusters“ aus dem Jahr 1984 stehen drei wenig erfolgreiche Parapsychologen, die in New York eine Geisterbekämpfungsagentur gründen. Einige Szenen des Films spielen in der New York Public Library, in der plötzlich paranormale Phänomene auftreten: Zettelkarten fliegen aus dem Katalog, Schleim trüft aus den Laden, ein Geist schwebt durch den Raum – ja, es kommt sogar zu magischem Bücherstapeln: „Kein menschliches Wesen stapelt Bücher so“, stellen die Profis fest. Eindeutig ein Fall für die Geisterjäger! Angesichts dieser bibliothekarischen Unordnung schreibt die Datenbank „Die graue Maus“ von einem „Horrorfilm der Horrorfilme, den wir zwar getrost – auf Video – unseren Benutzern empfehlen und selbst unseren minderjährigen Kindern überlassen können, mit dem wir aber Auszubildende in unserem Beruf nicht unvorbereitet konfrontieren sollten“.

Im Horror-Abenteuerfilm „Die Mumie“ (1999) spielt Rachel Weisz die Rolle der Bibliothekarin Evelyn Carnahan. Diese legt zwar die Bibliothek, in der sie

arbeitet, durch ihre charmante Ungeschicklichkeit in Schutt und Asche, ist aber besonders stolz auf ihren Beruf und besticht durch große Bildung und umfangreiche Sprachkenntnisse. Die Vorlage für diese Neuverfilmung lieferte übrigens der gleichnamige Film aus dem Jahr 1932, in dem Boris Karloff die Hauptrolle spielte.

Im Film „Dracula“, einer dreidimensionalen Adaption des klassischen Vampirstoffes, die der italienische Regisseur Dario Argento 2012 vorgelegt hat, reist die männliche Hauptfigur Jonathan Harker nach Transsylvanien, allerdings nicht wie gewohnt, um für Dracula als Anwalt zu arbeiten, sondern um dessen große Bibliothek zu katalogisieren.

Stephen King stellt in seinem 1990 verfilmten Roman „Es“ das Böse als Clown dar, der immer wieder in einer Stadt auftaucht und Kinder entführt oder ermordet. Sieben Außenseiter kämpfen gemeinsam – vermeintlich – erfolgreich gegen „Es“ an. Einer aus dieser Gruppe wird später Leiter der Stadtbibliothek. Als dreißig Jahre später wieder Morde verübt werden, ruft er seine Freunde von damals noch einmal zusammen, um das Böse zu besiegen – diesmal endgültig. Persönliche Anmerkung zum Schluss: Dieser Film hat wesentlich dazu beigetragen, dass ich Clowns äußerst gruselig finde ...



Datenbank „Die Graue Maus“:
www.bui.fh-hamburg.de/projekte/gmaus/index.html

Achtung, Grusel: Weder „Es“ noch Geisterwesen machen vor Bibliotheken halt ...

RUBRIK

Tagungen



FOTO: WALTER FALKENSTEINER

Regionaltreffen der Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten in Kleinhain

Regionaltreffen der Diözese St. Pölten In den Pfarrhöfen von St. Valentin und Kleinhain sowie im Gemeindeamt von Weinzierl am Walde kamen im Frühjahr 2013 rund 100 BibliothekarInnen zum Informationsaustausch zusammen. Manuela Gsell von der Servicestelle „Treffpunkt Bibliothek“ informierte über die Inbetriebnahme der Onleihe des Landes NÖ. E-Books können ab sofort in den Pfarrbüchereien entlehnt werden. Mehr als 160 Bibliotheken in ganz Niederösterreich nehmen an der Aktion teil, den NutzerInnen stehen knapp 2900 E-Medien zur Verfügung. „Über www.no-e-book.at können registrierte Leseratten, die in ihrer örtlichen Bücherei Mitglied sind, aus einem ganzen Kosmos an E-Books, E-Videos und E-Audios wählen und sie kostenlos über Smartphone und Tablet lesen“, sagt Landesrat Wilfing Karl. Das Land NÖ fördert das Projekt.

Ein weiteres Thema der Tagung war „Buchstart: Mit Büchern wachsen“. Materialien, Ideen und Impulse unterstützen die Buchstart-Projekte in den Bibliotheken. Alle Buchstart-Materialien können in der Fachstelle erworben werden.

Über Finanzen spricht man nicht, dennoch wurde bei den Regionaltreffen darüber aufgeklärt. Die Rechte bzw. Pflichten der Träger werden von der Fachstelle unter die Lupe genommen und neu durchdacht. Herzlichen Dank an alle gastgebenden BibliothekarInnen für die Einladung und die großzügige Bewirtung.

Gerlinde Falkensteiner

Bibliothekstagung der Diözese Linz

220 BibliothekarInnen aus über 100 Öffentlichen Bibliotheken in Oberösterreich besuchten am 16. März 2013 die Tagung „Frag mich? – Philosophieren mit Kindern“ im Bildungshaus Schloss Puchberg.

Viele Kinder- und Jugendbücher enthalten einen reichen Schatz an Erfahrungen, die zum Nachdenken anregen und Antworten auf existenzielle Fragen anbieten. Die Religionspädagogin Silvia Habringer-Hagleitner von der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz präsentierte eine Vielzahl an Texten und Bildern, welche die Frage- und Antwortlust der Mädchen und Buben antreiben. Franz Lettner vom Institut für Jugendliteratur in Wien stellte

Kinder- und Jugendliteratur zu Lebensfragen wurde besprochen und gesichtet



FOTO: BIBLIOTHEKS FACHSTELLE/MARIA LANZMÄSTER

humorvoll neue Kinderbücher zu wichtigen Lebensfragen vor, die nicht auf alles eine Antwort parat haben, aber die jungen LeserInnen zum Weiterdenken, ja zum Philosophieren anregen. Aus der Praxis erzählte Gabriele Dobhammer vom Österreichischen Bibliothekswerk, wie mit Leseschatzkisten die Neugierde der Kinder beflügelt wird. Bibliotheken sind der ideale Ort, wo Kinder diesen Schatz an Lebensthemen heben können.

Der aus Bulgarien gebürtige und in Wien lebende Autor Dimitré Dinev setzte mit seiner Lesung einen gelungenen Schlusspunkt.

Bischofsvikar Johann Hintermaier, Bildungsbereichsleiter Severin Renoldner und Vizebürgermeister Peter Lehner eröffneten die Tagung, betonten den Wert der Bibliotheken für die Bildung der Menschen und dankten den ehrenamtlichen BibliothekarInnen für ihren täglichen Einsatz. Die Wechselbass Musikanten sorgten für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung.

Christian Dandl



FOTO: FLORIAN SUMMER/MATH. KIRCHE VORARLBERG

Blick ins Publikum auf der Jahrestagung in Vorarlberg

Jahrestagung der Vorarlberger BibliothekarInnen

„Von Büchern und Filmen“ wurde die diesjährige Jahrestagung für Vorarlberger Bibliothekarinnen und Bibliothekare bestimmt, die am 16. März im Bildungshaus Batschuns stattfand. Der Einladung der Medienstelle – Bibliotheken der Katholischen Kirche Vorarlberg, der Bibliotheken Vorarlberg und der Landesbüchereinstelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung und des Bücherverbands Vorarlberg waren über 200 TeilnehmerInnen gefolgt. Unter ihnen befanden sich auch Landesrätin Andrea Kaufmann, Gemeindepräsident Harald Sonderegger und Pastoralamtsleiter Walter Schmolly, die sich ebenfalls für die Neuigkeiten aus Vorarlbergs Bibliothekenlandschaft interessierten.

Thomas Binotto, Schweizer Journalist und Buchautor, führte die TeilnehmerInnen im Rahmen einer „Filmlesung“ vom „Buchstaben zum Bildersturm“ und zeigte unter anderem anhand von „Harry Potter“ und „Herr der Ringe“, wie aus Text Kino wird. Der Medienpädagoge, Deutsch- und Religionslehrer Klaus Feurstein vermittelte, wie durch den Einsatz von Ton, Kameraführung, Perspektivenwechsel oder Schnitt verschiedene Effekte erzielt und das Publikum fasziniert werden können. Eine Präsentation der Statistik zur Mediathek – der Möglichkeit, Bücher leihweise auf E-Book-Reader, Tablet oder Notebook herunterzuladen – sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm samt Abendmesse mit Pfarrer Willi Schwärzler rundeten die Tagung ab.

Simone Rinner

Bibliothekstagung der Diözese Innsbruck Die sonnendurchfluteten Räume des Benediktinerstifts Fiecht konnten die über 80 TeilnehmerInnen kaum fassen. Das Thema der Tagung am 13. April 2013, „Das neue Ehrenamt zwischen Hierarchie und Eigeninitiative“, weckte großes Interesse. Die umfangreich bestückte Buchausstellung der Firma Liber Wiederin und ein liebevoll vorbereitetes Frühstück für die FrühaufsteherInnen trugen sicher auch zum Erfolg des Tages bei.

Martin Oberbauer stellte in seinem Vortrag die hierarchisch geprägten Formen des alten Ehrenamts den dynamischen Beweggründen der neuen Generation von Freiwilligen gegenüber. Damit neues Ehrenamt gelingen könne, sei es unumgänglich, sich Gedanken über Motivation, Zeitaufwand, Teamstrukturen, Fähigkeiten, Anerkennung und auch Ausstiegsszenarien zu machen. Nach der Pause wurden diese allgemeingültigen Werte und Ziele in Workshops diskutiert, auf die speziellen Anforderungen der Bibliotheken abgestimmt und dem Plenum vorgestellt. Der Austausch und wertvolle Anregungen haben die TeilnehmerInnen sowohl in ihrer verantwortungsvollen Arbeit bestätigt als auch mit erhöhter Führungskompetenz ausgestattet.

Mit großem Interesse wurde die Vorstellung des „Sommer-Leseclubs“ aufgenommen, einer tirolweiten Aktion, welche die Bedeutung der Bibliotheken als Leseförderzentren hervorheben soll. Dass dieses Zusammenkommen nicht nur eine Fachtagung war, sondern auch ein Erlebnis der Sinne, dafür sei an dieser Stelle dem Ehepaar Heinzle herzlich gedankt.

Claudia Winkler



FOTO: DORIS RIEMENSCHNEIDER

Frühjahrstagung des LVBB

32 Teilnehmerinnen und zwei Teilnehmer trafen sich Anfang Mai 2013, um anlässlich der burgenländischen Frühjahrstagung ins steirische „Ausland“ zu fahren.

Unser erstes Ziel war das Gemeindezentrum von Lannach, wo wir zunächst vom Bürgermeister der Gemeinde Lannach begrüßt wurden. Anschließend stellte Frau Rudlof-Garreis ihr Kinderliteratur-Webportal „Ohrenklick“ vor. Sie zeigte Bilder und spielte Aufnahmen von einigen Veranstaltungen vor, bei denen Kinder mit viel Vergnügen als BücherreporterInnen tätig waren.

Auch die Bibliothek Lannach befindet sich im Gemeindezentrum. Wir besichtigten diese nach der Mittagspause und waren begeistert von dem gut gelungenen Aufbau dieser Bibliothek, die vor dreieinhalb Jahren eröffnet



FOTO: ALBIN MARIACHER

Frühjahrstagung der Diözesanen Büchereistelle Innsbruck im Ambiente des Benediktinerstifts Fiecht

Funky Library Stuff

Von Anna Zschokke



Führung durch die Bibliothek Hitzendorf

wurde. Frau Kahr, die Büchereileiterin, gab uns einen interessanten Überblick über Bestands- und Ausleihdaten.

Nach einer kurzen Busfahrt hatten wir dann Gelegenheit, die Bibliothek Hitzendorf anzuschauen. Frau Stieber, die Büchereileiterin, die vielen Kolleginnen schon aus den Ausbildungskursen in St. Wolfgang bekannt ist, führte uns durch ihre Bücherei und gab Auskunft auf viele Fragen.

Besonders bemerkenswert ist, dass beide Bibliotheken unter den ersten Büchereien waren, die das 2011 neu geschaffene BIBLIO-Gütesiegel des Landes Steiermark erhalten haben. Nach einem sehr informativen Tag brachte uns der Bus dann wieder zurück ins Burgenland.

Doris Riemenschneider

Es gibt Tage, an denen läuft alles schief in der Bücherei. Daten werden unbeabsichtigt gelöscht, Drucker, Computer, Kopierer geben den Geist auf und alle Geduld erfordernden Stammgäste kommen gleichzeitig auf Besuch. Möglicherweise sind auch noch die Kinder überdreht und ein paar Behälter mit klebrigen Flüssigkeiten ausgeronnen. Was halt so passiert in einer Bücherei, wenn es Montagfrüh oder Freitagabend oder irgendwann dazwischen ist.

Wie dann die Geduld bewahren, den Stress wieder abbauen und den Impuls, einfach zuzusperren und nach Hause zu gehen, erfolgreich unterdrücken?

Schnell ins Internet schauen wäre meine Lösung. Da gibt es doch überall herzige Tierbilder und so! Ja, auch. Aber besser noch: Da gibt es andere BibliothekarInnen, die voller Verständnis für euch sind und euch wieder zum Lachen bringen.

Monika Bargmann hat ja schon den Onlinecomic „Unshelved“ von Gene Ambaum und Bill Barnes empfohlen (siehe Büchereiperspektiven 3/12). Er sei euch nochmals ans Herz gelegt. Hier wird der Alltag in einer Bibliothek erkundet und nicht nur die NutzerInnen, sondern auch die BibliothekarInnen und ihre Eigenheiten werden auf die Schaufel genommen.

An besonders grauenhaften Tagen kann „Librarian Problems“ auf der Blog-

Plattform tumblr abhelfen. Hier gibt es Kurzanimationen von Szenen aus Film und Fernsehen mit bitterbösen und schreiend komischen Texten, die ebenfalls NutzerInnen, BibliothekarInnen und so manches mehr karikieren. „Librarian Problems“ ist recht deftig, mit Flüchen und zweideutigen Anspielungen, die nicht immer Zustimmung finden werden – aber dazwischen finden sich kleine Vignetten, die feiern, wie man sich fühlt, wenn das eigene Lieblingsbuch ausgeliehen wird, oder selbstkritische Reflexionen über das Gefühl, das entsteht, wenn ein dringend gesuchtes Buch zu spät gefunden wird.

Schließlich gibt es noch auf Twitter die Hashtags #librarianstress und #librarianproblems, unter denen ihr euch Luft machen könnt. Aber ist das nicht zu viel Gejammer? Die amerikanische Bibliothekarin Kate Kosturski hat unter #nolibrarywhining auf Twitter Anfang Mai dazu aufgerufen, 24 Stunden nicht über NutzerInnen und Bibliotheken zu jammern und arbeitet nun daran, den „No Whine Wednesday“ – den „Jammerfreien Mittwoch“ – zu etablieren. Aber nicht auf Kosten eurer geistigen Gesundheit.

Wenn es euch also zu viel wird, schaut hier nach (alle Seiten auf Engl.):

www.unshelved.com
<http://librarianproblems.com>
www.librariankate7578.com

Mehr von Anna Zschokke auf dem Blog:
<http://toechterregalias.wordpress.com>

Psychohygiene für BibliothekarInnen:
 Bevor Sie den Kopf in die Wand stecken, hilft ein Blick ins Netz

FOTO: ANNA ZSCHOKKE



RUBRIK

Aus den Bibliotheken



FOTO: JÖRG SCHNELL

Stadtbücherei Lienz Die am 11. April 2013 in Anwesenheit von viel Prominenz durch Frau Bürgermeisterin LAbg. Elisabeth Blanik neu eröffnete Stadtbücherei am Egger-Lienz-Platz hat nicht nur einen geradezu idealen Standort, sondern präsentiert sich im gesamten Erscheinungsbild freundlich, funktionell und barrierefrei. Auf 440 m² werden rund 18.000 Medien angeboten. Viel Platz bietet sich fürs Lesen, Zusammensitzen und Schmökern an. Für Lesungen und literaturnahe Bildungsveranstaltungen eignet sich der multimediale Veranstaltungsraum. Neu sind Hörstationen für Kinder und Jugendliche, es gibt öffentlich zugängliche Internetplätze sowie die Möglichkeit der Fernleihe. Fünf teilzeitbeschäftigte ausgebildete BibliothekarInnen und eine Gruppe ehrenamtlich tätiger MitarbeiterInnen engagieren sich. Neu ist zudem die Einrichtung des Trägervereins (Biblios), der, ausgestattet mit einer mittelfristig gleichbleibenden Basisförderung durch die Stadt, die öffentlich-ehrenamtliche Aufgabe übernommen hat, die Stadtbücherei fachlich zeitgemäß und finanziell (wirtschaftlich) autonom zu führen.

Viel Platz und moderne Ausstattung bietet die neue Stadtbücherei Lienz

Ernst Gattol

ERÖFFNUNG

Bücherei Piberbach „Mit Büchern wachsen“ lautet das Motto der am 12. April 2013 eröffneten Bücherei. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Florian Kranawetter präsentierte Margit Zehetner im voll besetzten Pibersaal eine Übung aus „Treffpunkt SelbA“, einem Trainingsprogramm für Körper, Geist und Seele. Weitere Veranstaltungsreihen der Bücherei wie „Treffpunkt Literatur“ und „Treffpunkt Klein & Groß“ sorgen für eine Belebung des Dorflebens. Bei der Umsetzung des Bilderbuchs „Die Königin der Farben“ von Jutta Bauer zeigten die Kindergartenkinder schauspielerisches Talent. Die Kinder der Volksschule Kematen führten einen Sketch zu „Das ist ein Buch“ vor. Mit seinem neuesten Krimi „Der Metzger kommt ins Paradies“ ließ Thomas Raab in einer fast kabarettistischen Lesung den Eröffnungstag ausklingen. Hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit der Bücherei Kematen/Krems: In Piberbach eingeschriebene LeserInnen können auch in Kematen entleihen und zurückgeben – und umgekehrt.

Helga Reder

ERÖFFNUNG

50 Jahre Bücherei Lieboch Mit dem kleinen Bestand der Pfarrbibliothek hat alles angefangen – 50 Jahre später präsentiert sich die Öffentliche Bücherei Lieboch, getragen von Pfarre und Gemeinde, mit über 5000 Medien, neun Mitarbeiterinnen und einem neuen Kleid der Öffentlichkeit. Das Jubiläum war Anlass für eine Feier von 19. bis 21. April 2013: Den Auftakt bildete eine Lesung von Andrea Wolfmayr aus ihrem Roman „Weiße Mischung“. Am nächsten Tag begeisterte das Theater/Baum/Schere Kinder wie Erwachsene. Am letzten Veranstaltungstag standen ein Festgottesdienst und ein Empfang in der Veranstaltungshalle von Lieboch am Programm, musikalisch begleitet von den Funky Chameleons. Wir konnten u. a. Pfarrer Johann Karner, Bürgermeister Rudolf Aichbauer und Wolfgang Moser vom Lesezentrum Steiermark begrüßen. Nach der Vorstellung der neuen Liebocher Chronik von Walter Plaschzug luden wir zu Essen und Getränken und ein veranstaltungsreiches Wochenende ging zu Ende.

JUBILÄUM



FOTO: MARIO GIMPEL

Die Bücherei erhielt das Recht zur Führung des Liebocher Marktwappens

Barbara Jaznikar

30 Jahre Bücherei & Spielothek St. Veit am Vogau Am 14. April 2013 wurde das 30-jährige Bestehen mit dem „JuBIBLäumsmarathon“ gefeiert. Zur Eröffnung konnten Bürgermeister Manfred Tatzl, Pfarrer Karl Tropper, Gemeinderäte, ehemalige Leiter, der Direktor des Lesezentrums Steiermark Wolfgang Moser und viele Gäste aus der Gemeinde begrüßt werden. Den ganzen Tag über fanden Programmpunkte für Erwachsene und Kinder statt. Für die Jüngeren gab es Märchentheater, Kino-, Lese- und Bastelspaß mit LABUKA-Regional, eine Kinderlesung mit Helga Bansch u. v. m. Für die Erwachsenen wurde erstmals eine Filmdokumentation präsentiert, in der Jugendliche SeniorInnen aus St. Veit am Vogau und Umgebung über ihre Erinnerungen aus ihrer Kinder- und Jugendzeit befragt haben. Mittags wurde zu Musik von Max Walzl und Chalk Cheese & Pepper gebruncht. Weiters gab es für Erwachsene einen Gesundheitsvortrag sowie eine Krimilesung mit Claudia Rossbacher.

JUBILÄUM

Andreas Ruckenstuhl

Start von noe-book.at Niederösterreich verwirklicht das schon seit vier Jahren vom Landesverband NÖ Bibliotheken – Bibliotheksmanagement NÖ angestrebte Projekt „E-Books für die Öffentlichen Bibliotheken in Niederösterreich!“ Die Realisierung dieses Projektes war nur durch die Zusammenarbeit mit Treffpunkt Bibliothek und die Finanzierung des Landes NÖ, vor allem aber durch die große Unterstützung unseres Landesrates Karl Wilfing möglich. Am 18. April 2013 war der offizielle Start mit einer Pressekonferenz von LR Wilfing im Landhaus. Bisher haben sich mehr als 160 Bibliotheken zu diesem Projekt angemeldet. Näheres finden sie unter www.no-e-book.at.



FOTO: INK FILZWIESER

Niederösterreich verwirklicht das schon seit vier Jahren vom Landesverband NÖ Bibliotheken – Bibliotheksmanagement NÖ angestrebte Projekt „E-Books für die Öffentlichen Bibliotheken in Niederösterreich!“ Die Realisierung dieses Projektes war nur durch die Zusammenarbeit mit Treffpunkt Bibliothek und die Finanzierung des Landes NÖ, vor allem aber durch die große Unterstützung unseres Landesrates Karl Wilfing möglich. Am 18. April 2013 war der offizielle Start mit einer Pressekonferenz von LR Wilfing im Landhaus. Bisher haben sich mehr als 160 Bibliotheken zu diesem Projekt angemeldet. Näheres finden sie unter www.no-e-book.at.

Claudia Silberbauer

NEUES ANGEBOT

Falkensteiner, Sarmann, Gsell, Silberbauer, Wilfing, Melichar (v. li.)



Leseinitiative OÖ Bereits zum 11. Mal wird heuer gemeinsam mit den Öffentlichen Bibliotheken in Oberösterreich die „Leseinitiative“ in den Sommerferien durchgeführt. Ziel dieser Aktion ist es, die Kinder und Jugendlichen auch in den Sommerferien zum Lesen zu motivieren. Diese Förderung der Lesefreude wird mit großer Begeisterung aufgenommen. Annähernd 200 Öffentliche Bibliotheken starten in den Sommerferien Aktionen im Rahmen dieser Leseinitiative: von Vorlesenachmittagen und Lesenächten bis hin zu Märchenwanderungen und Lesetheater. Zusätzlich werden in den Öffentlichen Bibliotheken in Oberösterreich „Balduin der Bücherwurm“-Pässe für Kinder und Jugendliche aufgelegt, für jedes in den Sommerferien ausgeliehene Buch gibt es einen Stempel in diesen Pass. Unter den eingesendeten Bücherwurmpässen gibt es eine Verlosung und eine Preisverleihung bei der Abschlussveranstaltung. Rund 38.000 Kinder und Jugendliche beteiligen sich jährlich daran.

Michaela Ritt

AKTION

Neues aus dem Kirchlichen Bibliothekswerk

Das Kirchliche Bibliothekswerk, Servicestelle der Erzdiözese Wien, hat sich 2013 ein neues Logo zugelegt: Ein blaues Buch, in dessen Seiten ein frischer Wind weht. Im Hintergrund ruht der Dom auf dem Buch und bildet mit ihm eine Einheit. Das neue Logo steht für einen strukturellen Neubeginn im kirchlichen Bibliothekswesen: Seit einem Jahr finden sich seine Büchereien in fünf Bibliotheksregionen zu stärkerer Kooperation und Vernetzung zusammen. Die halbjährlich stattfindenden Regionaltreffen in den Regionen dienen dabei als Plattform für Austausch und Zusammenarbeit. Unterstützt wird die regionale Zusammenarbeit von erfahrenen BibliothekarInnen als RegionalbetreuerInnen. Sie sind auch im neuen Bibliotheksrat vertreten.

Dieses diözesane Gremium für die Bibliotheken erarbeitete 2012 Richtlinien, mit denen das Verhältnis Bibliothek – Träger erstmals auf eine solide rechtliche Basis gestellt wurde.

Mehr auf www.kibi.at.

Gerhard Sarman

NEUES ANGEBOT

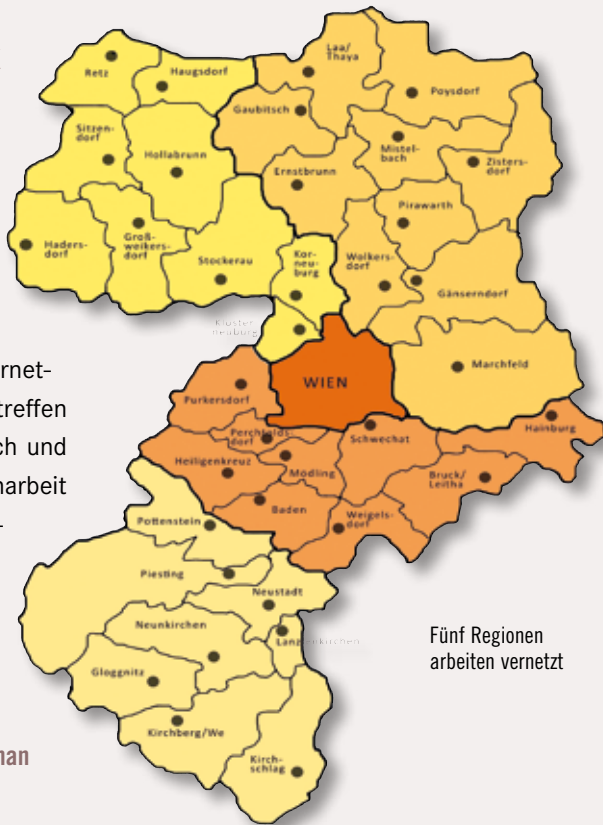


FOTO: KIRCHLICHES BIBLIOTHEKSWERK

Fünf Regionen arbeiten vernetzt

++ Sommer-Leseclub: Junge LeserInnen können nun auch in Tirol in zahlreichen Bibliotheken kostenlos an einem Sommer-Leseclub teilnehmen. Als Auftakt fanden am 24. Juni 2013 unter dem Motto „Hoarch zua ...“ in verschiedensten Bibliotheken Veranstaltungen statt. Mehr unter: <http://kids.tyrolia.at/infos-zum-sommerleseclub.html>



FOTO: PRIVAT

Neue Mitarbeiterin des BVÖ Seit April 2013 verstärkt Anita Wieser das Team des BÜchereiverbandes Österreichs. Sie vertritt Jana Sommeregger während deren Bildungskarenz und übernimmt damit Agenden in der Ausbildung für hauptberufliche BibliothekarInnen und Organisationsaufgaben im Fortbildungsprogramm des BVÖ. Nach dem Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft in Innsbruck und Wien absolvierte Wieser den Universitätslehrgang „Library and Information Studies“ an der Universität Wien. Zuletzt war sie an der Fachbereichsbibliothek Mathematik und Statistik für Bestandsaufbau und -pflege sowie für administrative Tätigkeiten verantwortlich.

PERSONALIA

Bestellservice:

Zur Unterstützung Ihrer täglichen Arbeit bietet der BÜCHEREIVERBAND ÖSTERREICHS folgende Produkte an:

Karteimaterial

> Formblätter und Karteikarten

Büchereimaterial

> Planatol-Kleber, Buchstützen

Werbematerial

> Lesofanten-Kostüme, Buttons

Leseanimation

> Bilderbuchkinos, Medienboxen, Pippilothek

Publikationen

> BVÖ-Materialien, BVÖ-Arbeitshilfen

Kataloge

> Büchereimöbel, Büchereimaterial

Kataloge und Preislisten werden auf Wunsch zugesandt.

Genauere Informationen unter:

Büchereiverband Österreichs

Museumstraße 3/B/12

1070 Wien

Tel.: +43 1 406 97 22

Fax: +43 1 406 35 94-22

E-Mail: bvoe@bvoe.at

Online-Bestellung: www.bvoe.at (Bestellservice)



Impressum

Medieninhaber: BÜCHEREIVERBAND ÖSTERREICHS
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien

Herausgeber: Mag. Gerald Leitner

Chefredakteurin: Dr. Simone Kreamsberger

AutorInnen dieser Ausgabe:

Mag. (FH) Monika Bargmann, Kathrin Buchmann,
Mag. Robert Buchschwenter, Mag. Christian Dandl,
Mag. Claudia Ehgartner, Gerlinde Falkensteiner,
Susi Fux, Dr. Ernst Gattol,
Dr. h.c. Mag. Karl-Markus Gauß,
Dipl.-Päd. SR Elisabeth Grammel, MAS,
Heinz Janisch, Barbara Jaznikar,
Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Mag. Petra Kern,
Martha Kogler, Dr. Simone Kreamsberger,
Klaus Nowak, Willy Puchner, Mag. Silke Rabus,
Helga Reder, Mag. Martina Reiter,
Dr. Christina Repolust, Doris Riemenschneider,
Simone Rinner, Michaela Ritt, Andreas Ruckenstuhl,
Mag. Gerhard Sarman, Claudia Silberbauer,
Mag. Michael Stavarič, Dr. Gudrun Sulzenbacher,
Claudia Winkler, Mag. Anna Zschokke

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion/des Herausgebers entsprechen.

Anschrift der Redaktion:

Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien
Tel.: +43 1 406 97 22, Fax: +43 1 406 35 94-22
E-Mail: bvoe@bvoe.at, Website: www.bvoe.at

Herstellung:

Grafik: Christoph Ehrenfels, 1180 Wien
Druck: Donau-Forum-Druck, 1230 Wien



Jahresabonnement:

Inland: EUR 16/Ausland: EUR 22
Zusatzabonnement für Mitglieder: EUR 11

Erscheinungsweise:

Mindestens 4 x jährlich

Gefördert vom **bm:uk**

In dieser Ausgabe finden Sie bezahlte Anzeigen der Firmen A&W Pfeffer, ekz, Exlibris, Littera, Noris, OCLC.

Online-Ausgabe

Die „Büchereiperspektiven“ finden Sie auch online unter:

www.bvoe.at/Buechereiperspektiven

Kontakt: buechereiperspektiven@bvoe.at



bvo

**Büchereiperspektiven
Ausgabe 2/2013**

Büchereiverband Österreichs
A-1070 Wien, Museumstraße 3/B/12

P.b.b.
Verlagspostamt 1070 Wien
Zul.-Nr. 02Z033723 M
ISSN 1607-7172